Nr. 21 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 21. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Reichstag am 31. Januar

Vor einem Berliner Blut-Sonntag

Kommunisten planen Generalstreik — Als Antwort auf Hitler-Aufmarsch vor dem Karl-Liebknecht-Haus

Weitere Reichstags-Vertagung nicht ausgeschlossen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Januar. Der Aeltestenrat des Reichstages hat auf Antrag des Zentrums mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Kommunisten die Reichstagssitzung auf den 31. Januar verschoben. Der Aeltestenrat tritt am 27. Januar erneut zusammen, um die Tagesordnung festzusetzen. Ein nationalsozialistischer Antrag, dem Reichstagspräsidenten Goering die Vollmacht für die Festsetzung der nächsten Reichstagssitzung zu geben, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Beschluß des Aeltestenrates hat die allseitig ersehnte Entscheidung noch nicht gebracht. Formal wenigstens bedeutet er nur eine Verschiebung um eine Woche. In dieser Woche kann sich vieles ereignen, und der Aeltestenrat, wenn er noch einmal zusammentritt, könnte leicht vor einer völlig veränderten Lage stehen. In politischen Kreisen spricht man heute von einer

„Vertagung auf Stottern".

Der Reichstag hatte bei seine Auseinandergehen beschlossen, daß die nächste Sitzung vom Präsidenten im Einvernehmen mit dem Aeltestenrat anberaumt werden solle. Zu diesem Einvernehmen ist es nicht gekommen, da Präsident Goering an der letzten Sitzung des Aeltestenrates nicht teilgenommen hatte. Der Aeltestenrat hatte deshalb von sich aus den 24. festgesetzt. Die Nationalsozialisten hatten damals auf die Unstimmigkeit hingewiesen, waren aber nicht durchgedrungen, weil das Fernbleiben Goerings nicht hinreichend begründet war. Daraufhin hatten die Nationalsozialisten sich bei der Abstimmung über den Termin in der vorletzten Aeltestenratssitzung der Stimme enthalten. Heute haben sie beantragt, nach dem gleichen Plan zu verfahren. Zugleich forderten sie,

die nächste Sitzung bis zur Fertigstellung des Haushaltsplanes, d. h. voraussichtlich bis zum Frühjahr hinauszuschieben,

da es ja die Hauptaufgabe des Reichstages sei, den Haushalt zu erledigen.

Das hätte nun weder den Wünschen der Regierung entsprochen noch denen der meisten Parteien. Sie waren aber andererseits damit einverstanden, daß **jetzt ein Konflikt, der zur Auflösung und Neuwahlen führen müßte, vermieden werden würde.** Offenbar ist in den letzten Tagen in diesem Sinne stark von der Wirtschaft gedrückt worden. Man nimmt an, daß die heutige Besprechung der Zentrumsabgeordneten Esser und Perlitius und des Fraktionsvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Prälaten Leicht, mit dem Kanzler schließlich den Bestrebungen der Wirtschaft Rechnung getragen hat. Wenigstens wird die sonst einigermaßen überraschende Initiative des Zentrums zur Verschiebung um eine Woche damit erklärt. Auch das Zurückgehen der Regierung von ihrem noch vor kurzem viel weiter vorgetriebenen Standpunkt wird dadurch verständlich.

Staatssekretär Planck hat die Hoffnung ausgesprochen, daß in den nächsten acht Tagen neue Verständigungsmöglichkeiten gefunden würden,

die ein friedliches Ende der Krise zur Folge haben könnten. Man könnte daraus schließen, daß die Reichsregierung sich in diesen Tagen erneut um eine breitere parlamentarische Fundierung ihrer Stellung bemühen wolle. Das wird von zuständiger Stelle aber bestritten. Die Regierung werde von sich aus nichts unternehmen; wohl aber ist, nachdem der heutige Beschluß gezeigt hat, daß den meisten Parteien eine Auflösung unerwünscht ist, zu erwarten, daß sie ihrerseits versuchen werden, neue Querverbindungen herzustellen.

Aus der Haltung der Nationalsozialisten, die ganz unerwartet sogar für eine langfristige Vertagung eintraten, wird hier und da gefolgert, daß die Partei doch wohl innere Gründe haben müsse, einer sofortigen Entscheidung auszuweichen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Dinge in den nächsten Tagen noch eine ganz andere Entwicklung nehmen, und zwar im Zusammenhang mit der

großen nationalsozialistischen Kundgebung, die für Sonntag geplant ist.

An diesem Tage soll der Grabstein des vor einigen Jahren ermordeten Sturmführers Horst Wessel auf einem im Osten gelegenen Friedhof eingeweiht werden. Hitler selbst will sprechen, und es ist eine gewaltige Beteiligung zu erwarten. Als Treffpunkt für die aus allen Teilen der Stadt zusammenströmenden Abteilungen ist der Bülowplatz gewählt worden, an dem die Hochburg der Kommunisten, das

Karl-Liebknecht-Haus

liegt. Die Polizei hat ihn freigegeben, weil kaum ein anderer Platz als Sammelpunkt in Frage kommt. Trotzdem bezeichnen die Kommunisten die Veranstaltung als „Herausforderung" und sind darüber erst recht aufgebracht, weil ihnen eine Gegendemonstration selbstverständlich verboten worden ist. Die Polizei glaubt zwar, die Ruhe und Ordnung mit Einsatz aller verfügbaren Kräfte sichern zu können, doch sieht man dem Tag und seinen Auswirkungen nicht ohne Sorge entgegen.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion hat getagt und eine Entschließung gefaßt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Der Abgeordnete Ulbrich wies in dieser Sitzung darauf hin, daß sich der **BVG.-Streik auf einer höheren Stufe wiederholen** könne. Die Kommunisten würden entsprechend den Beschlüssen ihres Zentralkomitees keinen individuellen Terror gegen ihre Gegner ausüben. Sie werden aber, wenn es am Sonntag zu nationalsozialistischen „Provokationen" komme, eventuell die Arbeiterschaft zu Massenstreiks aufrufen, um das Gebäude der Kommunistischen Partei zu schützen. Der Abgeordnete Torgler fügt hinzu, daß er und der kommunistische Landtagsabgeordnete Kasper bei der kommissarischen Preußischen Regiernug Protest gegen die beabsichtigte Provokation erhoben hätten. Wenn man trotzdem den Polizeipräsidenten decke, so trage man mit der Polizei die Verantwortung für alles, was sich am Sonntag und aus dem Sonntag entwickeln könnte.

Die Sozialdemokraten wollen zwar, wie wir aus guter Quelle erfahren, alles tun, um ihre Leute fern vom Schuß zu halten, aber auch in ihren Kreisen macht sich starke Erregung bemerkbar, und wenn die Kommunisten zu einem Generalstreik hetzen, ist nicht vorauszusehen, ob dieser Ruf nicht auch die sozialdemokratischen Arbeiter aus den Betrieben locken wird. Sollten sich die Besorgnisse erfüllen, so könnten sich daraus leicht Verhältnisse entwickeln, die mit Fug und Recht als Staatsnotstand bezeichnet werden und die Regierung zu Maßnahmen zwingen könnte, durch die ein Zusammentritt des Reichstages illusorisch würde.

4,6 Millionen Mark für Osthilfe-Verwaltung

„Eine kriegsstarke Division" in den Osthilfe-Behörden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte bei der Fortführung der Aussprache über die Durchführung der Osthilfe Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun, daß er bereit sei, im Ausschuß jede gewünschte Auskunft über die Durchführung der Osthilfe zu geben, es aber für notwendig halte, die **Auskunfterteilung über Einzelfälle vertraulich zu behandeln.** Tatsächlich bestehe eine große **Fülle von Verordnungen über die Osthilfe, durch die hindurch zu finden nur dem Eingeweihten möglich sei.** Diese Fülle von Verordnungen sei jedoch u. a. **bedingt durch das ständige Abgleiten der Wirtschaftslage, das stets neue Bestimmungen notwendig machte.** Die Regierung wünsche an sich auch eine größere Uebersichtlichkeit. Er könne jedoch erst nach längerer Prüfung sagen, ob es möglich sein werde, das gesamte Osthilfewerk in einem einzigen Gesetz zusammenzufassen.

Was die Sozialbeiträge angeht, so sind die Treuhänder immer wieder angewiesen worden, namentlich die laufenden Beiträge pünktlich abzuführen. Bezüglich der Landarbeiterlöhne sei eine Ausdehnung des Zwangsvollstreckungs- und Konkursvorrechte für rückständige Löhne nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens in Aussicht genommen. Handwerkerforderungen sind bereits bevorzugt zu bezahlen. Die Pächterentschuldung wird mit größter Beschleunigung aus Reichsmitteln durchgeführt. Nach dem Zweck des Sicherungsverfahrens umfasse der Sicherungsschutz nicht nur den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern das gesamte sonstige Vermögen des Betriebsinhabers.

Der Minister äußert sich dann über den

Personalbestand der Osthilfebehörden.

Beim Reichskommissar und den Landesstellen gibt es insgesamt 820 Köpfe. Von den 800 Köpfen der Industriebank entfällt die größere Hälfte auf die landwirtschaftliche Entschuldung. Die Zahl der Treuhänder wird auf mindestens 8000 bis 9000 veranschlagt. **Es arbeitet in der Osthilfe eine gut kriegsstarke Division, das ist zweifellos eine schwere Belastung. Namentlich bei dem Heer der Treuhänder steht die Arbeit nicht in allen Fällen mit der Höhe der Kosten in richtigem Verhältnis, und es sind Bemühungen im Gange, diese Kosten etwas abzubauen.**

Ministerialdirektor Reichardt beantwortet weitere von den Parteien gestellte Fragen. Er stellt fest, daß sich im Entschuldungsverfahren insgesamt 72 531 Betriebe befinden, von denen 12 470 entschuldet worden sind. Wegen Entschuldungsunfähigkeit und aus sonstigen Gründen sind 20 249 Betriebe ausgeschieden. Der voraussichtliche Finanzbedarf für die noch nicht umgeschuldeten Betriebe ist schwer zu schätzen, er ist aber nach oben begrenzt mit den 600 Millionen aus der Industrieumlage. Endgültig erledigt durch restlose Auszahlung sind von den 12 000 entschuldeten Fällen 4705 mit einem Betrage von rund 40 Millionen Mark. An Siedlungsträger sind bisher 59 nicht sanierungsfähige Betriebe mit einer Fläche von 23 452 Hektar übergegangen.

Die Verwaltungsausgaben betrugen im Jahre 1930 etwa 755 000 Mark, im Jahre 1931 etwa 1,6 Millionen und 1932 bis Ende Dezember 2,2 Millionen, was insgesamt bisher einen Betrag von 4,6 Millionen ergibt,

aus dem die Kosten des Reichskommissariats und der Landstellen bestritten werden. Die Treuhänder werden aus den Betrieben selbst bezahlt, der größte Teil arbeitet ehrenamtlich. Die Reihenfolge der Erledigung der Umschuldungsanträge erfolgt nach dem Eingang. Zunächst müssen die kleinen Betriebe umgeschuldet werden. Eine mehrfache Sanierung von Betrieben, die in der Osthilfe gewesen sind, findet nicht statt. Es kann sich nur um Betriebe handeln, die in der Ostpreußenhilfe waren, die jetzt auf Grund der Notverordnung vom 19. 2. 32

unter gewissen Umständen noch einmal in das Entschuldungsverfahren kommen können. Bei den Betrieben, die durch die Unwetterschäden des Jahres 1932 entschuldungsunfähig geworden sein können, handelt es sich um gewisse Kreise in Ostpreußen und Oberschlesien, im wesentlichen um kleine Bauern, für die die nötigen Anordnungen bereits getroffen sind. Eine stärkere Berücksichtigung geeigneter Kriegsbeschädigter bei der Ostsiedlung soll vorgeschrieben werden. Ebenso ist eine individuelle Untersuchung der Lage der Siedler eingeleitet.

Was Deutschland noch zahlen soll

Protest-Entschließung des Auswärtigen Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Januar. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Freitag zusammen, um eine große Aussprache über die wichtigsten außenpolitischen Fragen, insbesondere über die Frage der Tributlasten, über Völkerbund und Abrüstung durchzuführen. Die Reichsregierung war u. a. vertreten durch den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold. Die Sitzung, die streng vertraulich war, wurde eingeleitet durch längere Darlegungen des Außenministers.

Der Reichsaußenminister gab in seiner Rede unter Bezugnahme auf das dem Ausschuß wunschgemäß übermittelte Material einen umfassenden Ueberblick über die einzelnen Punkte der Tagesordnung: **Tribute und Auslandsschulden, Abrüstungskonferenz, Ostfragen, Schutz der deutschen Minderheiten im Auslande, über die handelspolitische Lage Deutschlands sowie über den fernöstlichen Konflikt.**

Von den Anträgen, die zu diesen Fragen eingebracht wurden, fanden folgende Annahme:

Zunächst mit 17 gegen 11 Stimmen ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die deutschen Zahlungen an Belgien aus dem Abkommen vom 13. Juli 1929 in Anbetracht der im Lausanner Abkommen vom 9. Juli 1932 auch von Belgien anerkannten wirtschaftlichen Notlage Deutschlands bis auf weiteres einzustellen sind.

Ferner wurde eine durch einen kommunistischen Antrag erweiterte, von den nationalsozialistischen Ausschußmitgliedern eingebrachte Entschließung mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Herr Reichskanzler hat am Neujahrstage 1933 ausgesprochen, daß Deutschland nunmehr von Reparationen befreit sei. Der Auswärtige Ausschuß stellt fest, daß das deutsche Volk sowohl den vollen Zins- und Tilgungsdienst für die Dawesanleihe weiterhin tragen soll, ebenso den Zins- und Tilgungsdienst für die Younganleihe, ferner die Zahlungen an Amerika, die sogen. belgischen Markzahlungen, die gestundeten Besatzungskosten, Zahlungen, die zum Teil bis zum Jahre 1966 reichen sollen.

Hinzutreten sollen noch die Ratenzahlungen für die Schlußzahlung von drei Milliarden gemäß dem Lausanner Abkommen, insgesamt 410 Millionen jährlich. Ueberdies beträgt der Verlust durch Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens im Auslande etwa 11 Milliarden, deren Ersatz an die geschädigten Auslandsdeutschen laufende Belastungen für die deutschen Finanzen bedeutet."

Die Ergänzung lautet:

„Außerdem wurde das Inkrafttreten des Abkommens von Lausanne von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens in einem Zusatz **davon abhängig gemacht, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Streichung der interalliierten Schulden bereit finden; infolgedessen ist bis auf den heutigen Tag und bis auf weiteres die Frage offen, ob das Lausanner Abkommen überhaupt Wirksamkeit erlangt."**

Der Antrag schließt:

„Aus allen diesen Gründen ist der Auswärtige Ausschuß der Anschauung, daß die genannten Ausführungen des Herrn Reichskanzlers im In- und Ausland falsche Vorstellungen erwecken können **und deshalb den deutschen Interessen nicht genützt haben."**

Die Wirtschaft verlangt Ruhe

Der Reichsverband der Deutschen Industrie gegen politische Erschütterungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Januar. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach eine Sitzung ab. In Anknüpfung an die Ereignisse der letzten Wochen wurde mit Bedauern festgestellt, daß **von der Politik her neue Unruhe in die Wirtschaft getragen wird, und es wurde als höchst verhängnisvoll bezeichnet, wenn auf diese Weise die bestehenden Ansätze zu einer Rückkehr des Vertrauens und zu einer wirtschaftlichen Besserung wieder zunichte gemacht würden.**

Das Präsidium des Reichsverbandes erhebt die dringende Forderung, daß in der Wirtschaftspolitik eine

eindeutige, auf die Förderung der Privatwirtschaft gerichtete Linie innegehalten

werde, weil nur auf diesem Wege die Schaffung gesunder Entwicklungsgrundlagen zu erreichen sei. Nach Ansicht der Industrie sei es nicht zu verantworten, daß die Rücksichtnahme auf diese oder jene einseitigen Interessen **Tag für Tag die Gefahr neuer Rückschläge** heraufbeschwöre. Insbesondere bedürfe die Handelspolitik unbedingt einer Beruhigung und stabiler Führung, umsomehr, als es sich immer wieder zeige, daß **schon die Ankündigung zollpolitischer Maßnahmen zu schweren Rückschlägen für die deutsche Ausfuhr und damit für die Arbeitsmarktlage führe. Die deutsche Industrie erwarte von der Reichsregierung, daß sie alle Störungsversuche entschieden ablehne und dafür sorge, daß sich die Wirtschaft ihrer gegenwärtigen Hauptaufgabe, die Arbeitslosigkeit wieder zu vermindern, ungestört widmen könne.**

Das Präsidium hält es weiter für erforderlich, den Termin für den Beginn der Weltwirtschaftskonferenz so nahe anzusetzen, wie es die Rücksicht auf die vorherige Lösung der interalliierten Schulden notwendig macht.

Geheimrat Kastl berichtete über das Ergebnis der Londoner Tagung des Studienkomitees zur Vorbereitung der neuen Stillhalteverhandlungen.

Bergbaufragen im Landtags-Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Januar. Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages nahm einen Antrag der Zentrums-Fraktion an. Danach wird das Staatsministerium ersucht, auf die Bergwerksunternehmen dahingehend einzuwirken, daß den **Berginvaliden und den Bergmannswitwen drei Zentner Brennstoff** wöchentlich unentgeltlich zu liefern sind. Ein kommunistischer Antrag wurde angenommen, wonach die Bergbehörden angewiesen werden, stärker auf die Einhaltung der bergbaupolizeilichen Bestimmungen, besonders auf den Staatsgruben, zu achten. Besondere neue Einzelbestimmungen sollen für den Pfeilerabbau und den Bergeversatz getroffen werden. Ein kommunistischer Antrag auf Nichterteilung von weiteren Stilllegungsmaßnahmen für die oberschlesischen Gruben, insbesondere die Konkordia-Grube, wurde in einer veränderten Fassung angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, dafür zu sorgen, daß weitere Stillegungen für die Gruben und Hütten nicht mehr erfolgen und die bereits entlassenen Arbeiter der Konkordia-Grube mit allen ihren Rechten wieder eingestellt werden.

Dr. Gereke über das Arbeitsbeschaffungsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 20. Januar. Auf der Jubiläumstagung des **Provinzialverbandes Pommerscher Landgemeinden hielt der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke**, eine Rede über die Arbeitsbeschaffung. Er ging im einzelnen darauf ein, wie in dem Sofort-Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit **der grundsätzlichen Forderung nach öffentlicher Arbeitsbeschaffung Rechnung getragen worden sei.** Die Privatwirtschaft werde dadurch nicht benachteiligt, ihr Kreditvolumen nicht eingeschränkt. Bei der Notlage der Gemeinden dürften die Kredite für produktive Arbeitsbeschaffung nur mit den Tilgungsraten und einem Verwaltungskostenbeitrag belastet sein. Schließlich ist der Forderung entsprochen worden, daß die Kredite langfristig gegeben werden müssen und die Tilgungszeit nach der Lebensdauer der durchzuführenden Arbeiten bemessen sein muß. Durch die Arbeiten würden auch die zwangsläufigen sozialen Ausgaben der Gemeinden erheblich herabgemindert.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wolle auch die Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen. Die könne nur erreicht werden, wenn alle Arbeiten zu vollem Lohn durchgeführt werden. Nach vorsichtigen Schätzungen stehen heute mindestens 17 bis 18 Millionen Menschen in Deutschland, das ist mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung, unmittelbar unter dem Einfluß der Arbeitslosigkeit und sind infolgedessen nicht mehr konsum- und kaufkräftig. Was dieser Mangel an Kaufkraft, vor allem für die Landwirtschaft, bedeute, liege auf der Hand.

Es sei unbedingt notwendig, daß die Osthilfe beschleunigt zu Ende geführt werde, und daß diejenigen Ländereien, deren bisherige Eigentümer nicht mehr saniert werden könnten, zu Siedlungszwecken bereitgestellt würden. Eine weitere Hinauszögerung lasse sich nicht mehr verantworten.

Geheimer Kommerzienrat Hans Knoll ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Geheimrat Knoll war Mitbegründer der Firma Knoll AG., Chemische Fabriken, Ludwigshafen.

Forderungen des Sozialpolitischen Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Januar. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Anträgen über die Ausgestaltung der Kranken-Versicherung.

Abg. Dr. Schmidt (Dnat.) beantragte, den Krankenkassen Eigenbetriebe und die Beteiligung an Wirtschaftsbetrieben zu untersagen.

Frau Abg. Teusch (Ztr.) begründete einen Antrag, den Höchstbeitragssatz für Mehrleistungen in der Familienversicherung von 5 auf 5½ Prozent zu erhöhen.

Staatssekretär Dr. Grieser erklärte, in den Entwurf der Richtlinien für die Wirtschaftsführung der Krankenkassen sei auch bereits eine Bestimmung über die Kontrolle von Beteiligung an Wirtschaftsbetrieben vorgesehen. Für die Aufhebung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils sei die Zeit noch nicht gekommen. Das unmittelbare Aufkommen aus der Krankenscheingebühr bringe 16—20 Millionen Mark im Jahre ein. Die Krankenkassen hätten übrigens die Ermächtigung, wenn sich der Versicherte in einer Notlage befinde, die Gebühr zu stunden und gegebenenfalls zu erlassen. Im ganzen könne auf die Sicherung noch nicht verzichtet werden.

Der kommunistische Antrag, der die Reichsregierung auffordert, die in der Krankenversicherung eingeführte **Krankenschein- und Rezeptgebühr aufzuheben, wurde angenommen**, ebenso die sozialdemokratische Entschließung, wonach alle Vorschriften in Notverordnungen aufgehoben werden sollen, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden, und eine nationalsozialistische Entschließung, die die Familienangehörigen hinsichtlich der Krankenkassenleistungen den Mitgliedern völlig gleichstellen will. Der deutschnationale Antrag, der den Krankenkassen eigene Wirtschaftsbetriebe untersagen wollte, wurde abgelehnt.

Der Reichsarbeitsminister soll im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Versicherungsträger **Richtlinien für einheitliche Geschäftsführung der Krankenkassen festsetzen und für die regelmäßige Durchführung Sorge zu tragen**; die Prüfung hat sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der von den Krankenkassen unterhaltenen eigenen Wirtschaftsbetriebe und Ausgabestellen zu erstrecken.

Ueberflüssige belgische Kunstausstellung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Januar. Die belgische Regierung wird in Berlin eine Kunstausstellung zu veranstalten. Sie war mit dem Reichsaußenministerium in Verbindung getreten, und dieses und das Preußische Kultusministerium hatten ihre Unterstützung zugesagt. Nach der Ausweisung des deutschen Pfarres Gilles aus Eupen-Malmedy sind aber soviele Proteste gegen die geplante Veranstaltung laut geworden, daß die beteiligten Ministerien in eine Nachprüfung eingetreten sind. Namentlich **die Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau haben flammenden Einspruch erhoben, indem sie sagen, zu einer Zeit, in der unsere deutschen Volksgenossen in Eupen-Malmedy dem unerhörten Terror der belgischen Regierung ausgesetzt sind und diese gleiche belgische Regierung sich nicht gescheut hat, einen angesehenen deutschen Priester, der nur seinen kirchlichen Pflichten lebte, aus seiner Heimat auszuweisen, bringt das deutsche Volk kein Verständnis für staatsbelgische Kunstausstellungen auf.** Es sieht in einer solchen Zumutung der belgischen Regierung vielmehr eine neue Nichtachtung seiner heiligsten Gefühle. Die Vereinigten Landsmannschaften, deren Aufgabe es ist, für die unlösliche Schicksalsverbundenheit zwischen Eupen-Malmedy und dem deutschen Volke einzutreten, erwartet, **daß das deutsche Volk vor einer Kunstausstellung, die zugleich staatsbelgische Propaganda ist, geschützt wird.** Die Ausstellung sollte ursprünglich vom Außenminister eröffnet werden. Dieser Plan ist bereits aufgegeben worden.

Aufregende Ueberwältigung einer Verbrecherbande

(Telegraphische Meldung)

Freiburg Breisg., 20. Januar. Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Verbrecherbande abend einen Raubüberfall auf ein hiesiges Großgeschäft zu der Stunde verüben wollte, in der die Tageskassen der Filialen in die Zentrale gebracht werden. Der Plan war bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet, die Verbrecher hatten vor, mit dem geraubten Geld nach Italien zu fliehen. Zur angesetzten Zeit, um ½8 Uhr, erschienen auch zwei Männer in dem Geschäft und verlangten den Geschäftsführer zu sprechen. Einer von ihnen, der Hauptrādelsführer, wurde vorgelassen. **Er betrat mit erhobenem Revolver den Raum und verlangte die Herausgabe der Gelder. In diesem Augenblick traten drei Kriminalbeamte, die sich hier in Erwartung des Ueberfalls versteckt hatten, hervor und überwältigten ihn nach kurzem Kampfe. Seine drei Gefährten, der eine Begleiter im Laden und zwei andere, die vor dem Geschäft den Rückzug sichern sollten,** wurden gleichzeitig von anderen Polizeibeamten, die unauffällig in der Straße Aufstellung genommen hatten, umringt und verhaftet. Offensichtlich besteht die Bande aus Berufsverbrechern. Zwei von ihnen werden von auswärtigen Strafbehörden steckbrieflich gesucht.

Das Urteil gegen Studnicki

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 20. Januar. Der Beleidigungsprozeß des Woiwoden Grazynski gegen Professor Studnicki, der ihn den größten Schädling Polens genannt hatte, hat mit der Verurteilung Studnickis zu drei Monaten Gefängnis geendet. In der Begründung wird gesagt, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis nicht gelungen sei. Die Strafe wurde aber auf Grund der Amnestie sofort gelöscht.

3000 Angestellte der Londoner Autobus-Gesellschaft sind in einen wilden Streik getreten.

*

Der scheidende Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, und sein Nachfolger Roosevelt hatten im Weißen Haus eine längere Unterredung, in der sie alle außenpolitischen Fragen der Vereinigten Staaten, insbesondere die interalliierten Schulden und den Fernostkonflikt behandelten.

*

Der Heeresausschuß der französischen Kammer sprach sich einmütig gegen die Streichung am Heereshaushalt aus.

Aus aller Welt

10 000 Ampullen Morphium in Berlin beschlagnahmt

Berlin. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung des Rauschgifthandels haben bei einem Spediteur annähernd **10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt.** Bereits vor einiger Zeit war den Beamten zu Ohren gekommen, daß im Westen Berlins größere Mengen Morphium von einem unbekannten Mann in den Handel gebracht wurden. Jetzt gelang es den Beamten, einen Mann in einem Café in der Nähe des Bahnhofs Zoo festzunehmen, der mit diesem verbotenen Handel in Verbindung steht. Weiter wurde bei einem Spediteur eine Kiste mit ungefähr 10 000 Ampullen Morphium entdeckt. Der Spediteur gibt an, daß ihm **vor etwa 10 Jahren von einem unbekannten Mann diese Kiste übergeben** worden sei. Die Kiste lagerte bei dem Spediteur, ohne daß dieser — wie er angab — eine Ahnung von ihrem Inhalt hatte. Erst vor 2 Jahren habe ihn der von den Beamten festgenommene Mann darauf aufmerksam gemacht, daß **Kinder auf dem Hofe mit Morphium-Ampullen spielten.** Sie hätten dann die Kiste genau untersucht und auch das Morphium gefunden. Beide hätten dann den Plan gefaßt, sich durch den Handel mit dem Rauschgift einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. **Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß das Morphium aus Heeresbeständen vom Jahre 1918** stammt.

Die Geldzustellung durch Geldbriefträger bleibt

Berlin. Sämtliche 45 Oberpostdirektionen Deutschlands, einschließlich der acht bayerischen, haben die vor einigen Wochen vom Reichspostministerium angeregte Reform der Geldzustellung durch die Geldbriefträger, die die Abholung durch die Geldempfänger selbst vorsah, nach eingehenden Besprechungen mit Wirtschaftsvertretern sowie mit Vertretern der Beamtenorganisationen abgelehnt, und sind für die Beibehaltung der Geldzustellung durch die Briefträger eingetreten. Voraussichtlich wird das Reichspostministerium den Oberpostdirektionen anheim stellen, die Geldbriefträger, die zum Teil schon mit Gummiknüppeln, Schlagringen oder Alarmpistolen ausgerüstet sind, in gefährdeten Gegenden mit richtigen Schußwaffen zu versehen. Darüber hinaus soll den Oberpostdirektionen gestattet werden, den Geldbriefträgern, die in unsicheren Gegenden oder in mehreren hintereinander liegenden dunklen Höfen ihre Bestellgänge auszuführen haben, noch einen zweiten Mann als Bewachung mitzugeben.

Unterhaltungsbeilage

Eine deutsche Mutter telephoniert mit der Arktis

Ferngespräch mit dem 5000 Kilometer fernen Sohn / Der Eremit von Franz-Josephs-Land

Nicht fern vom Nordpol, in der Polarnacht des Franz-Josephs-Landes, arbeitet der vorgeschobenste Pionier deutscher Forschung, der junge Geophysiker und Meteorologe Dr. Joachim Scholz. Ein kleines Blockhaus, verschneit und eisbekrustet, beherbergt ihn seit dem September 1932. Meilen trennen ihn von den Kameraden der Wissenschaft, von den russischen Forschern und dem anderen deutschen Teilnehmer am internationalen Polarjahr, dem Geologen Kurt Woelcken, der auf Nowaje Semlja arbeitet.

5000 Kilometer entfernt von Joachim Scholz bangt stündlich ein Mutterherz um ihn, dessen letzte Nachricht das karge, in der Form zwar beruhigende, aber mit dem Ungesagten zwischen den Zeilen doch aufschreckende Telegramm war:

„Ich befinde mich wohl; ich werde es schon schaffen. Die Arbeitsbedingungen sind sehr schwer."

Wohl nur Mütter werden nachempfinden können, welchen Wirbel der Aengste und Kümmernisse, der dunklen Vorstellungen und Besorgnisse diese Worte entfesselten. Der einzige Sohn im ewigen Dunkel, fern jeder Hilfe, einsam und nur von dem Gedanken an seine Arbeit getrieben. Aus Erfahrung weiß diese Mutter, wie den Sohn nichts ausfüllt als die Arbeit und wie sehr jeder Gedanke an das eigene Wohlbefinden und Schonung von ihr erdrückt wird.

Wenn man mahnen könnte, wenn man ihm ein paar gute Worte aus dem übervollen Herzen über den erbarmungslosen Raum hinwegsenden könnte.

Und dieser Traum fand seine Erfüllung ....

Frau Scholz konnte mitten aus der Weltstadt Berlin zu dem einzigen Kinde sprechen, das eine unvorstellbare Weite von ihr trennte.

Der Präsident der Internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre, Geheimrat Hergesell, dem im Rahmen seines Amtes eine Teilorganisation des Internationalen Polarjahres obliegt, kam auf den Gedanken, der noch vor wenigen Jahren eine Utopie gewesen wäre: Telephongespräche mit der Arktis.

Der Gedanke wurde sehr schnell Plan und noch schneller Ausführung. In der Abendstunde eines Dienstag versammelte sich im Direktionszimmer des großen Berliner Fernamtes in der Winterfeldtstraße ein Häufchen Menschen, die Zeugen einer der seltsamsten wissenschaftlichen Premieren in Deutschland werden sollten.

Alle Vorbereitungen waren abgeschlossen. Dr. Joachim Scholz hatte ein Telegramm erhalten, daß er Punkt 8,25 Uhr die Kopfhörer anlegen möge. Seine Mutter wolle zu ihm sprechen...

Und über Berge und Meere hinweg, über das Packeis der Polarzone, durch das eisklare ewige Schweigen hörte der Mann die Stimme, die für ihn alle Güte und Besorgnisse der Welt umschließt.

Da war die Anrede der Mutter, da waren die Worte der Zärtlichkeit und schließlich auch — o große Herrschaft des Alltages — die Mitteilungen der Sachlichkeit:

„... und Dein Telegramm habe ich auch erhalten. Ich bin gesund und glücklich über den heutigen Tag. Ich wünsche Dir jeden Erfolg .. Ich grüße Dich ... Auf Wiedersehen, mein Junge, auf Wiedersehen ..."

Sprechen wird diese Mutter nicht so bald wieder mit ihrem Sohn, was in Anbetracht der außerordentlichen technischen Schwierigkeiten ja nur verständlich ist, aber die Reichspost hat großes Verständnis für diese Mutter, und so wird sie monatlich hundert Worte gebührenfrei an ihren Sohn telegraphieren dürfen.

Wie bei diesem ungewöhnlichsten Telephongespräch, das je von Deutschland aus geführt wurde, so sprach auch wenige Minuten Geheimrat Hergesell über Telephonleitung, Kabel und Radiosender Leningrad mit dem anderen deutschen Forscher in der Arktis, mit Dr. Woelcken.

Auch hier war das Gespräch notwendigerweise einseitig, da ja die Gegenseite nicht über einen derartig technisch komplizierten Apparat verfügt, wie er zur Durchführung eines solchen Gespräches notwendig ist.

Die Eremiten in der Arktis konnten nur hören. Daß sie gut hörten und was ihnen das Gespräch über tausende Kilometer hinweg gegeben hat, bewiesen ihre Antwort-Telegramme.

Dr. Scholz telegraphierte: „Ich habe alles gut verstanden. Besonderen Dank für die letzten Worte ..."

Die Arbeit ging weiter. Die Messungen der Luftelektrizität, das Spezialfach des Dr. Scholz, sind weiter fortgeschritten. Mancher großer Augenblick mag da das Herz des Wissenschaftlers voll Stolz haben höher schlagen lassen, aber der größte Augenblick für das Herz des Sohnes war sicherlich die Sekunde, da aus der traumhaft weiten Heimat, aus Deutschland, die Stimme der Mutter zu ihm drang.

Der Krieg der Krokodile

Ueberraschungen für Kolonisten — Aber Streicheln hilft

Es wird mit Recht im allgemeinen von der Auswanderung nach Südamerika abgeraten. Aber sonderbar ist es, daß unter all dem, was gegen das Kolonistendasein dieser tropischen Landstriche spricht — Dürre, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Fieber, Abgeschnittensein von der Kultur, Geldmangel — eines selten erwähnt wird, das doch geeignet ist, dem Kolonisten das Dasein zur Hölle zu machen — der Kaiman.

Es hat in den meisten Teilen Südamerikas, vor allem in dem größten Staat, Brasilien, nur dort Zweck größere Siedlungen zu gründen, wo ein billiger Transportweg zu haben ist — also an den Flußläufen. Und das heißt in der unmittelbaren Nachbarschaft einer Kokodilart, die durchaus nicht so harmlos ist, wie man es ihr eine Zeitlang nachsagte. Wenn die Alligatoren, die Kaimane, auch nicht die Größe und äußere Furchtbarkeit des Nilkrokodils haben, ihr Appetit ist kaum geringer und sie scheuen nicht vor einem Angriff auf den Menschen zurück, wenn sie gereizt sind oder wenn eine besorgte Kaimutter Arges für ihre Jungen fürchtet.

Doch eine wahre Plage sind sie für die Viehzucht. Besonders die Mohrenkaimane des Amazonas, die mit ihren fast schwarzen Rückenpanzern faul auf den Sandbänken des gewaltigen Stromes liegen, schätzen die leckeren Happen, welche von den Farmen der Ansiedler in Gestalt von Hunden, Schafen, Ziegen, Schweinen, Kühen und Pferden ihnen zur Beute werden. Gewiß, beim Tränken werden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, und der durchdringende Moschusgeruch der großen Echsen warnt die empfindliche Nase der Haustiere vor ihrem Feind. Aber wenn sie in verhältnismäßig leichten Kanus zur nächsten Dampferanlegestelle verschifft werden müssen und die Stromschnellen Schwierigkeiten machen, dann droht Gefahr. Schlägt ein Nachen um, so sind im Nu Herden von Kaimanen da, und kaum ein Stück erreicht lebend das Ufer. Ueberschwemmungen bringen die Amphibien bis auf die Felder, die Tränken können in solchen Zeiten nicht mehr genügend überwacht werden, das Vieh, das zur Schwemme geführt wird, muß von mehreren Männern begleitet werden.

Die Indianer des oberen Amazonas bekämpfen die Alligatoren mit Giftpfeilen, mit Vergiften des Wassers und mit besonderen Angelhaken. Sonderbarerweise benimmt sich der Kaiman in einem Falle ungewohnt liebenswürdig. Wenn nämlich beim Fischen eines der Netze von diesem Wasserräuber gefaßt und in die Tiefe gezogen wird, um es dort unten in aller Ruhe auszuplündern, dann schwingt sich einer der fischenden Indianer über Bord, taucht hinunter und beruhigt das Untier durch Streicheln an den Flanken. Der Kaiman hält wohlig still, und indessen wird das Netz befreit und nach oben gezogen. Im übrigen aber entspinnen sich zwischen Mensch und Kaiman oft lebensgefährliche Kämpfe, bei denen es das letzte Hilfsmittel der Indianer ist, dem Tier beide Daumen in die Augen zu drücken, es zu blenden und sich durch den plötzlichen Schreck des Kaimans in Freiheit zu bringen.

Zum Gedeihen einer Kolonie ist es erstes Erfordernis, daß die Gewässer von Kaimanen gesäubert werden. Dazu benutzen die Weißen das Gewehr, Fallen und Angelhaken und zerstören alle Nester der Alligatormütter, deren sie irgend habhaft werden können. Auch hütet man sich während des Alligatorkrieges Geier zu schießen, denn diese schätzen junge Kaimane als Lieblingsspeise und helfen zur Ausrottung mit. So winzig der junge Kaiman ist, er wehrt sich tapfer seiner Haut, und in den meisten Fällen tun sich mehrere Lufträuber zusammen, um mit einem kleinen Piraten fertig zu werden. Kommt die Kaimanmutter hinzu, dann ergreifen die Geier allerdings sämtlich die Flucht, und die Menschen oft nicht minder.

Wettschwimmen mit dem Tode

Aus dem französischen Gefangenenlager Montoir sur Loire glücklich entkommen, hat sich Köhl nach einer geradezu phantastischen Flucht durch ganz Frankreich durchgeschlagen und die Rhone erreicht. Wenn der reißende Strom überschwommen ist, dann erst darf er sich der hart erkämpften Freiheit freuen. Die nachstehende Schilderung seines Kampfes auf Leben und Tod mit dem Fluß entnehmen wir dem soeben erschienenen Lebensbuch des Ozeanfliegers „Bremsklötze weg!" (Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin, kartoniert 3,50 Mark, in Ganzleinen 4,80 Mark.)

Nicht weit von mir toste die Rhône, und jenseits sah ich jetzt häufiger Häuser, vor denen elektrische Lampen brannten. Nach meiner Karte mußte dort unten auch eine Brücke sein, die sicher scharf bewacht wurde. Im Aufleuchten eines Blitzes sah ich sie dann auch — — ein dunkler Bogen, der sich über den Fluß spannte.

Ueber harte Felsen kletterte ich zum Ufer hinunter und tastete mich am Wasser entlang weiter, bis ich eine Stelle fand, wo dichtes Gestrüpp ganz an die Rhône herantrat. Der Fluß machte an dieser Stelle einen Bogen. Ich ging noch 50 Schritte flußaufwärts. So ... hier wollte ich hinüber. Da drüben mußte die Schweiz sein.

Nun zog ich mich aus. Meine Kleider waren so naß, daß sie auch im Wasser nicht noch nässer werden konnten. Ich wand sie aus, schnürte sie zu einem Bündel, das ich mir mit der Wickelgamasche so auf den Kopf band, daß ich es gegebenenfalls herrunterreißen konnte. Meine Schuhe band ich um den Hals.

Als ich meine Vorbereitungen beendet hatte, wollte ich zunächst einmal probieren, ob ich mit meinem hohen und auch ziemlich schweren Kopfputz überhaupt schwimmen konnte. Ich stieg in das eiskalte Wasser hinein, aber plötzlich verlor ich den Grund unter den Füßen und mußte schwimmen, ob ich wollte oder nicht. Die Strömung hatte mich gepackt, und ehe ich es mich versah, war ich schon so weit vom Ufer weg, daß ich nur noch mit größter Anstrengung die französische Seite wieder erreicht hätte.

Mit unerhörter Wucht riß es mich in den wilden Strom hinaus, und da ich die Generalprobe nun schon bestanden hatte, wandte ich mich, ohne noch einmal zurückzukehren, gleich der Schweizer Seite zu. Die Strömung trieb mich rasend schnell stromabwärts. Tief drückte das schwere Bündel meinen Kopf ins Wasser hinein, die Wellen schlugen mir ins Gesicht, ich bekam überhaupt keine Luft mehr und schluckte entsetzlich viel Wasser ...

In diesen kritischen Stunden, als mich meine Kräfte schon zu verlassen begannen und ich bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, das andere Ufer überhaupt noch zu erreichen, riß ich mir mit einem Ruck das verdammte Kleiderbündel vom Kopfe, bekam wieder Luft und konnte unter Aufbietung meiner letzten Kräfte weiterschwimmen. Das Bündel hatte ich nicht losgelassen, sondern hielt es krampfhaft in der linken Hand, während ich mit der rechten gegen die Wellen ankämpfte.

Da stießen meine Füße hart auf. Es tat sehr weh, aber ich krallte mich fest an den Steinen, legte den Kopf auf die nur wenig über den Wasserspiegel hinausragenden Felsen und blieb — unfähig, mich an das Ufer zu schleppen — völlig erschöpft ein paar Minuten in dem eiskalten Wasser liegen.

Bist Du der Richtige?

29) Roman von Karl Hans Strobl

Es dauerte ziemlich lange, ehe er fertig war, länger, als vielleicht notwendig gewesen wäre, und als seine Mienen wieder aus den Falten des Tuches zum Vorschein kamen, zeigten sie die alte kühle Ruhe.

„Danken Sie Gott," sagte er zu Wlasta, „daß Sie eine Frau sind." Damit legte er eine Banknote auf den Tisch und wandte sich zum Gehen.

Jetzt kam wieder Leben in Max. Wie sollte er den Onkel entkommen lassen, da das Wichtigste noch nicht erledigt war, ach, diese Wlasta, dieses unberechenbare, schreckliche Frauenzimmer, was hatte sie da wieder angerichtet? „Warte hier," sagte er rasch, „ich begleite ihn nur zur Bahn und komme dann gleich wieder."

Sie hatte sich am Tisch niedergelassen, wie ein Feldherr, der ein leeres Schlachtfeld behauptet. „Du kannst auch dort bleiben," schnaubte sie haßerfüllt, „ich brauche dicht nicht."

Ja, da hatte Max geglaubt, er habe es ganz besonders schlau angestellt, um den Onkel einzuwickeln, und nun hatte die Geschichte eine solche unbegreifliche Wendung genommen.

„Du darfst es nicht so krumm auffassen", sagte er, während er neben Justus dem Bahnhof zuschritt, „es ist manchmal, als wäre sie nicht recht bei Verstand. Sie ist sonst ein sehr umgängliches Frauenzimmer, aber wenn man ihr widerspricht, dann wird sie so, so. . ."

„Ja, ihre Manieren lassen zu wünschen übrig," sagte Justus gemessen, und damit schien er den Fall für erledigt zu halten. Sie sprachen wenigstens kein Wort mehr darüber, aber auch sonst äußerte der Onkel nichts weiter, und Max wußte bei Gott nicht, was er hätte sagen sollen, um irgendwie auf das Eigentliche zu kommen, auf das Geld, das er vom Onkel erwartete.

Als aber Justus die Fahrkarte gelöst hatte und im Begriff war, sich von Max zu verabschieden, da sah dieser ein, daß nun die letzte Gelegenheit sei, die Sache in Ordnung zu bringen, Der Onkel war offenbar, trotz seiner scheinbaren Ruhe, so erbost, daß er imstande gewesen wäre, das Geld wieder mit sich zu nehmen.

„Du wirst es doch mir nicht nachtragen," sagte Max, indem er Justuß' Rockärmel faßte, um ihn am Einsteigen zu verhindern, „daß dich Wlasta mit irgendeinem anderen verwechselt hat."

Nein, nein, wehrte der Onkel ab, aber vom Geld sagte er noch immer keinen Ton.

Da ging ihn Max mit dem Mut der Verzweiflung geradezu an: „Und dann möchte ich dich auch bitten, daß du nicht vergißt, mir das Geld zu geben."

„Welches Geld?" fragte Justus so aufreizend unbefangen, daß Max eine Wallung von Galle aufstieg.

„Nun, das sie dir für mich mitgegeben haben," half er dem Gedächtnis des Onkels nach.

Justus räusperte sich und trat einen Schritt zurück, als sei zu dem, was er Max nun zu sagen habe, ein Abstand zwischen ihnen nötig: „Es ist. gut, daß du selbst davon anfängst, denn gerade darüber habe ich noch mit dir sprechen wollen. Ich habe den ganzen Tag auf eine passende Gelegenheit gewartet und mir inzwischen so ein wenig zurechtgelegt, was ich eigentlich von dir zu halten habe. Du hast dir zwar die größte Mühe gegeben, den dummen Bauern, für den du mich ansiehst, hinters Licht zu führen. Aber du hast mich doch nicht darüber täuschen können, daß du hier ein recht liederliches Leben führst und dich in einer Gesellschaft bewegst, die dich über kurz oder lang zugrunde richten muß. Deine Quartiersfrau hat mir in aller Ahnungslosigkeit auch schon vorher über dies und jenes ein Licht aufgesteckt. Ich sehe nur zu deutlich, daß die Besorgnisse deiner Mutter vollauf begründet sind, du verbummelst hier deine Zeit mit deinen Freunden und mit Frauenzimmern, und machst dir kein Gewissen daraus, dem lieben Herrn den Tag und deinem Vater das Geld aus der Tasche zu stehlen. Ich habe es übernommen. dir den Kopf zu waschen und dich zur Vernunft zu bringen, aber ich glaube, dich heute gut genug durchschaut zu haben, um zu wissen, daß ich damit wenig Glück haben würde. Da hilft nur eines, du mußt dich hier losreißen und nach Haus kommen. Es geht nicht länger an, daß du hier den Studenten spielst und dabei immer tiefer sinkst, bis du wirklich nicht mehr zu retten bist."

Das wurde aber dem jungen Mann doch zu bunt, daß ihn dieser Mensch, anstatt die Brieftasche zu öffnen, da auf dem Bahnsteig abkanzelte und sich als den Sittenrichter aufspielte. Er ließ die liebenswürdige Maske fallen und sagte ingrimmig: „Ich habe dich nicht gebeten, mir Belehrungen zu erteilen, sondern mir das Geld zu geben. Also heraus damit."

Ein Bahnhofbediensteter schlug die Glocke zum dritten Läuten an. „Ich habe kein Geld für dich," antwortete der Onkel, indem er den Fuß auf das Trittbrett des Wagens setzte, „und wenn ich eins hätte, würde ich dir's nicht geben. Ueberleg dir, was ich gesagt habe, wenn du hier Schluß machst und heimkommen willst, so lasse es deine Eltern wissen. Das Reisegeld kriegst du noch, sonst keinen Kreuzer."

Er stieg ein, die Türen klappten zu, und gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Wie ein begossener Pudel blieb Max auf dem Bahnsteig zurück. Aber er schüttelte sich, und das Gefühl, an dem sich sein Herz ermannte, war das eines unsagbaren Hasses. Irgend etwas Schweres zog seine Arme herab, er schaute an sich nieder, es waren seine eigenen geballten Fäuste, die so gewichtig an ihm hingen. O, er würde schon Rache an Justus nehmen, es würde schon eine Gelegenheit dazu kommen.

17.

Am Tag Peter und Paul versammelten sich, wie alle Jahre, die Grundbesitzer des Dorfes beim Schwedenkreuz zum Umgang.

Es sollten eigentlich alle daran teilnehmen, sowohl die Alten als die Jungen, ja vor allem diese, denn es handelte sich eben darum, ihnen die Grenzen ihres Besitzes zu zeigen und sie ihnen so einzuprägen, daß sie später keinen Irrtum begehen konnten.

Mit den Grenzsteinen hat es eine eigene Bewandtnis. So unscheinbar sie aussehen, und so verlassen sie an den Feldrainen zu stehen scheinen, es ist doch etwas Heiliges über sie gebreitet, und wer sich an ihnen vergreift, der kann sich auf allerhand schlimme Dinge gefaßt machen.

Früher hatte zu Beginn des Umganges immer der Aelteste im Dorf die Geschichte von dem Bauern erzählen müssen, der so habgierig gewesen war, daß er in einer dunklen Nacht aufs Feld ging und die Grenzsteine ein Stück in den Nachbaracker trug. Dabei war ihm gewesen, als laufe immer ein Hund um ihn herum. Aber am nächsten Tag hatte der Bauer gemeint, er sei doch recht dumm gewesen, daß er sich bloß einen so schmalen Streifen des fremden Grundes angeeignet habe, und er könne die Steine noch gut ein Stück weiter in den Nachbaracker setzen. Das hatte er auch in der folgenden Nacht getan, und wieder hatte ihn dabei ein Hund umkreist, noch viel größer als der erste. Noch immer aber war der Bauer nicht zufrieden gewesen und hatte gedacht, einen Streifen könnte er sich noch zulegen, ohne daß es jemand merkte. Wie er aber die Steine ausgegraben und in das Nachbarfeld getragen hatte, da war plötzlich ein riesiger Hund aus der Dunkelheit auf ihn zugestürzt und hatte den Bauern zerrissen. Dabei hatte man ihn am andern Morgen gefunden. Und seither hatte er umgehen müssen, die ganzen Nächte mit den schweren Steinen im Arm, und man hatte ihn laut weinen, seufzen und jammern gehört. Dabei hatte ihn auch einmal um Mitternacht ein Musikant angetroffen, der auf dem Heimweg von der Kirchweih war. Und da war der verwunschene Bauer mit seinem Stein stehen geblieben und hatte gefragt: „Wo soll ich ihn hintun?" Zum Glück sind die Musikanten nicht so leicht ins Bockshorn zu jagen, und so antwortete ihm der Fiedler tapfer: „Wo du ihn genommen hast, dort tu' ihn wieder hin!" Da hatte der Geist gesagt: „Vergelt's Gott, du hast mich erlöst!", hatte einen erleichterten Seufzer getan und war verschwunden, um sich nicht wieder blicken zu lassen. Es sind aber nicht immer Musikanten auf dem Weg, um einen Frevler von der Höllenpein zu erlösen, und darum war es schon besser, die Grenzsteine in Ruhe zu lassen.

Diese Geschichte hatte immer der älteste Bauer erzählen müssen, wenn sich die Grundbesitzer am Schwedenkreuz versammelten. Aber mit der Zeit war man davon abgekommen, weil die Leute von heute über die alten Geschichten nicht so dachten wie die von früher, nur beim Umgang selbst war es geblieben. Da schritt man dann von Feld zu Feld, und wenn ein junger Bauer da war, der im heurigen Jahr den Besitz übernommen hatte oder übernehmen sollte, da versetzte ihm der Gemeindevorsteher ein paar Hiebe mit der Haselgerte über die Gegend, wo der Rücken seinen guten Namen verliert.

(Fortsetzung folgt).

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute nacht die lieben, guten Augen meiner unvergeßlichen Frau, unserer treuen, nimmermüden Mutter, meiner geliebten Omi,

Frau Hedwig Rebitzky

geb. Prahl

zum ewigen Schlummer zu schließen.
Ihr Leben war segnende Arbeit für ihr Haus, und ewige Liebe sei ihr Lohn!

In tiefstem Weh

Paul Rebitzky

zugleich im Namen aller Familienangehörigen und Anverwandten.

Hindenburg OS., den 20. Januar 1933.
Wallstraße 6

Die Beisetzung findet am Montag, den 23. Januar 1933, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Landwehrverein Beuthen OS.

Am 19. Januar 1933 verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriges Ehrenvorstandsmitglied

Herr Kaufmann **Viktor Ronge**

im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene hat mit Hingebung und Treue für die vaterländischen Vereinsaufgaben gewirkt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre am Sonntag, dem 22 Januar, 13 Uhr, vor der Fahne an. **Der Vorstand.**

Kameraden-Verein ehemaliger 156er, Beuthen OS.

Unser Kamerad, der **Kaufmann**

Herr Viktor Ronge

ist gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer treuesten Kameraden. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre am Sonntag, dem 22. Januar 1933, um 13 Uhr, vor der Fahne, Restaurant Kaiserkrone an. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Kriegerverein Beuthen OS.

Unser Ehrenvorstands-Kamerad,

Herr **Viktor Ronge**

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonntag, den 22. Januar 1933, nachm. 1 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Städt. Krankenhaus, Breite Straße. Zahlr. Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Statt Karten.

Heute vormittag um ½12 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter, der **Bergschulabsolvent**

Paul Musiolik

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Beuthen OS., Aachen, Godullahütte, Kattowitz, den 19. Januar 1933.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. Januar 1933, 16 (4) Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts Beuthen, Virchowstr., aus statt.




Privil. Schützengilde Beuthen OS.

Innerhalb der ersten drei Wochen des neuen Jahres forderte der Tod als 3. Opfer von uns den

Rentier Herrn Viktor Ronge

der uns während seiner achtjährigen Mitgliedschaft ein lieber und getreuer Kamerad war.
Indem wir schmerzerfüllt den Heimgang unseres lieben Schützenbruders bekannt geben und die Wahrung steten, liebevollen Gedenkens versichern, ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung an der Beerdigungsfeier.
Antreten hierzu am Sonntag, dem 22. Januar 1933, 13 Uhr, in unserer Schießhalle.

Der Vorstand.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen, hochverehrten Mitglieds, des

Herrn Viktor Ronge

bekanntzugeben. Er starb im Alter von 63 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Neustadt. Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Kath. kaufm. Verein E. V. Beuthen OS.
Der geschäftsführende Vorstand:
G. Markefka. L. Pitas.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. Januar, um ½2 Uhr vom Städt. Krankenhaus Beuthen OS., Breite Straße. aus statt.

Gastwirtsverein Beuthen OS. Stadt u. Land E.V.

Unser Vorstandsmitglied, früherer Gasthausbesitzer

Herr **Viktor Ronge**

ist gestorben. Wir verlieren in dem Verblichenen einen liebwerten, treuen Kollegen, dessen lautere, vornehme Charaktereigenschaften ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken in unseren Reihen sichern.
Unser Verein versammelt sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag nachm. 1 Uhr beim Koll. Wittkowski, Gr. Blottnitza- Ecke Gräupnerstr. **Der Vorstand.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Beuthen OS. (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Pniowerfeld Band 28, Blatt Nr. 27, auf den Namen des Wirtschafters Johann Pogorzalek, und der verehel. Restaurant Agnes Pogorzalek, geb. Paschka, in Beuthen OS., je zur Hälfte eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, Piekarer Straße 80, Größe 7,01 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Atlantic" in den Thalia-Lichtspielen

Die unvergeßliche Titanic-Katastrophe, der Zusammenstoß eines Riesenschiffes mit einem Eisberg, wurde mit diesem wuchtig wirkenden Filmwerk festgehalten. An der Spitze der Darsteller steht Fritz Kortner in der Rolle eines gelähmten Dichters. Dann folgen Lucie Mannheim und Franz Lederer als junges Ehepaar, Willy Forst als Stutzer, Heinrich Schroth als Weltmann mit seiner Gattin Julia Serda-Junkermann und Tochter Elfriede Borodin. Hermann Vallentin spielt einen Trinker, Theodor Loos den Schiffsgeistlichen, Dr. Manning den Kapitän und Georg August Koch den ersten Offizier der „Atlantic". Dieses Werk wird vom Sensationsfilm „Scharfschützen-Bob" und vom Ton-Lustspiel „Mickys Wochenende" umrahmt.

„Die unsichtbare Front" in den Kammerlichtspielen

Der Vorteil, dieses nach Ideen von Max Kimmich und Harry Anspach hergestellten U-Boot-Spionage-Filmes ist der, daß er in außerordentlich eindrucksvollen und gut durchkomponierten Aufnahmen atembeklemmende Geschehnisse bringt, die das gefährliche Wesen der Kriegsspionage aufzeigen und dieses Spinnennetz mit all seinen raffiniert gezogenen Fäden so glaubhaft und wahrscheinlich machen, daß man von der tönenden Leinwand aufwühlende Gefühle bekommt. Schmerzlich berührt vor allem der Gedanke, daß Büros des Geheimdienstes notwendiger- und gezwungenerweise bestehen müssen, und daß unsere großen, im Geheimdienste angestellten Spioninnen meist (wie hier die Hauptheldin Ellen Lange, die Trude von Molo nahezu ideal verkörpert) eines nach Gesetz und Recht gewaltsamen Todes zu sterben bestimmt sind. In Berlin, Kopenhagen und London, und ganz besonders in der Nordsee, spielt die Handlung. Sie erzählt uns von einem kleinen, hübschen Mädchen, das durch Zufall Spionin für das Vaterland wurde, und von ihren Schmerzen und Freuden. Natürlich spielen auch Geheimdokumente, Revolver, Kriminalpolizei ihre ihnen zukommende filmkünstlerische Rolle als notwendiges Requisit. Trude von Molo, Carl Ludwig Diehl und Alexa von Engström sind die Hauptdarsteller, die diesem Filme zum Erfolge verhelfen.

„Der Teufelsbruder" in der Schauburg

Dieser Film hat die Oper „Fra Diavolo" von Scribe und Auber als Grundlage. Fra Diavolo ist jener verwegene Räuber, der in den wilden Felsenklüften der Abruzzen es sich zur Lebensaufgabe machte, einen erbitterten Kampf gegen alle höheren Gewalten zu führen. Fra Diavolo stand mit einem geheimen Revolutionsausschuß in Neapel in Verbindung. Die Handlung ist überaus spannungsreich. Tino Pattiera singt die Titelrolle. Auch die weitere Besetzung mit Brigitte Horney, Kurt Lilien und Heinrich Heilinger ist erstklassig.

„Es war einmal ein Walzer" im Palast-Theater

Zu dieser, von Wiener Luft umschmeichelten Tonfilm-Operette hat Franz Lehár die Musik geschrieben. Nach der Handlung soll der junge Erbe eines verkrachten Berliner Bankhauses durch eine Millionenpartie mit einem Wiener Generalkonsulatstöchterchen das Unternehmen retten. Es stellt sich jedoch heraus, daß diese Millionenmitgift im Monde liegt. Marcel Wittrisch singt mit sehr ansprechender Stimme seine Schlagerlieder. Rolf v. Goth, Ernst Verebes, Paul Hörbiger und Martha Eggerth sind die anderen Darsteller. Vorgeführt wird noch der Groß-Tonfilm „Liebling der Götter".

Aus Oberschlesien und Schlesien

Arbeitsbeschaffung für Oberschlesien

Behebung der ungünstigen Frachtenlage

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Januar

Am Freitag hatte Oberpräsident Dr. Lukaschek die oberschlesische Presse zu einer Besprechung über die in Oberschlesien geplanten Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms geladen. Die Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung für die Provinz Oberschlesien kennzeichnete er mit der Tatsache, daß es hier nicht allein wie im Reiche darauf ankomme, Arbeitslose zu beschäftigen und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sondern daß hier dringende und lebenswichtige Aufgaben der Erfüllung harren. Für ihre Durchführung müßten die Mittel des Reichsarbeitsbeschaffungsprogrammes bevorzugt angesetzt werden. Da die 500 Millionen Mark, die für das Programm vorgesehen sind, nicht etwa kontingentmäßig auf einzelne Landesteile umgelegt, sondern die Arbeiten nach ihrer wirtschaftlichen und öffentlichen Bedeutung ausgeführt werden sollen, könne Oberschlesien bestimmt erwarten, daß ihm ein Anteil an den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogrammes zur Verfügung gestellt werde, der ausreiche, die wichtigste Arbeit, die schon seit Jahren als unbedingt notwendig erkannt, bisher aber noch nicht in Angriff genommen sei, durchzuführen, nämlich die

Behebung der ungünstigen Frachtlage der gesamten Provinz und insbesondere ihres Industriegebietes.

Nach den Bestimmungen des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung kann nicht etwa die Provinz ein geschlossenes Programm vorlegen, sondern sie kann nur die Einzelvorschläge der Träger der Arbeit, die vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes begutachtet werden, an die Zentrale bei der Reichsregierung weiterleiten.

Der erste Teil der in Oberschlesien notwendigen Arbeiten ist der

Ausbau der Oder zu einer Großschiffahrtsstraße,

die mit den anderen Schiffahrtswegen im Reiche konkurrenzfähig ist und ausreicht, die Frachten von und nach Oberschlesien während eines großen Teiles des Jahres ohne die bisherige Versommerung zu transportieren. Von den dafür benötigten Staubecken ist das von Ottmachau fast fertiggestellt, das von Sersno in Angriff genommen, während diejenigen von Turawa und Ratiborhammer als nächste begonnen werden müssen. Für Turawa ist im ersten Jahre eine Rate von 3 Millionen Mark zu fordern. Leider bestehen im Reichsverkehrsministerium, das als Träger der Arbeit in Frage käme, Bedenken, diese Arbeit aufzunehmen, da die Wasserbaumittel bereits für den Mittellandkanal eingesetzt sind.

Oberschlesien muß an dieser Stelle mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß der Mittellandkanal keineswegs vor der endgültigen Fertigstellung des Oderausbaues zu Ende geführt werden darf. Die Frachtschwierigkeiten des oberschlesischen Industriegebietes sind jetzt schon so groß, daß sie dieses wichtige Grenzland in seiner Lebens- und Wirtschaftsfähigkeit außerordentlich behindern, und das Reich darf auf keinen Fall sein Versprechen vergessen, dieses Gebiet mindestens gleichwertig mit dem Ausbau der Wasserstraßen nach Westdeutschland zu behandeln.

Mit dem Ausbau der Oder ist aber noch nicht erreicht der

frachtgünstige Anschluß des Industriegebietes an diese Wasserstraße,

der die schwere Belastung der Vorfracht nach Cosel-Oderhafen aufheben würde. Da auf dem vorhandenen Transportband der Reichsbahn eine sichere Herabsetzung dieser Vorfracht auf den Satz, den ein Kanal oder eine besondere Industriebahn geben würde, nicht erreichbar scheint, ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, eine

besondere Frachtlinie vom Industriegebiet nach Cosel-Oderhafen

zu schaffen, und Oberpräsident Lukaschek stellte sich hier auf den Standpunkt, daß Oberschlesien geschlossen den Kanal fordern solle, da nur eine einheitliche Vertretung der oberschlesischen Ansprüche Aussicht auf Erfolg habe.

Er glaubt, garantieren zu können, daß die Fracht auf dem Kanal unter Zugrundelegung der allgemeinen Kanalabgaben einen Satz von rund 1 Mark für die Tonne nicht übersteigen würde, und daß somit die Voraussetzungen für den Bau des Kanals gegeben seien.

Die Zweifel, die unbedingt an der Zweckmäßigkeit des Kanals und seiner Bevorzugung vor dem Plan einer Schwebebahn noch bestehen und aufrecht erhalten werden müssen, sind bereits im Anschluß an die Entschließung der Stadtverordnetensitzung Gleiwitz in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 20. Januar niedergelegt worden. Die Industrie hält nach der Eingabe des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins vom November 1932 den Bau einer Massengüterbahn für das wirtschaftlich Richtigste, ohne sich aber auf diesen Plan zu versteifen, da ihr eine Wasserverbindung ebenso recht ist,

vorausgesetzt, daß diese ebenso niedrige Anschlußfrachten vom Werk bis zur Oder gewährleistet

wie die Schwebebahn.

Für den Kanal führte Oberpräsident Lukaschek noch besonders an, daß er zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung am dienlichsten sei, da hier für 3—4 Jahre 5000 Mann Beschäftigung finden könnten, während weitere 5000 in der vorbereitenden Industrie, Gerätebeschaffung usw. Arbeit finden würden. Die Notwendigkeit, nach dem Mittellandkanalmuster durch einen Stichkanal Anschluß an einen zukünftigen Oder—Donau-Kanal zu schaffen, liegt wohl noch in recht weiter Ferne

An weiteren Arbeitsbeschaffungen steht in Oberschlesien der Bau der

S-Kurve Beuthen—Hindenburg

bevor, den die Reichsbahn mit eigenen Mitteln und im eigenen Programm durchzuführen beabsichtigt, obwohl durch diese Bahn für den Kohlenbergbau in dem entsprechenden Gebiet Erschwerungen eintreten, sodaß lebhafter Einspruch gegen den Bau der S-Kurve erhoben worden ist. Sicher könnten diese 12 Millionen in Oberschlesien nutzbringender angelegt werden, die Reichsbahn beharrt aber auf der Durchführung ihres Arbeitsplanes.

An kleineren Arbeitsvorschlägen sind Straßenbauten und Brückenbauten, die insbesondere den Querverbindungen in der Provinz dienen sollen, vorgesehen. Erhofft werden auch Schulbauten und Meliorationen, für die allerdings erst die Schwierigkeiten der Rentabilitätsfrage überwunden werden müssen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz, und Landrat Dr. Urbanek unterstützten die Ausführungen des Oberpräsidenten.



Vor dem Oppelner Landgericht

Montag Hansabank-Prozeß in zweiter Auflage

Bankdirektor a. D. Morawietz und 4 Aufsichtsratsmitglieder auf der Anklagebank

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Januar.

Nachdem das Reichsgericht das Urteil im Hansabank-Prozeß gegen den Bankdirektor a. D. Morawietz aus Beuthen, soweit Verurteilung und Freispruch erfolgte, aufgehoben und an das Landgericht Oppeln zu erneuten Verhandlung verwiesen hat, wird dieser Prozeß am Montag, 23. Januar, 10,30 Uhr, vor der Großen Strafkammer erneut zur Verhandlung kommen. Außer Bankdirektor Morawietz ist diesmal auch die Anklage gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder der Hansabank AG., Kaufmann Seraphin Kaluza, Beuthen, Kaufmann Eduard Czaja, Beuthen, Kaufmann Kurt Palluch, Hindenburg, Kaufmann Gustav Weidemann, Hindenburg, ausgedehnt worden. Den Vorsitz bei diesem Prozeß führt Landgerichtsdirektor Gospos. Beisitzende Richter sind Landgerichtsrat Pawel und als Berichterstatter Gerichtsassessor Dr. Zeller. Die Anklage wird, wie im Beuthener Prozeß, Staatsanwaltschaftsrat Sänger, Beuthen, vertreten. Die Verteidigung des Hauptangeklagten Morawietz hat Rechtsanwalt Schiffmann, Oppeln, übernommen. Die früheren Aufsichtsratsmitglieder Palluch, Weidemann und Kaluza werden durch Rechtsanwalt Wolff, Oppeln und Czaja, Beuthen, durch Rechtsanwalt Dr. Ludwig, Breslau, verteidigt werden. Den früheren Aufsichtsratsmitgliedern Kaluza, Czaja, Palluch und Weidemann wird nach dem Eröffnungsbeschluß zur Last gelegt, als Mitglieder des Aufsichtsrates der Hansabank Oberschlesien zum Zwecke der Eintragung einer Erhöhung des Grundkapitals in das Handelsregister in Ansehung der Einzahlung des bisherigen und der Zeichnung und Einzahlung des erhöhten Aktienkapitals falsche Angaben gemacht zu haben. Ferner wird Palluch, Weidemann und Czaja zur Last gelegt, von falschen Bescheinigungen, die zum Nachweis des Stimmrechtes dienten, Gebrauch gemacht zu haben, da sie auf Grund von Bescheinigungen über die Hinterlegung von Aktien, für die überhaupt keine Stücke ausgegeben waren, das Stimmrecht in Generalversammlungen der Hansabank ausübten.

Kunst und Wissenschaft

Heimatdichter Alfred Nowinski †

Der oberschlesische Heimatdichter Lehrer Alfred Nowinski ist am Donnerstag ganz plötzlich im Alter von erst 51 Jahren vom Tode abberufen worden. Auf einem Spaziergang in der Nähe der Reichsbahndirektion in Oppeln wurde er von einem Unwohlsein befallen und konnte sich noch in das Gebäude der Reichsbahndirektion begeben, wo ein Herzschlag seinem schaffensreichen Leben ein Ziel setzte. Zunächst konnte nicht ermittelt werden, wer der Tote ist. Erst in später Nachtstunde, als bereits seine Gattin nach dem Ausbleiben forschte, konnte ihr die Nachricht von dem plötzlichen Tode überbracht werden.

Lehrer Alfred Nowinski ist am 18. August 1881 in Oppeln geboren und besuchte das Lehrerseminar in Proskau. Dann wirkte er in seiner Heimatstadt vorbildlich als Jugenderzieher. Den Weltkrieg machte er von Anfang bis zum Schluß als Offizier und Kompagnieführer mit. Vorbildlich setzte er sich während der Abstimmungszeit für die deutschen Belange ein und war auch als Schriftleiter der Zeitung der „Oppelner Heimattreuen" tätig. Später gehörte er auch dem Kreis der Mitarbeiter der Monatsschrift „Der Oberschlesier" an. Zu seinen Werken, die weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden sind, gehört der Oppelner Heimatroman „Im Feuerschein", ferner „Meine bunte Wiese" und „Während des Krieges mit der Schlesischen Landwehr durch drei Kriegsjahre". Sein Können stellte Nowinski aber auch der Jugendpflege und Erwachsenenbildung zur Verfügung, wie sein Spiel „Weihnachten bei den Zwergen" und „Meister Friedmann" zeigen. Das preisgekrönte Eichendorff-Spiel „Das grüne Feld" und das gelungene Festspiel zum 700jährigen Jubiläum des Klosters Czarnowanz „Domus Die" sowie zahlreiche Prologe sind weitere Zeugen seines Talentes. Nowinski war ein feinfühlender Lyriker im Geiste Eichendorffs.

Nowinski zählte zu den Mitbegründern der „Schriftstellervereinigung Schutzverband Oberschlesien", dem er als Vorstandsmitglied angehörte. Im Oppelner Männergesangverein bekleidete er das Amt des 1. Vorsitzenden und betätigte sich auch im Oppelner Schubertbund. Sein früher Tod wird von der literarischen Welt tief bedauert.

W. E. G.

Wie die Natur verlorene Organe ersetzt

Die außerordentliche Wandlungsfähigkeit der Natur in der Anpassung der Organe an die nach den gegebenen Umständen vorhandenen Bedürfnisse des Organismus wird durch viele Beispiele belegt. Menschen, denen der Kehlkopf entfernt wurde, lernen wieder sprechen, indem sie an Stelle der Luftröhre die Speiseröhre, an Stelle der Lunge als Windkessel den Magen benutzen und die Gewebsfalten der Wände des Speiseweges zu Stimmbändern ausbilden. Ein ähnlich erstaunlicher Fall wurde bei den Elritzen festgestellt. Die Elritzen sind kleine Fische, die mit Vorliebe zu Versuchen benutzt werden. Den Elritzen wurde die Schwimmblase herausgeschnitten, so daß sie sich zunächst nicht mehr im Wasser schwebend erhalten konnten. Diese kleinen Fische halfen sich, indem sie Luft in den Darm hineinschluckten, den sie somit als Ersatz für ihre verlorene Schwimmblase benutzten. Diese Fälle müssen wieder die Frage nahelegen, wie es mit der von Lamarck behaupteten Möglichkeit steht, auf Grund eines Bedürfnisses, also auf Grund einer Notlage, neue Eigenschaften und Fähigkeiten zu erwerben, vorhandene Organe entsprechend auszubilden, vielleicht auch neue Organe so entstehen zu lassen. Will man auf diese Weise die Berechtigung des Lamarckismus wieder überprüfen, dann muß man sich darüber klar sein, daß dabei zwei Fragen zu trennen sind, die eine verschiedene Antwort verlangen. Es steht als alte Erfahrung fest, daß mangelnder Gebrauch Organe verkümmern läßt und Uebung sie kräftigt. Insofern trifft die Lehre Lamarcks von der Aus- und Umbildung der Organe zu. Ganz anders aber steht es mit der Frage, ob die Annahme Lamarcks richtig ist, daß die so erworbenen Eigenschaften oder Leistungsfähigkeiten erblich sind. Nur unter dieser Annahme nämlich kann die durch Uebung oder mangelnden Gebrauch entstehende Beeinflussung der Organe zu einer Lehre von der Entstehung neuer Arten ausgebaut werden. Die Frage der Vererbung erworbener Eigenschaften ist eines der interessantesten, aber auch umstrittensten Gebiete der modernen Biologie. Das eine läßt sich aber jedenfalls dazu sagen, daß ein Beweis im Sinne Lamarcks bisher nicht geführt werden konnte, daß aber in vielen Fällen die Annahme der Vererbung erworbener Eigenschaften als widerlegt gelten kann.

Prof. Dr. Passow fordert Ausbau der Wirtschaftswissenschaften. Bei der Reichsgründungsfeier der Göttinger Universität hielt Prof. Dr. Passow die Festrede, in der er den Ausbau der Wirtschaftswissenschaften forderte. Während man sich bis vor dem Kriege damit habe begnügen können, das Tatsächliche zu betrachten und zu erklären, sei es heute auch Aufgabe der Wirtschaftswissenschaften, neue Wege aufzuweisen und neue Vorschläge auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen. Bei der Wichtigkeit, die die Wirtschaftswissenschaften damit erhalten haben, sei die bisherige Systematik nicht mehr ausreichend. Es genüge nicht mehr, die Unterteilung von Rauh in Spezielle und Allgemeine Volkswirtschaftslehre sowie in Finanzwissenschaft beizubehalten und alles in dieses System hineinzupressen. Eine Spezialisierung sei notwendig geworden. Niemand werde bezweifeln, daß z. B. auch in der Medizin eine Unterteilung in drei oder vier Gebiete heute unmöglich wäre. So müsse man auch zu einer neuen Einteilung der Wirtschaftswissenschaften kommen. Insbesondere verdiene die Lehre von den Unternehmungen volle Pflege an den Hochschulen.

Schiller-Forscher Karl Berger †. Auf seinem Alterssitz in Lörrach in Baden ist wenige Wochen vor Vollendung des 72. Lebensjahres Prof. Dr. phil. h. c. Karl Berger, der in der literarischen Welt vor allem durch seine Schillerstudien und die Schiller-Biographie bekannt geworden ist, gestorben. Neben der Schiller-Biographie hat er auch Lebensbeschreibungen von Blücher, Kaiser Wilhelm II. und Theodor Körner veröffentlicht.

An die Universität Breslau berufen. Der Ordinarius für Chirurgie an der Universität Innsbruck, Professor Dr. med. Burghard Breitner, hat einen Ruf als Ordinarius und Vorstand der Chirurgischen Klinik an die Universität Breslau erhalten.

Stanislawsky 70 Jahre alt. Der Gründer des Moskauer Künstlertheaters, Konstantin Stanislawsky, feiert seinen 71. Geburtstag. 1906 gastierte Stanislawsky mit seinen Gorki- und Tschechow-Aufführungen in Deutschland. Nach der Revolution verstand er es ausgezeichnet, sein Theater allen Stürmen zum Trotz zu halten. Das Präsidium des Zentral-Exekutiv-Komitees der USSR. hat dem Siebzigjährigen den Orden „Rote Arbeiterfahne" verliehen.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonnabend bis Montag, 31. Januar, (20,15): „Zu wahr, um schön zu sein". **Gerhart-Hauptmann-Theater:** Sonnabend (20,15) „Schneider Wibbel"; Sonntag (15,30) „Auslandreise", (20,15) „Schneider Wibbel"; Montag bis Montag, 30. Januar, (20,15): „Schneider Wibbel".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20 bis 1,20 Mark) Molières „Tartuffe". In Gleiwitz (20,15) die Benatzky-Revue „Die drei Musketiere". In Beuthen Sonntag (15,30) zu Schauspielpreisen „Die drei Musketiere"; (20) das Schauspiel „Die Nacht zum 17. April". In Gleiwitz als Volksvorstellung „Morgen gehts uns gut" (15,30); (20,15) die Operette „Schwarzwaldmädel".

Bühnenvolksbund Beuthen. Für das Kriminalstück „Die Nacht zum 17. April", das für die Theatergemeinde am Sonntag (20) gespielt wird, sind noch Karten zu haben. Sonnabend wird für die Theatergemeinde „Tartuffe" aufgeführt.

Gastspiel „Der Blaue Vogel" im Oberschlesischen Landestheater. Mittwoch gastiert in Beuthen im Oberschlesischen Landestheater die Kleinkunstbühne „Der Blaue Vogel" und am 24. Januar in Gleiwitz.

Reichtum der Jugend

Ausstellung von Schüler- und Kinderzeichnungen im Landesmuseum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Januar.

Reichtum der Jugend! Dieser Titel ist fürwahr nicht überschwänglich gewählt: Die ganzen seelischen Schätze und Kräfte der Kindheit und der seligen Jugend werden in dieser Ausstellung von Arbeiten aus dem Zeichen- und Werkunterricht der höheren Schulen Oberschlesiens, der Volksschule und des noch nicht schulpflichtigen Kindes vor uns ausgebreitet. Und immer wieder denkt man, mit nicht geringer Wehmut, bei einem Gang durch die Säle im oberen Stockwerk des Oberschlesischen Landesmuseums in Beuthen an Goethes: „Ich besaß es doch einmal, was so köstlich ist . . ."

Doch, haben wir es wirklich so und in dieser freien Form besessen wie die heutige Jugend? Nein, wir mußten, wie Studienrat Boenisch in seinen Einführungsworten bei der Pressebesichtigung dieser Ausstellung sagte, damals mathematisch zeichnen, geometrische Figuren, und später nach der toten Natur: aufgespießte Schmetterlinge und ausgestopfte Bachstelzen oder Eichhörnchen.

Der moderne Zeichenunterricht,

der den geistlosen Drill überwunden hat und den Lehrer aus der Rolle des Exerziermeisters und Diktators erlöste, stellt sich ganz auf das Kind, auf die ursprünglichen starken Spiel- und Gestaltungskräfte des jungen Menschen ein. Mit der Freude am Werk wird auch die sinnlich-sittliche Kraft der Farbe zu lebendiger Wirkung gebracht. Der Zeichenunterricht soll kein technisches Fach mehr sein, sondern die harmonische Entwicklung des jungen Menschen durch die Förderung seiner schöpferischen Begabung beeinflussen. Allerdings ist diese schöne und pädagogisch außerordentlich wertvolle Aufgabe durch die Abbaumaßnahmen, durch die vor allem die Kunstfächer an den höheren Schulen getroffen werden, aufs schwerste gefährdet. Nicht zuletzt will der Provinzialverband oberschlesischer Kunsterzieher mit dieser reizvollen Ausstellung, die uns noch einmal

das verlorene Jugend- und Kindheitsparadies

erschließt, gegen diese Verstümmelung und Verkürzung des Unterrichtes protestieren.

In der Tat, diese Ausstellung, die vom Verband oberschlesischer Kunsterzieher an den höheren Schulen (1. Vorsitzender Studienrat Boenisch vom Realgymnasium Beuthen) in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Akademie, vertreten durch Professor Schmialek, und mit dem Oberschlesischen Landesmuseum (Dr. Matthes) geschaffen wurde, ist in mancher Beziehung viel interessanter und ausdrucksvoller als diese oder jene große Kunstschau. Um die ganze Entwicklungslinie zeigen zu können, hat Prof. Schmialek Zeichnungen von noch nicht schulpflichtigen Kindern und Oberzeichenlehrer Karguth, Beuthen, Arbeiten aus dem Zeichenunterricht der Volksschule angegliedert.

Zeichnen ist schon im frühesten Kindesalter eine wesentliche Aeußerungsform des jungen Menschen, ist eine Art von Selbstbefreiung und Selbstbildung.

Es beginnt mit dem — wie wir überklugen Erwachsenen sagen — unlogischen Kritzeln, das dem Lallen in der Sprache entspricht. Die einfachsten Formelemente — Strich, Kreis, Spirale, Punkt — werden vom Kind in dieser Anfangsstufe verarbeitet. Man sieht in dieser Ausstellung hübsche Proben dieser kindlichen Ausdrucksäußerungen mit all den Elementen der „Kunst der Primitiven" unperspektivisch und nur dem kindlichen Gesetz gehorchend, das als ersten Fortschritt die lokale Anordnung aufnimmt. Die Volksschule führt dann, mit dem einfachsten Material, hin zum Schema-Begriffsbild — Oberzeichenlehrer Karguth hat diesen Teil der Ausstellung sehr sorgfältig und überzeugend zusammengestellt. Da wird aus Streichholzschachteln, Silberpapier, Schokoladenpackungen, aus Kastanien und Eicheln ein spielerisches Gebilde geformt. Die Zeichnungen werden allmählich vom Schematischen und Typischen aus (Thema: Baum, Pflanze, Tier, Mensch etwa) durch Rhythmus und Harmonik belebt, das Organische drängt sich vor.

Aber noch ist alles Spiel und Trieb, wie auch auf der Vorschule und Unterstufe. Dennoch kann man schon in dem Fluß einer Linie, in der Haltung einer Kurve

die individuelle Handschrift eines Kindes

erkennen. Sobald das Kind mehr zu sich selbst erwacht ist, beginnt es, umgekehrt wie der liebe Herrgott, der damit endete, mit der Schöpfung des Menschen. Ganz famose Plastiken entstehen aus einem Knäuel Wollfäden, aus Stoffresten, aus Wäscheklammern, die mit buntem Papier oder Tuch bekleidet werden. Es sind wirklich kleine Künstler unter diesen Kindern, die mit fröhlicher Fabulierlust zeichnerisch oder plastisch plaudern. Den „Stoff" beherrscht natürlich die kindliche Vorstellungswelt, bei den Knaben die Welt der Indianer, der Neger, des Zirkus, der Feste, bei den Mädchen mehr die Welt des Märchens. Die Phantasie hat den freiesten Spielraum, sie wird durch keine Methode verdrängt und unterdrückt. Der Lehrer ist lediglich der behutsame Gärtner, der das Wachstum in die richtige Richtung lenkt, ohne die Neigung zur Groteske oder zur Karikatur zu unterbinden. Man betrachte sich nur einmal die fabelhaften Gemeinschaftsarbeiten, diese Mosaikkompositionen, die manchem Künstler als Vorwurf und Vorbild dienen könnten, und dann wird man mit echtem Erstaunen erkennen, welche ungeheuren schöpferischen Anlagen im Kinde stecken und durch den lebendigen künstlerischen Unterricht entfaltet werden können!

Dann erlebt man — nicht die geringste Ueberraschung unter vielen Ueberraschungen — noch eines:

Das ganze Volkstum, die oberschlesische Eigenart, steckt in diesen zeichnenden oder plastisch bildenden Kindern.

Da beobachtet die Mittelstufe bereits den starken religiösen Zug der Menschen ihrer Heimat. Dem jungen Oberschlesier gehen gleichsam die Augen auf, er erblickt bewußt seine Umwelt! Märchen und Indianerträume versinken, die farbenprächtige Exotik mit den köstlichen Götzennachbildungen und dem afrikanischen Masken-Mummenschanz verschwindet wie eine niemals mehr zu greifende Fata Morgana. Dafür tritt

das Erlebnis der Natur

an den jungen Menschen heran, die er innerlich zu erfassen versucht. Noch ist zwar ein Stück unberührter Kindheit da, aber schon wirft der Intellekt seine Schatten über die sonnigen Straßen des Jugendlandes.

Nicht lange mehr, und dann kommt, in den Entwicklungsjahren, die „Revolution", die Erschütterung. Die Zeichnungen werden unruhig, sie tasten nach Wahrheit und Erkenntnis, nach neuen Haltepunkten. Das Konstruktive bringt Beruhigung und Festigung — die Oberstufe beginnt die Erde und ihre Erscheinungen zu meistern. Das Technische gibt ihr die Stützpunkte, die Photomontage und die Photographie selbst vermitteln Klarheit und Reife.

Genug, auch diese Wahrheit erlebt man bei einem Besuch der Ausstellung, die am Sonntag eröffnet wird. Solange es solche Jugenderzieher gibt wie diese, die die Ausstellung eingerichtet und liebevoll mit den Gaben der kindlichen Schöpferkraft ausgestattet haben, braucht uns um die Zukunft unserer oberschlesischen Jugend nicht bange zu sein! Am Aufbau dieser kulturverbindenden oberschlesischen Schau waren beteiligt: Frl. Ulicany vom Ratiborer Oberlyzeum, Frl. Hilda Weil vom Staatlichen Oberlyzeum Gleiwitz, Studienassessor Grundmann von der Oberrealschule Gleiwitz, Studienassessor Pautsch vom Realgymnasium Gleiwitz, die Oberzeichenlehrer Franz Hoffmann vom Beuthener Gymnasium, Karguth von der Humboldtschule, Reginnek von der Oberrealschule Beuthen und Szczes von der Oberrealschule Gleiwitz.

Dr. H. Br.

Steuer- und Wirtschaftsfragen im KKV. Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 20. Januar.

In der Vorstandssitzung des Oberschlesischen Gauverbandes des KKV. unter Leitung von Möbelkaufmann Müller wurde die Frage der Warenhaussteuer, der Filialsteuer und der Großbetriebssteuer eingehend behandelt. Die Anwesenden waren einstimmig der Auffassung, daß die geforderte Besteuerung der Großbetriebe eingeführt werden müßte. Eine rege Aussprache knüpft sich an die von Landesfinanzamt geforderten Durchschnitts-Einkommensverdienstsätze, die als Richtsätze für die Einkommensteuer der nicht buchführenden Gewerbetreibenden dienen sollen. Es kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Richtsätze nicht nur für die nicht buchführenden Gewerbetreibenden bestimmt seien, sondern vielfach auch bei ordentlicher Buchführung angewendet werden, weil noch häufig die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung von den Finanzämter beanstandet werde. **Die Aufstellung von Richtsätzen für die Einkommenbesteuerung stoße in diesem Jahre auf besondere Schwierigkeiten, weil infolge Konjunkturverlusten und der ständig sinkenden Kaufkraft eine normale Preisgestaltung nicht möglich war.** Außerdem seien bei den verringerten Umsätzen die ständigen Kosten mindestens gleich geblieben. Auch die Umsatzsteuer, die im Jahre 1932 auf 2 Prozent erhöht worden ist, hat eine außerordentlich starke Belastung bedeutet, weil die Steuer in der Zeit der geringen Nachfrage nicht abwälzbar war. Besonders hart hat der Lebensmittelhandel diese Steuer empfunden.

Syndikus Dr. Banke erstattete einen Bericht über die Entwicklung und die Bestrebungen der Automatenindustrie, die einen Verkauf durch Automaten außerhalb der Ladenzeit erstrebt. Er tritt auch heute noch mit aller Entschiedenheit gegen jede Ausbreitung des Automatenwesens auf.

Es folgte ein Bericht über die Maßnahmen der Notverordnung gegen die weitere Ausdehnung der Einheitspreisgeschäfte. Diese verschärfte Sperre, die die Errichtung von Einheitspreisgeschäften auch in Orten über 100 000 Einwohner untersagt und den Begriff „Einheitspreisgeschäft" festlegt, ist insofern unwirksam, als die bisherigen Einheitspreisgeschäfte sich nicht mehr Einheitspreisgeschäfte nennen, sondern eine Reihe von Zwischenpreisstufen eingeführt haben, die Einheitspreisartikel als Lockartikel vorschieben und durch diese Maßnahmen nicht mehr unter die Verbotsbestimmung der Notverordnung fallen. Infolgedessen müßten de Maßnahmen der Notverordnung sich nicht nur auf Einheitspreisgeschäfte, sondern auch auf einheitspreisähnliche Geschäfte erstrecken.

Die Geschäfte sollen am 6. Januar (Hl. 3 Könige), 29. Juni (Peter und Paul), 1. November (Allerheiligen) und 8. Dezember (Mariä Empfängnis) erst um 11 Uhr geöffnet werden. Der Fronleichnamstag soll, wie bisher, als allgemeiner Feiertag gehalten werden.

Beuthen

* **Die Dämme der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn verschwinden.** Nachdem kurz nach Einstellung des Betriebes auf der ehemals ROU.-Eisenbahn, die auf zum Teil hohen Dämmen die Stadt mitten durchschnitt und dem Ausbau der Stadt recht hinderlich war, die Eisenbahnbrücken auf der Tarnowitzer, auf der Großen Blottnitzastraße und auf der Radzionkauer Straße entfernt worden waren, ist jetzt mit der Abtragung der Dämme begonnen worden. Dadurch wird wieder reichliches Baugelände gewonnen und der Verkehr mit dem westlichen Stadtteil erleichtert. Das Frostwetter der letzten Tage erschwert die Abtragsarbeiten, die in drei Losen an drei verschiedene hiesige Firmen übertragen worden sind. Zurzeit wird der Damm zwischen Tarnowitzer Straße und Große Blottnitzastraße abgetragen.

* **Warnung vor gesundheitsschädlichem spanischen Feuerwerk.** Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radauplätzchen, Teufelskracher u. dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthielt. Bei einem zehnjährigen Knaben, der 2 Radauplätzchen zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

* **Generalversammlung des Turnvereins Vorwärts.** Die Jahresberichte des Schrift-, Turn-, Kassen- und Zeugwarts ergeben, daß der Verein zum Wohle der Beuthener Jugend und der DT. ersprießliche Arbeit geleistet hat. Der Turnrat setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Zahnarzt Dr. Mateika; 2. Vorsitzender: Elektromeister E. Sczotka; Oberturnwart: Oberinspektor P. Kantner; Kassenwart: Amtmann M. Gottschlich; 1. Schriftwart: Goldschmied W. Podlech; 2. Schriftwart: Buchhalterin Frl. H. Krautwurst; 1. Männer-Turnwart: Kalkulator O. Gustro; 2. Männer-Turnwart: Dreher H. Suchanek; Spiel- und Sportwart: Sekretär A. Steuer; 1. Zeugwart: Schlosser Hans Kutscha; 2. Zeugwart: Steuer; Frauenturnwart: Kantner; Jugendwart: Horny; Vergnügungswart: Chemiker Baetz. Beisitzer: Schneidermeister Turek, Damenschneider Wloka, Buchdrucker Pawelczyk, Grubenmesser Glomb, Frl. Schmeiduch, Kassenprüfer: Sekretär Musiolek und Frl. Pompach; Fahnengruppe: Turek, Glomb, Wloka.

* **Diebe geschnappt.** In der Nacht zum 19. 1. wurde in ein Transitlager einer hiesigen Speditionsfirma auf dem Güterbahnhof Beuthen eingebrochen. Gestohlen wurden Waren im Werte von mehreren hundert Mark. Als Täter kommen ein Schlosserlehrling und ein früherer Gastwirtsvertreter in Frage. Sie wurden von einem Schließer auf der Gartenstraße beobachtet, als sie das Diebesgut auf einem Rodelschlitten vom Güterbahnhof nach ihrer Wohnung brachten. Mit Hilfe von Schutzpolizeibeamten konnte ihnen die Beute abgenommen werden. Sie wurde der geschädigten Firma wieder ausgehändigt. Die Täter wurden dem Amtsgericht zugeführt.

* **Eisbahn am Schwanenteich vorübergehend geschlossen.** Am Sonnabend bleibt die Eisbahn am Schwanenteich wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Die Wiedereröffnung erfolgt am Sonntag um 9 Uhr. Da am Sonntag, 22. d. Mts., am Vormittag auf der Spritzeisbahn im Stadtpark ein Eishockeyspiel stattfindet, bleibt die Bahn für den öffentlichen Verkehr während dieser Zeit geschlossen; um 13 Uhr wird sie wieder für den Publikumsverkehr geöffnet.

* **Volkshochschule.** Der für Sonntag angesetzte Kursus „Faust" von Studienrat Dr. Thein muß ausfallen. Nächster Kursus wieder am Sonntag, dem 29. Januar.

* **Reichsgründungsfeier im Bund Königin Luise.** Mit einer Reichsgründungsfeier begann die Reihe der Pflichtversammlungen dieses Jahres des Beuthener Bundes Königin Luise, die durch das „Glückauf 1933" der Führerin, Frau Käte Schmula, eingeleitet wurde. Eine rechte Weihe für das neue Jahr vermittelte das von Frau Schmula verlesene Geleitwort der Schirmherrin des Bundes, der Kronprinzessin Cäcilie, und der Aufruf der Bundesführerin, Freifrau v. Hadeln. An die Begrüßung des Redners des Abends, Majors v. Zerboni, knüpfte die Führerin ernste Beobachtungen über den Verlust einstiger Macht und Größe unseres Volkes. Als das gut und ausdrucksvoll gesprochene Festgedicht einer Jung-Luisin verklungen war, wurden die Kameradinnen durch den glockenreinen Sopran Frl. Moses überrascht, die zu Frau Müllers Begleitung Lieder von Henschel und Schmalstich mit einer Empfindungstiefe sang, die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. Im Höhepunkt der Feier stand der Festvortrag des Majors v. Zerboni, über die Entwicklung des Deutschen Reiches. Das schmerzliche Kapitel des Niederganges nach der Revolution erhielt durch Herrn v. Zerboni einen versöhnlichen Schluß in der Zuversicht, mit der der Redner die aufwärtszeigende Zukunft unseres Volkes in die Hände einer Jugend legte, welche durch die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit der vaterländischen Verbände die Quellen deutscher Kraft neu zum Springen bringen wird. Frau Schmulas herzlicher Dank an den Redner mischte sich mit dem Beifall der Kameradinnen. Ausdruck der Stimmung war der frische Chorgesang der Jung-Luisen von der „Krone im Rhein". Mit dem Vaterlandslied „O Deutschland hoch in Ehren" und der 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes vereinten die Kameradinnen den ehrlichen Willen zur Mitarbeit an der Wiedererrichtung der alten Größe Deutschlands.

* **Wiener Café-Kleinkunst-Bühne.** In dem beliebten Kabarett läuft seit Mitte Januar ein Faschingsprogramm, das nach seinem offiziellen Bühnenteil fröhliche Verlängerung im „Trocadero" findet. Diesmal walten zwei Ansager, Oskar Albrecht und Carl Weinlein, ihres Amtes, geraten sich harmlos in die Haare und sind immer voll geistreichen Humors. Oskar Albrechts Conference ist überdies philosophisch unterbaut, es liegt ein tiefer Sinn in seinen Plaudereien, und das hebt ihn über die Schar seiner landläufigen Kollegen weit hinaus. Nebenbei ist Albrecht genialer Beherrscher der deutschen Mundarten. Carl Weinlein steht ihm in nichts nach. Seine Gerhart-Hauptmann-Travestie über die „Versunkene Glocke (nach Otto Reutter) ist eine Perle der Kleinkunst. Ueberhaupt darf man freudig feststellen, daß das Kabarett wieder Neigung zeigt, zu seiner alten literarischen Note zurückzukehren. — Val Mabee tanzt stil- und ausdrucksvoll einen duftigen Wiener Walzer und einen wilden Schwertertanz in schönen Kostümen. Trude Ewald, die Soubrette, verfügt nicht nur über eine ansprechende Stimme und gepflegte Sprache, sie besitzt auch das nötige Temperament, um ihre „Schüchternheit" glaubhaft zu machen und etwas von der rheinischen Sonne in unsere dunkle Industriestadt zu bringen. Walter Behr wird mit Recht als eine der erfreulichsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kleinkunst vorgestellt. Er bringt hervorragende Schallplatten-Imitationen, u. a. eine Richard-Tauber-Travestie. Und da gurrt er in den betörendsten Tönen wie ein richtiger „Tauber". Zu einem gut gemachten, sehr zeitgemäßen Sketsch „Wer zahlt heutzutage", vereinigen sich Oskar Ewald, Carl Weinlein und Trude Ewald. — The Singing-Boys" liefern zu allen Darbietungen eine schmissige Musik.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** 25. Jan. (20) Konzerthaus vaterländische Kundgebung. Es sprechen Frau Maria Lowack, Dr. Kleiner, MdR., Beuthen.

* **Generalversammlung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Stg. (19) Vereinslokal Winkler

* **BBC.** So. (20) Pessel Mannschaftsabend.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Stg. (20) Warkotsch Monatsversammlung.

* **1. Bezirk, OS. Turngau.** Stg. 14,30) Bezirksmännerstunde Turnhalle Schule 1, anschließend Wahl der Bezirkswarte.

* **Stahlhelm, Kreisgruppe.** Ortsgr. Miechowitz veranstaltet Stg. (17,30) im Brollschen Saale einen „Deutschen Tag" mit Reichsgründungsfeier. Die Kreisgruppe nimmt geschlossen an der Feier teil. Abmarsch der Ortsgr. Beuthen Kernsta, Jungsta und Schomberg (15,30) vom Wasserturm. Bobrek u. Karf (16,15) in Karf (Straßenkreuz.), Stollarzowitz u. Miechowitz (16,30) am Marktplatz in Miechowitz, um sich dem Weitermarsch anzuschließen. Uniform, Fahnen und Spielleute mitführen.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Stg. (16) Bierhaus Oberschlesien Generalversammlung.

* **Jungstahlhelm.** Stg. (15,30) Antreten Wasserturm. Anzug: Bundestracht.

* **SV. Dombrowa.** Stg. (17) bei Schneider Jahresversammlung.

Bobrek-Karf

* **Kriegerverein.** Sonnt. (16) „Tivoli" Monatsappell und Reichsgründungsfeier.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 19. Januar 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,15	Weizengrieß	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,60	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36—0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19—0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½—0,12½	Schmalz i. K.	0,47
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45—0,47	Yarm. Matties	46,00—47,00
Eierfadennudeln „	0,49—0,51	„ Matfull	48,00—50,00
Eiermakkaroni	0,60—0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,11½—0,12	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17—0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Geheimnisvoller Besuch in den Nachmittagstunden

Raubmord an einer 75jährigen Greisin in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Januar.

In ihrer Wohnung, Gartenstraße 4, in Oppeln, wurde die 75jährige verwitwete Rentnerin Anna Czajka, geb. Oremek, ermordet aufgefunden. Als sie am Freitag in den Morgenstunden, als der Junge die Milch abliefern wollte, nicht öffnete, wurden die Nachbarn auf ihr Fernbleiben aufmerksam. Sie hatten Frau Czajka am Donnerstag gegen 12 Uhr das letzte Mal gesehen. Die Nachbarn benachrichtigten die Kriminalpolizei, die nach vergeblichem Klopfen die Wohnung öffnen ließ. Man fand Frau Czajka angekleidet tot in einem Bette liegend, in dem sie sonst nicht schlief. Die Greisin war vollständig zugedeckt. Schon der erste Eindruck ließ erkennen, daß es sich um einen Raubmord handelt. Am Kopf der Toten befanden sich Wunden, die darauf schließen ließen, daß die Greisin mißhandelt bezw. betäubt worden war. Ihr Hals wies Strangulationsmerkmale auf, die von einer dünnen Schnur herrührten. Die Kommode und andere Behältnisse in der Wohnung waren erbrochen und durchsucht. Was den Mördern an Bargeld oder Wertsachen in die Hände gefallen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da die Ermordete in Oppeln keine Verwandten besitzt und nur in Gogolin einen Neffen hat, der mit Vornamen Paul heißen soll.

Frau Czajka ist erst nach dem Abbruch der Häuser in der Bleichstraße im Herbst nach der Gartenstraße 4 verzogen. In ihrer früheren Wohnung und bereits in ihrer neuen Wohnung ist verschiedentliche Male eingebrochen worden, wobei den Tätern zuletzt ein Betrag von 300 Mark in die Hände fiel. Außer einer eigenen Rente bezog die Ermordete eine Kriegsrente von ihrem gefallenen Mann, der 20 Jahre jünger war als sie. Die Täter scheinen mit den Verhältnissen vertraut zu sein. Am Donnerstag gegen 13 Uhr erschien in dem Grundstück Gartenstraße 4 ein junger Mann, der sich nach der Wohnung der Frau Czajka erkundigte. Etwa eine Viertelstunde später erschien ein zweiter älterer Mann, der gleichfalls nach der Wohnung der Ermordeten fragte und etwa 20 Minuten später das Haus verließ. Frau Czajka ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden, sodaß angenommen werden muß, daß der Mord bereits in den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstag ausgeführt worden ist. Einer dieser Männer war etwa 40—45 Jahre alt, ca. 1,83 Meter groß, von schlanker Figur, gebräuntes Gesicht, vorspringende Nase und war mit Schaftstiefeln oder schwarzen Schuhen mit Ledergamaschen bekleidet und hat sich auf einem Fahrrad entfernt. Von dem jüngeren Besucher kann keine Beschreibung gegeben werden. Zweckdienliche Angaben erbittet die Mordkommission beim Polizeipräsidium Oppeln.

Banditen gelangen durch Dachluke ins Schlafzimmer

Maskierte Räuber überfallen ein Bauernhaus

Besitzer mit Erschießen bedroht — 100 Mark Beute

Groß Strehlitz, 20. Januar. In dem bei Himmelwitz, im Kreise Groß Strehlitz, gelegenen Dorfe Wierschlesch wurde in der Nacht zum Freitag auf die Besitzung des Landwirts Pogodalla ein dreister Raubüberfall verübt. Kurz nach Mitternacht drangen durch den Boden drei maskierte Männer in die Schlafstube des Besitzers. Er und seine Mutter wurden gezwungen, niederzuknien. Die Banditen durchwühlten dann alle Behältnisse. Durch schwere Mißhandlungen erreichten sie, daß ihnen die Mutter des Besitzers hundert Mark aushändigte. Die Räuber trugen Pistolen bei sich und bedrohten die Angegriffenen mit Erschießen. Schließlich verließen sie unerkannt das Gehöft. Da sich die Täter als sehr ortskundig zeigten, verfolgt die Landjägerei bereits eine bestimmte Spur.

Großfeuer in Biala bei Bielitz

Zwei Häuser eingeäschert — Zwei weitere zerstört

(Eigener Bericht)

Bielitz, 20. Januar.

Freitag abend um 7 Uhr brach in der Johannesgasse in Biala ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in wenigen Minuten den Himmel in ein märchenhaftes Rot tauchte. Innerhalb einer halben Stunde wurden zwei Häuser ein Raub der Flammen, während zwei Nachbargebäude teilweise noch gerettet werden konnten. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren. Der Sachschaden ist groß, doch sind Menschen erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen, da alle gefährdeten Häuser noch rechtzeitig geräumt werden konnten.

Bewaffnete Räuber plündern Gemeindekasse

(Eigener Bericht)

Guttentag, 20. Januar.

Ein dreister Raubüberfall wurde in Ellguth-Guttentag ausgeführt. Mit vorgehaltenen Revolvern drangen drei Banditen in die Wohnung des Ortserhebers Bartocha und forderten die Herausgabe der Gemeindekasse. Die Räuber durchsuchten zunächst die Wohnung, fanden aber die Kasse nicht. Darauf zwangen sie die allein anwesende Frau, ihnen die Schlüssel herauszugeben. Sie raubten dann die Kasse aus und erbeuteten 400 RM. Während einer der Eindringlinge die Frau in Schach hielt, brachten die beiden anderen das Geld in Sicherheit. Zwei der Täter waren maskiert.

Erwerbslosentumult auch in Falkenberg

Falkenberg, 20. Januar.

In der Nebenstelle Friedland kam es bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung zu Tumulten. Einige Unzufriedene schlugen die Fenster der Nebenstelle ein und bedrohten die Angestellten, sodaß die weitere Auszahlung von Unterstützungen eingestellt wurde. Nachdem dann nach einiger Zeit wieder Ruhe eingetreten war, wurde mit der Auszahlung von Unterstützungen fortgefahren.

Oberschlesische Wirtschaft

Im Januarheft „Oberschlesische Wirtschaft“, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, nimmt Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin, Bernhard Blau, das Wort zu dem hochaktuellen Thema „Bilanzen 1932, Steuergutscheine und Tarifunterschreitung in der Bilanz“. Die Fragen Steuergutscheine und Anlagekapital in der Bilanz, Steuergutscheine als Mittel der Bilanzbereinigung und die Bilanzierung der Steuergutscheine werden ausführlich behandelt. Rechtsanwalt Blau gibt in seinen inhaltsreichen Ausführungen wertvolle Anregungen für die Praxis der Bilanzaufstellung. Zahlreiche Wirtschaftsberichte und Abhandlungen über das Steuerwesen wie „Gehaltsvereinbarung oder Gewinnverteilung“, „Vereinfachung bei Zusendung von Bescheiden in Besteuerungsverfahren“, „Steuerabzug vom Arbeitslohn“ und „Steuerliche Erleichterungen für Hausbesitzer, insbesondere von Geschäfts- und Industriehäusern“ machen das Heft zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden kaufmännischen Betrieb. Die Behandlung des Problems der Schwarzarbeit verdient neben der neuen Rechtsprechung besondere Beachtung.

Viktor Ronge †

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Januar.

Der frühere Besitzer des Café-Restaurants „Kaiserkrone“, Kaufmann Viktor Ronge, ein geachteter Beuthener Bürger, der sich nach einem arbeitsreichen Leben vor etwas mehr als Jahresfrist in den Ruhestand nach Neustadt OS. zurückgezogen hatte, starb dort unerwartet im Kloster der Barmherzigen Brüder. Viktor Ronge erfreute sich im Beuthener Vereinsleben einer großen Beliebtheit. Er war Vorstandsmitglied des hiesigen Gastwirtsvereins und des Oberschlesischen Gastwirtsverbandes, Ehrenvorstandsmitglied des Kriegervereins, Landwehrvereins, der Kameradenvereine ehemaliger 62er und 156er, Mitglied der Privil. Schützengilde, des Kath. Kaufmännischen Vereins, des Kathol. Bürgerkasinos, des Männergesangvereins, des Vereins weidgerechter Jäger und vieler anderer Vereine. Im Kreiskriegerverbande und im Landwehrverein bekleidete er lange Jahre hindurch das Amt des Kassenführers. Seine aktive Dienstpflicht erfüllte er bei den 62ern in Ratibor, seiner Geburtsstadt. Er war ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein begeisterter Patriot, der in vorgerücktem Alter sich zu Beginn des Weltkrieges zur Verteidigung des Vaterlandes stellte, den ganzen Krieg hindurch auf mehreren Kriegsschauplätzen seinen Mann stand und neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb. Er gehörte auch der Voreinschätzungskommission des Finanzamtes und anderen Kommissionen an. Die Beerdigung findet am Sonntag, 13.30 Uhr, vom hiesigen Städtischen Krankenhause aus statt.

Gleiwitz

* **Vorsicht! Falsche Fünf-Mark-Stücke.** Neuerdings verbreitet wieder ein unbekannter junger Mann falsche Fünf-Mark-Stücke in der Stadt und ihrer Umgebung. Sie tragen das Münzzeichen D und die Jahreszahl 1928 und sind im Gußverfahren hergestellt. Sie haben einen matten fettigen Glanz und klingen dumpf. Obwohl sie bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen sind, ist es dem Gauner doch gelungen, einige Stücke in den letzten Tagen abzusetzen. Der Verbreiter der Falschstücke macht sich in den Dunkelstunden an Schulkinder in den Straßen heran, übergibt ihnen ein falsches Fünf-Mark-Stück und läßt sich aus Geschäften Lebensmittel, insbesondere Wurstwaren, holen. Die Geschäftsleute werden in ihrem eigenen Interesse guttun, auf die von Kindern überreichten Geldstücke besonders zu achten. Das Publikum wird gebeten, beim Auftauchen eines Verdachts den nächsten Polizeibeamten unauffällig herbeizurufen und ihm die verdächtige Person zu bezeichnen. Sachdienliche Angaben werden jederzeit von der Kriminalpolizei im Zimmer 92 oder 10 des Polizeipräsidiums entgegengenommen. Es wird nochmals auf die Belohnungen hingewiesen, die von der Preußischen Staatsmünze in Berlin für die Ermittelungen von Falschmünzern ausgesetzt sind.

* **Die Arbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.** Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand die Jahreshauptversammlung statt. Im Anschluß an eine kurze Begrüßung durch den Vorsteher der Ortsgruppe, Wlocka, sprach der Leiter des Gaues Schlesien, Gauvorsteher Fendel, Breslau, über das Thema: „Parteiherrschaft und Ständestaat“. Der Redner setzte sich eingehend mit dem Werden der Staatsform und der staatlichen Ordnung auseinander, beleuchtete in sehr verständlicher Weise die Vorgänge des Jahres 1918 und die Tätigkeit und Struktur der Parteien bis heute und zeigte aus all dem Zeitgeschehen heraus, daß der Ruf nach einer neuen staatlichen Ordnung gerade in der letzten Zeit immer stärker berechtigt vernehmbar ist und zur Forderung erhoben werden muß. Es ist notwendig, endlich aus dem Chaos parteipolitisch gebundener und nicht organisch gewachsener Interessenvertretungen, wie sie innerhalb der Parteien zur Geltung gekommen sind, herauszukommen. Daß dies möglich ist, bewies der Redner durch äußerst klare und wirkliche Tatsachen aus der Entwickelung und Geschichte des Verbandes, seiner in jahrzehntelangem Kampf selbstgeschaffenen Einrichtungen und seiner Gesamtgliederung sowohl im inneren und äußeren Aufbau. So wie er die Familie als die Quelle staatlichen Lebens zeichnete, ist es der Berufsstand, der weit darüber hinaus die Geschicke der Staatsführung und des Volkes zu gestalten berufen sein wird. Die Anwesenden lohnten den trefflichen, von starker innerer Ueberzeugung gehaltenen Vortrag durch reichen Beifall. Es folgte sodann der Bericht über die im Jahre 1932 innerhalb der Ortsgruppe Gleiwitz geleistete Verbandsarbeit, aus welchem ersichtlich war, daß trotz der vielen unliebsmen Begleiterscheinungen im abgelaufenen Berichtsjahr auf dem Gebiet der Berufs- und Allgemeinbildung, der Jugendarbeit, der Geselligkeit etc. eine große Anzahl von gut besuchten Veranstaltungen der verschiedensten Art stattgefunden hatte, die Zeugnis geben von dem regen Geist, welcher trotz der katastrophalen Wirtschaftslage vieler Mitglieder in der Ortsgruppe Gleiwitz vorherrscht. Nach einem kurzen Ueberblick über die gewerkschafts- und sozialpolitische Lage im Berichtsjahr sowie über die Vermögenslage der Ortsgruppe fand eine Wiederwahl derjenigen Vorstandsmitglieder statt, die satzungsgemäß auszuscheiden hatten.

* **Tagung der Alldeutschen.** Bei einer Zusammenkunft der Alldeutschen von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg, die in Gleiwitz stattfand, sprach die Geschäftsführerin des Alldeutschen Verbandes, Frl. Dipl.-Volkswirt Wrede, Breslau, über **„Die Währung im völkischen Staat“**. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Wirtschaft und ebenso auch die Währung die Aufgabe nur dann erfüllten, wenn sie sich als Dienerin des Volksganzen fühlten, beleuchtete die Rednerin das Thema. Um die Währung und alle damit zusammenhängenden Fragen verstehen zu können, müsse man erst das Wesen des Geldes verstanden haben. Frl. Wrede gab eine ausführliche Darstellung der Entwickelung des Geldes von den Uranfängen an bis heute. Von da aus zur Währung übergehend, stellte die Vortragende sich auf den Standpunkt des bekannten Währungstheoretikers Bendixen, daß der Eigenwert des Geldes unerheblich und daher auch die Sicherheit der Währung durch eine Golddeckung unnötig sei. Das Wesen des Geldes sei eng verknüpft mit dem Wesen der Ware, d. h. der vertretbaren, der brauchbaren und kosumierbaren Waren, so daß die Geldschöpfung sich allein auf Warenschöpfung und Leistungsaustausch gründe, also Produktion und Konsumtion davon erfaßt werden. Die Sicherheit einer Währung ruhe auf denselben Pfeilern, die die Sicherheit der Volkswirtschaft stützen, nämlich ausgeglichener Etat, vernünftige Steuergesetze, die nicht die Produktion erschlagen, sondern sie anregen, und eine aktive Zahlungsbilanz. Der Vortrag bot eine Fülle von Anregungen, die eine lebhafte Aussprache nach sich zogen. Der bisherige Vorsitzende, Direktor Dr. Korten, legte sein Amt nieder, was von allen Seiten sehr bedauert wurde. Einstimmig wurde als sein Nachfolger Dr. Harbolla gewählt.

* **Kameradenverein ehemaliger deutscher Jäger und Schützen.** Der Verein hielt seinen fälligen Monatsappell ab. Im geschäftlichen Teil wurde die Tagesordnung für die Jahreshauptversammlung festgelegt. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Anschließend trug der 1. Vorsitzende Ebert den Inhalt einiger interessanter Artikel aus der Zeitschrift „Deutscher Jägerbund“ vor.

* **Die Fachturnlehrer fordern eine Geländesportschule.** Der Fachturnlehrerverband hielt die Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Oberschullehrer Ronge, Gleiwitz. In der Frage der Zusammenarbeit mit der Lebensrettungsgesellschaft wird der DLRG. weiteres Material unterbreitet werden. Oberschullehrer Weiß, Beuthen, erstattete den Kassenbericht. Wie alle Vereinskassenwarte, klagte auch er über schlechten Eingang der Beiträge. Nach der Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstandes wurde zur Vorstandswahl geschritten. Vorsitzender blieb Oberschullehrer Ronge, Gleiwitz, Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender Mittelschullehrer Franz, Gleiwitz. Kassierer Oberschullehrer Weiß, Beuthen. Nach Erledigung einer Fülle von Berufsfragen hielt Akademiedozent Dr. Honisch, Beuthen, ein Referat über den **„Neuaufbau der Reichsrichtlinien für körperliche Erziehung“**. Der Vortragende, wie die Turnlehrerschaft überhaupt, begrüßen das Programm des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, bedauern aber, daß die Errichtung einer Geländesportschule für Oberschlesien nicht geplant sei. Es gebe junge Turn- und Sportlehrer genug, die zur Ausbildungszwecken sehr gut Verwendung finden können.

* **Gerhart Hauptmanns dichterische Entwickelung.** Nach einem einleitenden Hinweis auf die Wirkungsweite des Hauptmannschen Lebenswerkes wird der Vortrag am 25. Januar den Versuch machen, das umfangreiche und vielseitige Schaffen dieses Dichters einzuordnen in den allgemeinen geistesgeschichtlichen Ablauf von 1885—1932. Es wird sich dabei zeigen, daß Hauptmanns Dichtung mit einer Reihe stilgeschichtlicher Wellen der vergangenen Jahrzehnte (Naturalismus, Neuromantik, Heimatkunst, Vitalismus) parallel geht, während er anderen Richtungen des allgemeinen deutschen Literaturlebens fernbleibt. Das in Beifall und Ablehnung sich kundgebende verschiedene Schicksal, das Hauptmanns Werke gefunden haben, und die auf den einzelnen Stufen seines Lebens zutage tretende Publikumsnähe und Publikumsferne werden dadurch ihre Erklärung erhalten.

* **Vom KKV.** In der Monatssitzung sprach Syndikus Dr. Banke über: **„Neuordnung von Staat und Gesellschaft“** und befürwortete die berufsständische Gliederung innerhalb des Staatswesens und der Sozialpolitik. Eine gerechte Güterverteilung in der Weltwirtschaft könne zur allgemeinen Befriedung beitragen. Es wurde noch mitgeteilt, daß unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Junge von der Industrie- und Handels-

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Hermann Robert Schulz, Grenzstraße 5, und seine Ehefrau, Pauline, geb Krzestan, begehen am 27. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Am folgenden Tage feiern der Invalide Karl Müller, Hindenburg-Zaborze, Serlostraße 20, und seine Ehefrau, Franziska, geb. Wischka, dasselbe Jubiläum. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß den Jubelpaaren ein Ehrengeschenk in Höhe von je 50,— RM. überwiesen.

Bürowahl mit Hindernissen

Jahresrückblick im Hindenburger Stadtparlament

(Eigener Bericht)

Erschöpfende Aussprache

Hindenburg, 20. Januar.

Die erste Stadtverordnetensitzung dieses Jahres war in der Hauptsache ein Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres und hatte im übrigen neben der Neuwahl des Büros nur wenig wichtige Vorlagen. Der Bericht des Stadtverordnetenvorstehers fand eine außerordentlich eingehende Erörterung, an der sich in erster Linie die Kommunisten mit guter Stimme und anhaltenden kritischen und oft recht aggressiven Reden beteiligten. Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Siara eine recht erhebliche Anzahl von im vorigen Jahr beschlossenen, zum Teil erledigten, zum Teil unerledigten Vorlagen nach ihrer Wichtigkeit betrachtet hatte, fanden einzelne Punkte noch gründliche weitere Behandlung. Das Ergebnis dieser etwa zweistündigen Aussprache war im wesentlichen, daß Vorwürfe und Beanstandungen der Kommunisten zurückgewiesen wurden.

Nicht ohne Widerspruch ist der Stadtverordnetenvorsteher wieder in sein Amt eingesetzt worden. Man nannte ihn mehrfach als hauptamtlichen zweiten Geschäftsführer der Stadtbaubank und machte ihm den Vorwurf, daß er zuerst die Stadtbaubank abgelehnt, später aber seine Stellungnahme geändert habe. Wenn Stadtverordnetenvorsteher Siara selbst bemerkte, daß die Stadtverordnetensitzungen sich oft sehr lange hinzogen, weil parteipolitische Propaganda gemacht wurde, dann muß man ihm ohne weiteres recht geben, und es wäre nur zu wünschen, daß die angekündigte Verschärfung der Geschäftsordnung, die in anderen Städten längst durchgeführt ist, auch im Stadtparlament Hindenburg Platz greift und die Handhabe bietet, unsachliche, in die große Politik führende Reden abzukürzen.

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorst. Siara eröffnete die Sitzung mit Wünschen für 1933. Dieses Jahr möge aussichtsreicher und besser werden als das vorige. Der Antrag der Zentrumsfraktion über die Errichtung eines Schulgebäudes im Stadtteil Mathesdorf wurde zurückgezogen, da ein ähnlicher Beschluß bereits vor einiger Zeit gefaßt wurde. Der Magistrat hat die erforderlichen Erhebungen bereits eingeleitet.

Aus dem von Stadtv.-Vorst. Siara erstatteten

Tätigkeitsbericht des Stadtparlaments

im vergangenen Jahr ging hervor, daß im Jahre 1932 insgesamt 123 Vorlagen, 60 Anträge, 10 Dringlichkeitsanträge und 3 Entschließungen angenommen, 2 Vorlagen, 21 Anträge und 2 Dringlichkeitsanträge abgelehnt, weitere vertagt oder Ausschüssen überwiesen worden sind. Stadtv.-Vorst. Siara machte dann auf die nicht erledigten Vorlagen aus dem Vorjahr aufmerksam und bat sowohl den Magistrat als auch das Stadtparlament, diese Vorlagen, soweit nicht gesetzliche Hinderungsgründe ihre Nichtausführung rechtfertigen, zum Inhalt weiterer Arbeit zu machen. **Alle Kraft möge der Magistrat dafür einsetzen, daß es möglich wird, das aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen.** Bezüglich der mit Ausgaben verbundenen Vorlagen bitte er darum, daß sie im Finanzausschuß beraten werden, bevor sie vor das Stadtparlament gelangen. Erinnern müsse er an den Beschluß über die Pflasterung der Chaussee Hindenburg—Rudahammer. Mittel für diesen so dringend notwendigen Straßenbau seien leider noch nicht bewilligt. Im Oktober 1932 seien 15 000 Mark für die Schaffung von Kleingärten bewilligt worden. Die Arbeiten hieran seien im Gange.

Die Staatsbehörden müßten erneut mit größtem Nachdruck auf die schwierige Wirtschaftslage der Stadt Hindenburg und ihrer Industrie hingewiesen werden. **Alle Bemühungen der Stadt, die Wirtschaft wieder aufzubauen, müßten ergebnislos bleiben, wenn man den Kraftquellen des Wirtschaftslebens nicht den erforderlichen Kraftstrom gebe, der anderen Wirtschaftsgebieten zuteil werde.** Dem Stadtkämmerer müsse man dafür dankbar sein, daß er sich mit allem Nachdruck für die Umschuldung eingesetzt und 1 260 000 Mark kurzfristige Schulden in langfristige Anleihen umgewandelt habe. Daraus ergebe sich eine nicht unbeträchtliche Zinsersparnis.

Der Regierungspräsident habe verlangt, daß die gegenwärtig unbesetzte Stadtratsstelle gestrichen werde.

Nicht nur das Stadtparlament, sondern auch der Magistrat haben beschlossen, diese Streichung nicht vorzunehmen. Die Stelle bleibt vorläufig unbesetzt.

Stadtv.-Vorst. Siara wies sodann auf die im letzten Jahre erfolgte Einschränkung der Selbstverwaltung hin und dankte schließlich Magistrat, Stadtparlament und Presse für die Arbeit des vergangenen Jahres, worauf er mit anerkennenden Worten des kürzlich verstorbenen Redakteurs Rother gedachte.

In der Aussprache ging **Stadtv. Hawelleck (Soz.)** besonders auf die noch nicht erledigten Vorlagen ein. Ein Teil davon, so die **Schaffung eines Kinderheimes, sei längst überholt, denn man könne an einen derartigen Plan heut nicht mehr denken.** Eine Arbeitsbeschaffung werde möglich, wenn die Kanalisationsordnung endlich seitens der Behörde genehmigt werde. Viele Hausbesitzer würden gern ihre Grundstücke anschließen, um Abfuhrkosten zu sparen. Dringend notwendig sei es, daß die Straßenbahnfahrpreise endlich gesenkt würden.

Stadtv. Lentner (Staatsp.) bat den Magistrat, **bei der Aufstellung des neuen Stellenplanes die Stelle des Stadtbaurats zu streichen.**

Oberbürgermeister Franz

erklärte, **der Magistrat denke nicht daran, die Stelle des Stadtbaurats in absehbarer Zeit zu besetzen, mindestens nicht ohne vorher die Stadtverordnetenversammlung darüber zu unterrichten.** Sollte sich aber im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung die Lage ändern, dann würde auch der Magistrat zu einer anderen Stellungnahme gelangen.

Stadtv. Diebold (Mieter) nahm zunächst zu Mietsfragen Stellung und wandte sich gegen die Mietpolitik der Stadt. Er stellte den Antrag, daß dem Stadtverordnetenvorsteher ein Büro zur Verfügung gestellt werde, in dem ihn die Stadtverordneten und auch die Bevölkerung zu bestimmten Zeiten aufsuchen können.

Stadtv. Macha (Mieter) erklärte bezüglich der Stadtbaubank, daß doch eine Möglichkeit für das Stadtparlament bestehe, auf die Mietsgestaltung in den von ihr verwalteten Häusern Einfluß zu nehmen, denn der Magistrat könne, da er mit 51 Prozent an der Stadtbaubank beteiligt sei, unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen Anregungen und Wünsche des Stadtparlaments dem Aufsichtsrat unterbreiten.

Stadtv.-Vorst. Siara trat dann in seinem Schlußwort verschiedenen Anwürfen entgegen und betonte, daß selten in einer Stadtverordnetenversammlung in so eigenartiger Form politische Fragen erörtert werden. Manche der bereits beschlossenen Geschäftsordnungsverschärfungen würden möglicherweise noch in Kraft treten müssen. Wenn das Stadtparlament in 9 ordentlichen Sitzungen 120 Stunden getagt habe — die dreitägige Etatsberatung ist hierbei als eine Sitzung aufgefaßt — so sei dies für das Stadtparlament nicht nur eine Ehre, sondern vielleicht auch der Anlaß, über die Dauer der Sitzungen nachzudenken. Er begrüßte den Vorschlag, ihm einen Büroraum zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Wahl des Büros

Stadtv. Klappan (Zentr.) leitete als Alterspräsident die Neuwahl des Büros und dankte dem bisherigen Büro für die reiche Arbeit.

Stadtv. Dr. Korten (Nat. Ord. Bl.) führte zur Wahl des Büros aus, daß die Fraktion gern in der üblichen Weise dem Vorschlag der stärksten Fraktion ihre Stimmen gegeben hätte, und daß sie es begrüßt hätte, wenn das Zentrum Stadtv. Gralla herausgestellt hätte. **Die Fraktion bedauere aber, einer Wiederwahl von Stadtv. Siara nicht beistimmen zu können, weil sie mit der Geschäftsführung von Stadtverordnetenvorsteher Siara nicht einverstanden sein könne.** Durch politische Reden sei die Dauer der Sitzung immer erheblich verlängert worden. Außerdem habe sich Stadtverordnetenvorsteher Siara als recht wandelbar in seinen Ansichten erwiesen, wie beispielsweise in der

Angelegenheit der Stadtbaubank.

Die Fraktion könne einem Stadtverordneten nicht ihre Stimme geben, der seine Ansichten mit der Aussicht auf einen Posten in einem städtischen Amt so gründlich gewandelt habe. Stadtverordnetenvorsteher Siara wurde dann mit 25 von 45 Stimmen wiedergewählt. 8 Stimmen entfielen auf den kommunistischen Vorschlag, 2 auf Stadtv. Gralla, 10 Zettel waren leer. Stadtverordnetenvorsteher Siara nahm die Wahl an und erklärte, daß er dies nach den vorangegangenen Bemerkungen nur in dem Bewußtsein tue, der Bevölkerung dienen zu können. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Stadtv. Hille (Soz.), zum Schriftführer Stadtv. Thiel (Dnat.), zum stellvertretenden Schriftführer Stadtv. Macha (Mieter) wiedergewählt.

Ohne weitere Aussprache wurden 700 Mark für den Etat der Straßenreinigung nachbewilligt. Die beschlossene Aenderung einer Bürgschaftsübernahme hatte nur die Umstellung auf Goldmark zum Inhalt. Die beantragte Aufnahme einer Anleihe für die Verlegung der Gasleitung Gleiwitz—Hindenburg wurde dem Finanzausschuß zugeleitet. Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag, mit dem der Magistrat gebeten wird, die Mieten in den unter seiner Verwaltung stehenden Barackenwohnungen nachzuprüfen und zu versuchen, diese Mieten denen der unter der Verwaltung der Stadtbaubank stehenden Wohnungen anzugleichen. Nach einer Pause trat das Stadtparlament in die geheime Sitzung ein.

---

kammer ein Einigungsamt für die Schlichtung bei Meinungsverschiedenheiten über unlauteren Wettbewerb gebildet worden ist, für das zwei Beisitzer zu wählen sind.

*

* **Violinkonzert Boris Schwarz.** Das Violinkonzert Boris und Joseph Schwarz bringt am Sonnabend (20) in der Aula der Mittelschule, Florianstraße, Werke von J. S. Bach, Cäsar Frank, Franz Schubert und Lalo zum Vortrag.

Wilderer festgenommen

Gleiwitz, 20. Januar.

Am Donnerstag gegen 15.30 Uhr wurden in der Nähe des Gutes Ostroppa vom Ueberfallabwehrkommando 4 Männer, weil sie des Wilderns verdächtig waren, zwangsgestellt. Man fand 17 ausgelegte Hasenschlingen, bei denen sich eine der vorläufig festgenommenen Personen aufhielt. Der zweite Festgenommene hatte einen Leimtopf bei sich, so daß die Annahme, er wolle Leimruten legen, nicht von der Hand zu weisen war. Der dritte führte einen mit 3 scharfen Patronen geladenen Trommelrevolver schußfertig bei sich. Außerdem besaß er eine Rolle Schlingendraht. Bei dem vierten wurde belastendes Material nicht gefunden. Drei der verhafteten Personen wurden nach der Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Der Besitzer des Trommelrevolvers wurde ins Polizeigefängnis gebracht.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues

Oppeln, 20. Januar.

Die sehr gut besuchte Gartenbautagung im Rahmen der 6. Oberschlesischen Grünen Woche wurde von Bauerngutsbesitzer Hillebrand eröffnet. In seinem durch Lichtbilder ergänzten Vortrag über die Bedeutung der Fremdbefruchtung für den Obstbau wies Dipl.-Garteninspektor Pölsterl, Neustadt, darauf hin, daß **Endziel aller Bestrebungen im deutschen Gartenbau sein müsse, den Bedarf des Inlandes zu decken, aber nicht nur mengenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Güte der gewonnenen Früchte.** Landwirtschaftsrat Krug, Berlin, behandelte die gemeinsamen Interessen des Erwerbs- und des Liebhabergartenbaues. Auch der Liebhabergartenbau sei in den meisten Fällen zu einer Erwerbsquelle geworden. Schließlich berichtete Gärtnereibesitzer Schröder, Krefeld, MdR., über den Gartenbau in der steuerlichen Gesetzgebung.

Nach einer kurzen Aussprache dankte Gärtnereibesitzer Saulich, Mikultschütz, der Kammer für Durchführung des Gartenbautages. Anschließend fand die Hauptversammlung des Landesverbandes Oberschlesien im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues statt, an der als Vertreter der Kammer Oberlandwirtschaftsrat Moor, als Vertreter der Warenzentrale Dr. Dahmen und als Vertreter des Präsidiums des Reichsverbandes Reichstagsabgeordneter Gärtnereibesitzer Schröder, Krefeld, teilnahmen.

Wohltätigkeitsabend für die Oppelner Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Januar.

Durch mancherlei Veranstaltungen hat bereits die Oppelner Bürgerschaft ihren Willen, für die Winterhilfe mitzuarbeiten und zu helfen, zum Ausdruck gebracht. Erfreulich war es auch, daß dem von der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine veranstaltete Wohltätigkeitsabend ein voller Erfolg beschieden war. Dieser Wille zum Helfen wurde auch von Oberbürgermeister Dr. Berger, der die zahlreichen Teilnehmer begrüßte, mit herzlichen Worten des Dankes anerkannt. Sein Dank galt insbesondere der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine, an der Spitze Frau Oberpräsident Dr. Lukaschek, sowie Theaterdirektor Bruno Ruediger und allen Mitwirkenden an diesem Abend. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Oberpräsident Dr. Lukaschek.

Im Mittelpunkt des Abends stand der lustige Schwank in 3 Akten „Charleys Tante“ von Branden Thomas, in Szene gesetzt von dem langjährigen früheren Oppelner Stadttheater-Direktor Bruno Ruediger, dem es gelungen war, frühere Kräfte der Oppelner und der Kreuzburger Bühne zu gewinnen. Zum finanziellen Erfolge trug auch eine reich ausgestattete Tombola bei. Ein gemütlicher Beisammensein mit mancherlei musikalischen und deklamatorischen Darbietungen beschloß den wohlgelungenen Abend.

Ratibor

* **Stadttheater.** Die für Montag, den 23. Januar, angesetzte Schauspielaufführung „Die Tragik ihrer Exzellenz“ mußte infolge Interesselosigkeit der Theaterbesucher abgesetzt werden. Die Direktion sah sich gezwungen, dafür den Berliner Operettenerfolg „Morgen gehts uns gut“ zur Aufführung zu bringen. Am Mittwoch, 25. Januar, gelangt die Operette „Die Rose von Stambul“ von Leo Fall zur Aufführung.

Kreuzburg

* **Mehrere Personen bei einer Schlägerei verletzt. Als sich abends zwei junge Leute von Kunzendorf nach Haus nach Kuhnau begaben, wurden sie von mehreren Männern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Täter begaben sich darauf nach Kunzendorf zu einer Hochzeit and brachen dort wieder einen Streit vom Zaune. Es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Als die Landjägerbeamten die Täter festnehmen wollten, flüchteten diese und gaben auf die Verfolger mehrere Schüsse ab. Die Landjägerei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden.**

* **Hauptversammlung des Bürgervereins.** In der Herberge hielt der Bürgerverein seine Hauptversammlung ab, die Beigeordneter Nowak leitete. Er wies darauf hin, daß der Bürgerverein als nationaler, aber unpolitischer Verein die Interessen der Bürgerschaft, besonders in kommunaler Hinsicht vertrete. Der Bürgerverein ist gemeinsam mit dem Oberschlesischen Verkehrsverband für eine Verbesserung der Kreuzburger Zugverhältnisse eingetreten. Archivar Scholz erstattete Bericht über die Volksbücherei, die im Eigentum des Bürgervereins steht, für die aber die Stadtverwaltung die Unterhaltungspflicht hat. Die Bücherei zählt jetzt 4024 Bände. Im letzten Jahr sind 231 Neuanschaffungen getätigt worden. Leider ist die Zahl der Benutzer der Bücherei sehr gering gewesen, denn es wurden im vergangenen Jahr nur 565 Leser gezählt. Da der Bedarf für das Lesezimmer sehr gering ist, wird dieses geschlossen. In die Satzungskommission wurde gewählt: Beigeordneter Nowak, Lehrer Scholz, Rektor Gawlik, Obersteuerinspektor Pelchen und Bürodirektor Mros.

* **Aus der Tätigkeit des Luisenbundes.** Die im November gegründeten Ortsgruppen Poppelau und Klink hatten sich zu ihrer Januarversammlung zusammengetan, um 50 Kameradinnen von der Gauführerin, Frau Lisa Lehmann, im Beisein der Untergauleiterin, Frau Halberstadt, verpflichten zu lassen. Zum Gelingen der stimmungsvollen Feier trugen auch die Kameraden von Stahlhelm und Scharnhorst bei, deren Kapelle den Abend durch flott gespielte Armeemärsche einleitete. In ihrer Festansprache berichtete die Gauführerin vom Wachsen und Werden des Bundes Königin Luise und von seinen Zielen. Ein Festspiel aus dem Leben der Königin Luise wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Zu wohlgelungenem Fest in Wronin versammelten sich die Kameradinnen vom Bund Königin Luise und die Kameraden vom Stahlhelm im jahrhundertalten Brauereigasthaus. Die Untergauführerin, Frau von Oheimb, legte ihrer Festrede die Worte zugrunde: „Nicht rückwärtsblickend über das Böse geklagt, nein, vorwärtsschauend alles fürs Gute gewagt“ und zeigte, wie ein jeder am Wiederaufstieg des Vaterlandes mithelfen müsse. Gedichtsvorträge und lebende Bilder verschönten den Abend. Eine Verlosung und eine amerikanische Auktion brachten guten Erfolg und leiteten zu dem geselligen Beisammensein über.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Referendar Dr. Walter Peukert, Sohn des Prokuristen Peukert von hier, hat am Preußischen Landesprüfungsamt in Berlin das Assessor-Examen bestanden.

Groß Strehlitz

* **Reichsgründungsfeier.** Die Reichsgründungsfeier des Kriegervereins, verbunden mit einem Familienabend, findet nicht am Sonntag, sondern bereits am Sonnabend, 21. Januar, im Saale der Brauerei Dietrich statt.

* **Stadtverordnetensitzung.** Die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre findet am Donnerstag, 26. Januar, nachmittag 5 Uhr, im Rathaussaale statt. Neben der Wahl des Büros wird die Stadtverordnetenversammlung über das Gesuch des Stadtrats Rett, der sein Amt als Magistratsmitglied niedergelegt hat, auf Entlastung, die Aufnahme eines Zusatzdarlehns für die vorstädtische Kleinsiedlung, die Aufstellung eines Teilfluchtlinienplanes, die Herrichtung des Verwaltungsgebäudes im alten Schlachthaus für die Städtische Handelsschule und die Verlängerung eines Vertrages mit der Ostdeutschen Kalkvereinigung zu beschließen haben. Für die Prüfung der Jahresrechnung soll eine besondere Kommission gebildet werden. In geheimer Sitzung sollen Grundstücksangelegenheiten beraten werden.

Oppeln

* **Reichsgründungsfeier.** Im Central-Hotel veranstaltete die Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes, verbunden mit den örtlichen Kameradenvereinen des Kyffhäuserbundes und Landesschützen, eine Reichsgründungsfeier. Die zahlreichen Teilnehmer begrüßte Major a. D. von Rothkirch, der des Gründungstages des Deutschen Reiches gedachte und zur Einigkeit mahnte. Im Laufe des Abends ergriff auch der 1. Vorsitzende des DOB., Oberingenieur Rochs, das Wort und wies auf die Arbeit des Luftschutzes in Oppeln hin und bat die Kameradenvereine hierbei um Unterstützung. Von Interesse war ein Vortrag über die Schlacht im Teutoburger Walde. Anschließend sprach der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Reymann. Stadtältester Reymann, der s. Z. auch an der Feier in Versailles teilgenommen hatte, brachte auf den Reichspräsidenten und das Deutsche Vaterland ein dreifaches Hoch aus. Im Saale der Handwerkskammer veranstaltete die Kreisgruppe des Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm) eine Reichsgründungsfeier. Nach einleitenden Musikvorträgen durch die Stahlhelmkapelle und dem Einmarsch von 14 Fahnen und zwei Wimpeln des Jungstahlhelms begrüßte der

Falschgeldhersteller vor dem Kattowitzer Gericht

Kattowitz, 20. Januar.

Vor dem Kattowitzer Kreisgericht hatte sich der schon mehrmals vorbestrafte, aus Posen stammende Nieczepka wegen Münzfälschung zu verantworten. Nieczepka kam aus Posen nach Kattowitz, wo er sich mit einer Frau in Verbindung setzte. Beim Umsetzen eines falschen 100-Zloty-Scheines wurde die Frau ertappt und festgenommen. Vor Gericht gab Nieczepka an, das Geld sei ihm durch die Post anonym zugesandt worden. Das Gericht schenkte seinen Ausführungen wenig Glauben und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, seine Helfershelferin erhielt 1 Jahr Gefängnis mit vierjähriger Bewährungsfrist.

Kreisführer, Major a. D. Boese, die zahlreichen Kameraden sowie die Vertreter des Offizierkorps der Reichswehr und der Oppelner Kameradenvereine. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache des Freiherrn von Schade, Ratibor, der nach politischen Ausführungen über die nationale Bewegung zur Mitarbeit an dem nationalen Aufbau ermahnte. Mit Dankesworten des Kreisführers und dem Deutschlandliede wurde die Feier beschlossen. Die Stahlhelmkapelle verschönte die Feier durch alte Militärmärsche mit Fanfaren und Kesselpauken.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

3. Stg. nach Erscheinung des Herrn:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 p. Sm., für die Parochianen; 7,15 d. Sm., Brautpaar Matheja/Polaczek; 8 Kindergottesdienst, für Jahrkind Madaler; 9 d. H. m. Pr.; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 stille M., für Jahrkind Schmidt. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufen: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 8 M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr.; 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Frei. nachm. Beichtgelegenheit f. d. Mädchen der Schule 12. — Taufen: Stg.: 14,30, Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 6,15 stille M., f. die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., f. verst. Josef u. Josefa Janoschka, Söhne u. f. ein Jahrkind; 8,30 d. H. m. Pr., zur göttl. Vorsehung, f. ein Jahrkind; 10,30 p. H. m. Pr. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule, zu Ehren der hl. Familie, für ein Ehepaar; 11 d. Sm. m. Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. u. Mi. 19,15 d. And. für die Wiedervereinigung der getrennten Christen; Mi. Schluß der Gebetsoktav. Di. 19,15 p. And. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufen: Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstraße 7, melden, sonst früh bis 8 in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 stille M. m. d. Gesang, f. verst. Konstantin Woitaschek u. verst. Verw.; 7,45 Gottesd. der Päd. Akademie, Int. noch frei; 9 H. m. Pr., f. die Paroch.; 11 H. m. Pr., f. Jahrkind Rasner, Eltern und Verw.; 15 Segensand. — An den Wochentagen: um 7 u. 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Taufen: Stg. 15,30 und Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstraße 40, melden. — Frei. 16,30 kommen die Knaben der Schule 13 zur hl. Beichte.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh.-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S. — 19 Segensand. — Mi., Frei. und So. 19,30 Segensand. — Mi. nach der 8-Uhr-Messe ist Schluß der Weltgebetsoktav. — Nächsten Stg.: Einkehr-Stg. m. Gemeinschaftskommunion des Schutzengelvereins.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 22. Januar:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 p. Gottesd.; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pr., Int. der Familie Rutzki; 9,30 Gottesd. in Mathesdorf; 10,30 p. Gottesd.

St.-Josefs-Kirche: 7 verst. Hedwig Roczyk, Peter, Conrad und Josef Tischbierek; 9 Hochamt u. Pr. auf die Meinung der Jungfrauenkongregation, zu Ehren der hl. Agnes; 16 Segensand.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. pro parochianis, p.; 7 Int. verst. Verw. Maschik, d.; 8,30 d. Pr., Int. der Agnesgruppe, zur hl. Agnes, GK., S.; 10 Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Johannes Wyrwich; 10,45 p. Pr., Int. ver. Peter u. Monika Drzymalla u. leb. Verwandten, S.; 14,30 d. und 15,30 p. Vesperand.

Kamillus-Kirche: 5,45 verst. Franziska und Felix Golly, Marie Madeja; 7 Brautmesse Radlanski/Kollenda; 8,30 Brautmesse Zurek/Woschoczytzki; 15 p. und 17 d. Segensand.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. Pauline Perlik; 8,15 p. Gottesd.; 9,45 Pr., Traumesse Pauch/Wrambe, S.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 für die Geistlichkeit der Parochie, von den p. Frauen, auf die Meinung Gaida; 7,15 Meinung des Agnesvereins, Kindergottesd.; 8,15 Rosen Angelika Bregulla, Sofie Niestatek, Marie Nowak, Anna Studnik, d. Hochamt u. Predigt; 10 auf die Meinung der p. Jungfrauenkongregation, p. Hochamt u. Pr.; 11,30 Brautpaar Klose/Skarupski.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Karl u. Josefa Blaschke u. Verw. Slota; 8,30 für die Parochianen.

St.-Hedwig-Kirche: 7 verst. Franz Lapczynski und Anselm Goretzki; 9 Gemeindemesse; 16 p. Segensand.; 16,30 p. Mütterstandespredigt.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 22. Januar:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst: P. Hoffmann; 9,30 Hauptgottesdienst: P. Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen; Dienstag abends 7,30 Bibelstunde im Gemeindehause; Donnerstag abends 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst; nachm. 3 Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 11 Kindergottesdienst; Mittwoch abends 8 Bibelstunde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Trauerfeier für Ernst von Borsig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Januar. In dem durch ernsten Schmuck weihevoll ausgestatteten Sitzungssaal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses fand für Ernst von Borsig ein würdige, überaus stark besuchte Trauerfeier statt, die von folgenden Verbänden veranstaltet war: Verband Berliner Metallindustrieller, Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, Hauptstelle der Arbeitgeberverbände Groß-Berlins, Reichsverband der Deutschen Industrie, Verein Deutscher Maschinenbauanstalten.

Unter den vielen führenden Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens bemerkte man neben den führenden Vertretern der gesamten deutschen Wirtschaft Vertreter der Werksangehörigen der Borsig-Betriebe und Vertreter einiger Arbeiter- und Angestellten-Organisationen, von der Reichsregierung außer Minister Dr. Syrup Freiherrn Eltz von Rübenach, den Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, Reichsbankpräsident Dr. Luther sowie die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht und aller Behörden, Verbände und Körperschaften.

Nach musikalischen Darbietungen des Klingler-Quartetts betrat als erster der Präsident des Verbandes Berliner Metallindustrieller, Dr.

Carl Friedrich von Siemens

die Rednertribüne, über der die Büste des Verstorbenen, von einem prachtvollen Maiglöckchenarrangement umgeben, stand. Er führte aus:

„Wir haben vor wenigen Tagen einen Mann zu Grabe getragen, der der Träger eines stolzen Namens war, eines Namens, mit dem wir unsere dankbare Erinnerung verknüpfen an die Pioniere der deutschen technischen und industriellen Entwicklung, die unserem deutschen Vaterlande Achtung und Bewunderung, aber auch Neid auf der Welt eingetragen hat. Sie hatte es Deutschland ermöglicht, nicht nur seine wachsende Bevölkerung zu ernähren, sondern darüber hinaus auf Grund des sich vermehrenden Wohlstandes ihr ein besseres Leben zu schaffen.

Der Geist des Verantwortungsgefühles war bei Ernst von Borsig wohl die hervorragendste Charaktereigenschaft, sie bildete die Grundlage für sein Denken und für sein Handeln. Sein ganzes Leben war erfüllt von der Aufgabe, das Werk seines Großvaters und Vaters fortzuentwickeln. Der Verstorbene hatte sich besonders der technisch-fabrikatorischen Angelegenheiten des Berliner Werkes angenommen, und ein gut Teil des Erfolges ist seinem Streben nach höchster technischer Leistung in Konstruktion und Ausführung zuzuschreiben. **Dieser Drang der Vervollkommnung hat ihn nicht ruhen lassen,** nicht nur, daß unter seiner Leitung neue vorbildliche Werke entstanden sind, die sowohl vom wirtschaftlichen wie vom technischen Standpunkt aus die beste Gewähr für höchste Leistung gaben, darüber hinaus hat er dafür Sorge getragen, **die Einrichtungen der Oberschlesischen Werke so zu vervollkommnen, daß das von dort dem Maschinenwerk zugelieferte Material auch den in der Neuzeit so sehr gesteigerten Ansprüchen vollauf genügte.** Ich möchte hier auch dem Wunsche Ausdruck geben, daß es der neuen Generation gelingen möge,

der deutschen Wirtschaft als wertvollen Bestandteil den Namen Borsig zu erhalten.

In unserem Vaterlande ist durch die Fehler der vergangenen Jahre sehr viel teils zerstört, teils an den Abgrund geführt worden, und wenn wir hoffen, daß einmal doch der Kampf aller gegen alle ein Ende erreichen möge, daß Vernunft und Einsicht wieder die Oberhand erhalten werden, so wissen wir, daß wir dieses Ziel nicht durch Aufstellung von Wunschgebilden erreichen können, sondern nur durch Festigung der einzelnen Bausteine, aus denen sich der Körper Staat zusammensetzt. **Ernst von Borsig war einer der seltenen Männer, die sich ausnahmslos der höchsten Achtung aller, auch ihrer Gegner, erfreuten.**

Ein Mann von der Ehrlichkeit und Offenheit wie er, der schreibt und redet nichts, was nicht aus innerster Ueberzeugung kommt. In seinen Veröffentlichungen und Auslassungen offenbart sich deshalb auch sehr klar seine Einstellung zu den Fragen, mit denen er sich auch in der Oeffentlichkeit beschäftigen mußte. Durch seine Stellung an der Spitze des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, den er 27 Jahre lang, getragen von allseitigem Vertrauen bis zu seinem Tode vorbildlich geführt hat, und der heute um seinen Führer trauert, sowie durch seine spätere Tätigkeit als Vorsitzender der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ist er in der Oeffentlichkeit als einer der einflußreichsten Führer auf dem Gebiete der Sozialpolitik bekannt geworden. In manchen Kreisen ist er als Gegner der Sozialpolitik dargestellt worden, als ein Mann, der alle Rechte für sich beanspruchte, der autokratisch handeln wollte und ein Gegner der Verständigung war. Eine falschere Beurteilung kann man sich nicht vorstellen, das krasse Gegenteil war der Fall. Er hat mehrfach nicht nur durch seine Worte, sondern vor allem durch seine Handlungen den Beweis hierfür geliefert.

Ernst von Borsig war ein überzeugter Anhänger und rühriger Mitarbeiter der später geschaffenen Zentralarbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die später zu seinem Leidwesen von den Gewerkschaften gekündigt worden ist. Oft, auch in der Oeffentlichkeit, hat er betont, daß **die Lebensinteressen beider Gruppen genau dieselben seien,** daß es daher zum größten Nachteil nicht nur dieser zwei Glieder, sondern der gesamten Bevölkerung sei, wenn sie sich bekämpfen, anstatt gemeinsam an der Lösung ihrer großen Aufgabe als gleichberechtigte Partner zu arbeiten.

Vor wenigen Jahren hat er einen Vortrag gehalten „Betrachtungen zur Sozialpolitik", aus dem seine Einstellung zu diesen Fragen klar hervorgeht. Er bekennt sich als Anhänger des Ausbaues der Sozialpolitik, die tragbar ist, aber er wandte sich gegen eine Ueberspannung und erhob zu dieser Zeit seine warnende Stimme, daß eines Tages die Maßnahmen sich gegen die wenden würden, zu deren Gunsten sie getroffen sei sollten. Er betonte, daß

Sozialpolitik nur als Teil der Wirtschaftspolitik

getrieben werden kann, daß sie im Einklang mit den konkreten Verhältnissen und Möglichkeiten und den Grundsätzen des Wirtschaftslebens stehen muß, daß der Mensch durch seine Maßnahme wohl ausgleichend und mildernd wirken kann, daß er aber **niemals gegen die ehernen Gesetze der Wirklichkeit, gegen die unabänderlichen Gesetze des Wirtschaftslebens angehen kann.**

Ernst von Borsig gehörte zu den ersten Vorkämpfern gegen Uebertreibungen, er kämpfte hart, weil er mit seinem Herzen für sozialen Fortschritt eintrat und fürchtete, daß durch falsche Wege auch das Gute zerstört werden könnte. Die Entwicklung hat ihm recht gegeben.

Ernst von Borsig litt unter der heutigen Zeit, sie widerstrebte seiner graden Denkungsweise. Es widerte ihn an, daß heute der geistige Kampf nicht mit ehrlichen Mitteln gekämpft wird, daß **Verhetzung und Verleumdung, Lug und Trug sich in ihm so sehr in den Vordergrund gedrängt haben.** In einer Unterhaltung, die ich nicht lange vor seinem Tode mit ihm hatte, sprach aus seinen Worten die seelische Bedrückung, die er über das Streben auch der Führer empfand, durch Uebertreibungen Sondervorteile für sich und diejenigen, deren vermeintliche Interessen sie vertreten, zu erkämpfen, über ihre Kurzsichtigkeit, zu vergessen, daß wir ein Volk, ein Körper sind, bei dem es keine gesunden Glieder geben kann, wenn wichtige Organe leiden. Wahrlich, nur wenn wir zurückkehren zu Ernst von Borsigs Lebensgrundsätzen, zur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im Kampf, zur Rücksicht auf die Lebensinteressen der anderen, nur dann werden wir das Elend in unserem Volke ausrotten, nur dann werden wir den Lebenskampf bestehen, den wir als Volk in der Welt zu führen haben und unser Vaterland wieder einer glücklicheren Zukunft entgegenführen."

Nach ihm sprach

Reichsarbeitsminister Dr. Syrup:

„Namens der Reichsregierung möchte auch ich Ernst von Borsigs gedenken als eines Mannes, der nicht nur ein bedeutender Führer der deutschen Wirtschaft war, sondern auch in der deutschen Sozialpolitik der Kriegs- und Nachkriegsjahre ein hervorragendes Wirken entfaltet hat. Seine reichen Gaben des Verstandes und des Herzens, der tiefe Drang nach Betätigung und Schaffen gaben seinem Leben eine reiche und mannigfache Gestaltung. Als Vorsitzender des Verbandes Berliner Metallindustrieller, dem Ernst von Borsig mehr als ein Vierteljahrhundert Führer war, als Vorsitzender des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller und nicht zuletzt als langjähriger Vorsitzender des größten Spitzenverbandes der deutschen Arbeitgeber, der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, konnte er klares wirtschaftliches Denken mit ehrlichem und verantwortungsbewußtem sozialen Handeln verbinden.

Der Gedanke einer auf den sozialen Ausgleich bedachten **Arbeitsgemeinschaft zwischen** Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist bereits früh durch ihn vertreten und gefördert worden. Bei dieser Grundeinstellung war es nur natürlich, daß Ernst von Borsig in den Novembertagen des Jahres 1918, als alles zusammenzubrechen drohte, zusammen mit einer Reihe anderer Unternehmer und namhafter Gewerkschaftsführer das bekannte Novemberabkommen unterzeichnete, jene Vereinbarung zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften, die damals die Möglichkeit schuf, mit dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu beginnen.

Ueber allem stand für Ernst von Borsig das **Wohl der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes.** Die einmütige Zusammenarbeit aller Kräfte zu diesem hohen Ziel sei die wichtigste Voraussetzung unserer Arbeit. Dieses Bekenntnis der Zusammenfassung aller Kräfte zum Wohle des deutschen Volkes lassen Sie auch uns im Gedenken an Ernst von Borsig an dieser Stelle erneut ablegen."

Für die Werksangehörigen der Fa. A. Borsig G. m. b. H. nahm dann

Direktor Traub

zu folgenden Ausführungen das Wort:

„Tausende von werktätigen Menschen, Angestellten und Arbeitern der Borsigwerke aus Tegel und Borsigwerk in Oberschlesien trauern um ihren Führer Ernst von Borsig. Fast 40 Jahre sind dahingegangen, seit Ernst von Borsig — kaum 24jährig — mit seinen Brüdern Arnold und Conrad das Erbe seiner Väter übernahm, um es nach deutscher Art erst zu erwerben durch eigene Arbeit und Sorgen statt als Besitz es mühelos zu empfangen. Er war der nächste, der die Führung der Werke übernehmen mußte nach dem bei einer Rettungsfahrt in den Schacht erfolgten Tod des ältesten Bruders Arnold.

So schuf er in jugendlichem Feuer und kühnem Wagemut — denn auch damals lag schwerer wirtschaftlicher Druck auf den lange führerlosen Werken — die neue Stätte in Tegel. Mit demselben Weitblick erfolgte auch die Einrichtung der neuen Fabrik, sodaß Erweiterungen unterbleiben konnten bis in den Krieg hinein, der besondere Anforderungen auch an dieses Werk stellte. Auf Ernst von Borsig lasteten Arbeit und Verantwortung für das Werk daheim. Gab es für ihn keine andere Aufgabe, als mit allen Kräften dem Werk und den von ihm geleiteten Organisationen und Verbände und damit auch in seiner Stelle dem Vaterland zu dienen, so sei es mir hier in aller Oeffentlichkeit freudig erfüllte Pflicht, daran zu denken, wie er dabei die Leistungen seiner Mitarbeiter anerkannte und auch ihrem Rat zu folgen wußte.

Schwerer als die Umstellung auf den Krieg war die Umstellung auf die andere Zeit nach 1918. Es galt, den zurückgekehrten Arbeitern und Angestellten neue Arbeit unter nie vorgestellten neuen Verhältnissen zu schaffen. In rastloser Arbeit und nie versiegendem Glauben an eine bessere Zukunft wurde diese Aufgabe mit ihren ungeheuren Schwierigkeiten geleistet.

Als echte Führernatur gab er dem Werk seine Persönlichkeit hin. Er fühlte sich stets mit dem Volksganzen verbunden, scheute sich aber auch nicht, der Masse,

Die Geschäftslage bei Oberkoks

Berlin, 20. Januar. In der Verwaltungserklärung von Oberkoks, die um Mitte Dezember v. J. ausgegeben worden ist, war ausgeführt, daß nach einem weiteren Rückgang von Produktion und Absatz im letzten Geschäftsjahr auch die Gesellschaft eine Belebung in ihren Betrieben zu verzeichnen hätte, die im Kohlenabsatz der Bergwerksunternehmungen und auch bei einigen Beteiligungen der chemischen Industrie feststellbar sei. „Wenn diese Entwicklung sich weiterhin fortsetzt", so hieß es. „und gesteigerte Nachfrage eine bessere Ausnutzung der Anlage ermöglicht, lassen sich noch befriedigende Ergebnisse erwarten. Wir hoffen, daß hierzu insbesondere die Erfolge beitragen werden, die der Zusammenschluß unserer oberschlesischen Betriebe mit den Betrieben der Borsigwerke AG. in Aussicht stellt." Diese Hoffnungen haben sich inzwischen noch weiter befestigt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ist eine Dividendenzahlung zur Zeit wenigstens noch nicht sicher, aber auch nicht ausgeschlossen. Auf alle Fälle aber läßt sich sagen, daß, wenn nicht noch eine ganz überraschende Wendung in der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung eintreten sollte, für das jetzt laufende Geschäftsjahr 1933 mit Sicherheit eine befriedigende Dividende zu erwarten ist.

Oberkoks wird, wie üblich, seine Bilanz nicht vor Mai/Juni vorlegen. Finanziell wird die Dividendenmöglichkeit für 1932, vor allem von der Schering-Kahlbaum-Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr abhängen. Dem Vernehmen nach wird Schering für 1932 bestimmt wieder eine Dividende verteilen. Im Vorjahr wurden acht Prozent ausgeschüttet. Nun soll die Bilanz der Kokswerke und Chemischen Fabriken AG. wahrscheinlich so abschließen, daß die Schering-Dividende im großen ganzen für die Oberkoks-Ausschüttung zur Verfügung steht. Eine achtprozentige Dividende auf die Oberkoks gehörende 28 Millionen Mark nominell betragende Beteiligung würde beispielsweise 2,25 Millionen Mark ausmachen. also ausreichen, um mehr als 4 Prozent auf das jetzige Oberkoks-Kapital auszuschütten. Zur Zeit ist die Ausschüttung bei Oberkoks noch nicht als sicher anzusehen. weil in das Jahr 1932 erst die Umorganisation, insbesondere die Borsig-Angliederung fiel.

Besonders deutlich war aber die Besserung der Geschäftslage bei den erst im Berichtsjahr angegliederten Borsig-Koks-Werken. Einen Gewinn haben die Tochtergesellschaft Niederschlesische Bergbau-AG. und Borsigwerk für 1932 noch nicht abgeworfen. Bei der Hauptbeteiligung der Oberkokswerke, der Schering-Kahlbaum-AG., war das Geschäft während des ganzen Jahres gut. Diese Gesellschaft hat vor allem finanziell durch die im Vorjahre erhaltenen Freigabebeträge eine Steigerung erfahren. Von den sonstigen Beteiligungen hat die Vereinigte Dachpappen-AG., die sich vor allem auf dem Baugebiet betätigte, im abgelaufenen Jahre noch nicht befriedigend gearbeitet. Die Aussichten für das laufende Jahr werden jedoch günstiger beurteilt, da man als Folge des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit größeren Aufträgen rechnet. Im Gesamtkonzern war die weitere Entwicklung in dem bisher abgelaufenen, allerdings nur kurzen Zeitraum des neuen Jahres recht befriedigend. Besonders in Kohle und Koks war der Absatz recht gut, zumal die Kältewelle der letzten Tage die Nachfrage forciert. Die Feststellung der Schering-Kahlbaum-Dividende, die, wie schon erwähnt, auch für die Frage der Oberkoksdividende von maßgeblicher Bedeutung ist, kann auch diesesmal erst frühestens Mitte des Jahres erfolgen. Erst wenn Oberkoks erkennen kann, was Schering an die Muttergesellschaft abführen wird, kann die Oberkoksverwaltung sich endgültig darüber klar werden, ob und wieviel Dividende man für 1932 vorschlagen kann.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 20. Januar. Aku 38, AEG. 29,25, I. G. Farben 103, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 43,5, Schuckert 87,25, Siemens & Halske 121, Reichsbahn 92,5, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,15, Altbesitz 68⅞, Buderus 44,5, Klöckner 46, Stahlverein 34.

Berlin, 20. Januar. Kupfer 37 B., 36 G. Blei 14,5 B., 13,5 G. Zink 19,25 B., 19 G.

die nicht mit dem Volksganzen zu identifizieren ist, entgegenzutreten. Er war nicht der Kapitalist, der nur die Rente aus den Produktionsmitteln herauswirtschaftet. Er fühlte an seiner Stelle die Pflicht, mit dem ihm anvertrauten Gut zum Wohle des Werkes und der Belegschaft zu wirtschaften, im Dienste der Idee der Volksgemeinschaft. Ich rufe hier nur das Wort „Arbeitsgemeinschaft" in aller Erinnerung. Aus eigenem persönlichen Wissen ein kennzeichnendes Wort von ihm als Antwort auf einen mit Sicherheit verlustbringenden Vorschlag: **„Wir sind nicht nur zum Verdienen da".**

Was heute Schlagwort ist, das hat Ernst von Borsig lange vor dem Kriege in die Tat umgesetzt:

Fürsorge für die Jugend,

für den Nachwuchs, auf dem die Zukunft beruht, und Fürsorge für das Alter, das seine Pflicht getan hat. Was er für die Ausbildung des industriellen Nachwuchses im Rahmen seines Werkes geschaffen hat, ist allgemein bekannt. Was er aber

für die Arbeitsinvaliden

zusammen mit seinem Bruder Conrad getan hat, darum wissen nur die eingeweihten Mitarbeiter. Die Werke in Tegel und in Oberschlesien haben für solche Zwecke im Laufe der Jahre an freiwilligen Aufwendungen für soziale Fürsorge Millionenbeträge aufgebracht. Daneben suchte er auch mit persönlichen Mitteln zu helfen, wo unverdiente Not sich eingestellt hatte. Ich hob den Herzenstakt des Verewigten schon hervor. Dahin gehört vor allem sein Mühen um die Seele des einfachen Mannes, den er durch Belohnungen für Verbesserungen an seiner Arbeit zu interessieren und damit zu selbständigem Denken anzueifern suchte, das häufig auch von dem Erfolg des Aufstieges gekrönt wurde. Jeder Arbeiter oder Angestellte war für ihn ein Mitarbeiter. Jeder hatte auch persönlich Zutritt, um Wünsche oder Beschwerden vorzubringen und sich Hilfe zu holen. Sein Fühlen, Denken und Wirken war mit dem Wohlergehen unseres Volkes und unseres Vaterlandes verbunden. Gibt es etwas, was den Schmerz um diesen Mann noch schwerer empfinden läßt als der Gedanke an den Verlust des Führers und Menschen Ernst von Borsig, so ist es das Gefühl der Tragik, daß es ihm nicht vergönnt war, das bald 100jährige Werk auf der erreich- Höhe zu erhalten. Die wachsenden Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Verlust von Arbeitsgebieten und die Industrialisierung ganzer Staaten, die früher Abnehmer waren, das fast völlige Ausbleiben des großen Bedarfs von Heer und Marine und Reichsbahn engten die Produktionsmöglichkeiten immer weiter ein. Die allgemeine Notlage unseres Vaterlandes ging auch an unserem Werke nicht vorüber, und was das Schmerzlichste für den Abgeschiedenen gewesen ist, wurde unvermeidbar: das steigende Ausscheiden von Arbeitskräften, die mit dem Werk — häufig jahrzehntelang — aufs innigste verbunden waren.

Wie der echte Unternehmer scheute er nicht

persönlichen Einsatz seiner Mittel,

um den drohenden Niedergang zu wenden und das Haus zu stützen. Im Verein mit seinem Bruder brachte er die größten persönlichen Opfer, und wenn sie vergebens waren, so ließ er doch bis zum letzten Atemzuge die Hoffnung und den Glauben an den Wiederaufstieg des Werkes sich nicht nehmen. Es ist tragisch, daß diese Führerseele dem Werk und uns genommen wurde.

Ich lege im Namen der trauenden Mitarbeiter das Gelöbnis ab:

Ernst von Borsig, wir halten über diese Stätte hinaus und hinaus über diese Stunde in Treue zu Dir und wollen Dein Vermächtnis bis an das Ende unserer Kräfte ehren.

Als Vertreter der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände gedachte

Generaldirektor Dr. Köttgen

des Verstorbenen mit der folgenden Ansprache:

„Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände trauert in Ernst von Borsig um einen Führer in schwerster Zeit. Mit Worten, die er selbst einst gesprochen hat, will ich heute sein Bild, sein innerstes Wesen, die tiefsten Beweggründe für sein Tun und Schaffen nachzuzeichnen versuchen.

„Kaum eine Berufsgruppe oder ein Volkskreis trägt ein so hohes Maß der Verantwortung für den Neubau des Reiches wie das deutsche Unternehmertum. Nicht die Vertretung von Sonderinteressen ist seine Aufgabe, das Gesamtwohl der deutschen Wirtschaft, das Gesamtwohl also des deutschen Volkes ist sein einziges Ziel. Der Anspruch, Führer zu sein, schöpft seine Berechtigung aus der Bereitschaft zu dienen."

Auf der Grundüberzeugung, die aus diesen Worten Ernst von Borsigs spricht, baut sich klar und durchsichtig alles weitere auf: Dienst am Staat, nicht Sonderinteressen, daher Zusammenarbeit, nicht Kampf. Daher auch immer wieder der Mahnruf Ernst von Borsigs an den Menschen im Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

„Gegenseitiger Kampf kann unmöglich der Sinn der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein. Es ist nicht einzusehen, warum gerade diejenigen Feinde sein sollen, deren Lebensinteressen eng und unauflöslich miteinander verbunden sind. Der Klassenkampf endet im Nichts. Die Gemeinschaft des Berufes verlangt mehr als rein wirtschaftliche Bindungen. Letzten Endes sind wir alle doch nur Menschen. Würden wir uns menschlich näher kommen, dann würden wir erkennen, wie wenig sich als Mensch der Unternehmer und der Arbeitnehmer in Tugenden und Fehlern und in den Motiven seiner Handlungen unterscheidet".

Einfacher, wärmer und zugleich überzeugender als durch diese Worte Ernst von Borsigs läßt sich kaum ausdrüen, daß zum Gedeihen aller und zur höchsten Entfaltungsmöglichkeit nur die einmütige Zusammenarbeit führt. Neben der Hoffnung Ernst von Borsigs auf Arbeitsfrieden steht aber — aus Erfahrungen gewonnen — die Erkenntnis, daß der Weg dorthin nur mühsam freigemacht werden kann. Derselbe Mann, der für den sozialen Frieden warb, war ein Kämpfer, wenn sein Gewissen ihn dazu zwang.

Das Schwimmen gegen den Strom war auch für ihn auf die Dauer gewiß kein angenehmer Zustand. Entspricht er aber der Erkenntnis von den Notwendigkeiten der Wirtschaft, so darf er aus Schwäche oder Furcht vor Verantwortung auch dann nicht aufgegeben werden, wenn Widerstand und Schierigkeiten sich einstellen. Gewiß kann der Arbeiter alle Räder still stehen lassen. Was er aber nicht kann, ist sie in Gang zu setzen und in Gang zu halten. Wir müssen es auf uns nehmen, daß wir Männer der Wirtschaft in Deutschland fast allein stehen, und doch muß uns die Pflicht treiben, das Harte, das uns innerlich im Herzen widerstrebt, doch zu tun und so zu handeln, wie wir es als richtig erkannt haben".

Aus allen diesen Worten, die Ernst von Borsig einst gesprochen hat, fügt sich uns das Bild eines ganzen Mannes zusammen, eines Mannes mit treuer Einstellung zum Staat, mit bewußtem Bekenntnis zum deutschen Unternehmertum, mit warmem Herzen für die Arbeitnehmer und mit furchtloser Treue für seine Ueberzeugung.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wird ihren Führer niemals vergessen. Sie wird ihm ihren Dank zollen, indem sie in seinem Geist weiterarbeitet."

Dr. Büchner, Darmstadt

führte für den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller etwa aus:

„Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller sowie die Entschädigungsgesellschaft unseres Gesamtverbandes bei Arbeitseinstellungen beklagen auf's tiefste den Verlust dieses Mannes. Nachdem er so plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte geschieden ist, wollen wir aus diesem Bewußtsein heraus heute an dieser Stelle Zeugnis ablegen von der Dankbarkeit, die wir Ernst von Borsig schulden und zollen für sein reges und unermüdliches Wirken in unserem Kreis. Sein überlegener Geist kannte keinen blinden Fanatismus. Wie er Achtung für seine ehrliche Ueberzeugung verlangte, so hatte er aber auch Achtung für die ehrliche Ueberzeugung seiner Gegner, soweit sie mit blanker Waffe gegen ihn kämpften. Der Kampf, den er als unser Vorsitzender und Führer mit uns gemeinsam kämpfte, galt der

Freiheit der Wirtschaft

und insbesondere der Befreiung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern von den Fesseln staatlichen Zwanges, welches Kriegs- und Nachkriegszeit ihm auferlegt haben. Er wußte aus praktischer Erfahrung, daß der deutsche Arbeiter einer der besten, wenn nicht der beste und intelligenteste Arbeiter der Welt ist, und darauf gründete sich sein fester Glaube an die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit dieser beiden, unlöslich schicksalsverbundenen schaffenden Kräfte unserer Wirtschaft. Wenn auch diesem Streben zunächst Erfüllung versagt geblieben, so sollten wir es doch als ein Erbe betrachten, das er uns hinterlassen hat: ein Ziel, für dessen Erreichung alle ihr Kräfte einsetzen sollten.

Möchten unserem Vaterland, in dem viele Tausende, ja Millionen Hände, die arbeiten möchten, zu feiern gezwungen sind, Männer seines Geistes, seiner Bildung und Art nicht fehlen, denen es gelinge, die feiernden Hände allmählich wieder wirken und werken zu lassen."

Achtung! Deutschland wird bestohlen! Von René Kraus

3

Sie legt kein Geständnis ab. Von diesem **Augenblick an redet sie kein Wort. Es ist die bewährte Schweigetaktik, die sie in den revolutionären Führerschulen lernen.** Auch vor dem Reichsgericht hat sie kein Wort gesprochen,

kein einziges Wort

zu ihrer Verteidigung — wäre auch schwer gewesen, ihre Verbrechen irgendwie entschuldigen zu wollen — und mit zusammengebissenen Zähnen nimmt sie das Zuchthausurteil auf sich.

Es hat übrigens keiner mündlichen Geständnisse mehr bedurft. **Hinrichs hat eine Technik der Haussuchung, die ihm keiner nachmacht.** Das erste, was er findet, ist ein dicker Haufen von Kohlepapieren.

Mohnblume hat sich tagelang damit beschäftigt, aus den Papierkörben des Geheimrats und seines Sekretariats, die sie an Stelle ihres angeblichen Vaters zu leeren hatte, sämtliche Karbonblätter sorgsam aufzubewahren, um so einen Einblick in die Korrespondenz der Werksleitung zu gewinnen.

Im Rauchfang fand sich als zweites ein Pausapparat und in einer Dachluke ein sehr interessanter Schlüsselbund, eine Sammlung der modernsten amerikanischen Dietriche und Nachschlüssel. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sind wohl Schubladen und Geheimfächer geöffnet worden, um die für einen Tag entwendeten Zeichnungen daheim sorgfältig zu kopieren. Sowohl Kopien als auch einige vorgefundene Originale hat Hinrichs noch rechtzeitig zu fassen bekommen.

Am verblüffendsten erklärte sich

die Grippe des alten Schaff.

Die organisationsgewandte Mohnblume hat in ihren Papieren die Namen einiger Gesinnungsgenossen aus dem Werk aufgezeichnet. **Selbstverständlich sitzen diese Burschen binnen 30 Minuten fest.** Weniger hartnäckig und heroisch als das alte Mädchen, gestehen sie, **Schaff zu einer Bierreise nach Köln gelockt zu haben.** Dort haben sie ihn ganz einfach in einer menschenleeren Vorstadtstraße **überfallen, gefesselt und geknebelt und der sicheren Obhut eines Parteifreundes anvertraut.** Ein Telephongespräch mit der Kölner Kriminalpolizei, und die Rollen sind vertauscht: Nun befindet sich der Parteifreund in sicherer Obhut, und der alte Schaff, aus der Gewalt der Verbrecher befreit, erfährt, was sich inzwischen in seinem kleinen Siedlungshäuschen zugetragen hat. Der weitaus wichtigste Fund übrigens ist die Adresse der Kneipe „Zum Ankergrund" in Berlin, in deren Hinterzimmer der interessante Herr Zwiefel-Schweinsbacke verkehrt. Wieder spielt der Telephondraht, diesmal von L. nach dem Sanatorium, in dem Dr. Werndorff immer noch Dienst als Zimmerkellner tut. Unmittelbar nach diesem Gespräch aber bittet er den Generaldirektor um seine fristlose Entlassung, und schon einige Minuten später saust er im Hotelauto nach Berlin. Die Fahrt wird sehr nobel bezahlt, was den Empfangschef veranlaßt, seine Meinung über den Mann, der mit der Handtasche kam, einigermaßen zu revidieren.

Am gleichen Abend ist die Kneipe „Zum Anker" umstellt, auch der Hinterausgang ist stark besetzt; vor dem Reichsgericht kann Mohnblume mit Schweinsbacke, Schietaugust und den anderen Genossen ein gerührtes Wiedersehen feiern.

BC. Oberschlesien bleibt Mannschaftsmeister

Heros Gleiwitz mit 7 : 9 geschlagen

Der Endkampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen kam in Gleiwitz vor gut besuchtem Hause zum Austrag. Von den beiden Gegnern stellte der Titelverteidiger, BC. Oberschlesien Beuthen, die reifere Mannschaft und trug auch im Endergebnis einen knappen 9:7-Sieg davon. Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang: Hartmann, Gleiwitz, schlägt Dzubinski nach Punkten. Bantamgewicht: Bogattka, Beuthen — Proquitte, Gleiwitz, unentschieden. Federgewicht: Krautwurst II, Beuthen, schlägt Metzner II nach Punkten. Leichtgewicht: Krautwurst I, Beuthen, schlägt Geisler nach Punkten. Weltergewicht: Broja, Gleiwitz, schlägt Schlegel nach Punkten. Mittelgewicht: Loch, Beuthen, schlägt Metzner nach Punkten. Halbschwergewicht: Kuhnert, Gleiwitz, schlägt Grzesik, Beuthen, durch k. o. Schwergewicht: Kosubek, Beuthen, schlägt Krömer, Gleiwitz, nach Punkten.

Berliner Börse 20. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Zürich 2% · Brüssel 3 1/2% · Prag 5% · London 2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 5/8	17 5/8
Nordd. Lloyd	18 1/8	18
Bank f. Brauind.	75 1/2	75 1/2
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	159	158 3/4
AG.f.Verkehrsw	43 1/2	43 1/2
Aku	37 7/8	37 3/4
Allg.Elektr.-Ges	29 1/8	29 1/8
Bemberg	46 5/8	46 5/8
Buderus	44 7/8	44 3/8
Chade	139 1/2	140
Charlott. Wasser	89 1/2	89 3/4
Cont. Gummi	117 1/4	116
Daimler-Benz	20 3/4	21
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 1/4	92 1/2
Dt. Conti Gas	109 3/8	109 1/2
Dt. Erdöl	87 5/8	87 5/8
Elektr.Schlesien	76 1/4	76 1/4
Elekt. Lieferung	80	80 3/4
I. G. Farben	102	103
Feldmühle	67	66 3/8
Gelsenkirchen	59 3/8	59 1/4
Gesfürel	79 1/2	79 7/8
Harpener	81 1/2	81 5/8
Hoesch	54	54 1/4
Holzmann Ph.	49	47
Ilse Bergb.	138	138
Kali Aschersl.	114	114 1/2
Klöckner	45 1/4	45 3/4
Koksw. & Ch. F.		
Mannesmann	60 1/2	60 1/2
Mansfeld. Bergb.	24 3/4	24 3/4
Masch.-Bau-Unt.	40 1/2	40 1/8
Orenst.& Koppel	40 1/4	40 1/2
Otavi	16 1/4	16 1/4
Phönix Bergb.	34 1/2	34 5/8
Polyphon	45 1/2	44 1/2
Rhein. Braunk.	193	192 1/2
Rheinstahl	72 3/8	72 3/4
Rütgers	42 7/8	43 1/2
Salzdetfurth	175 1/4	175 1/4
Schl. El. u. G. B.	109 7/8	109 7/8
Schles. Zink		
Schuckert	88	87 1/4
Schultheiß	107 1/4	105 5/8
Siemens Halske	121 1/8	120 3/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	33 1/2	33 3/4
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	50 1/2	51 3/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	870	870
Allianz Lebens.	207	205
Allianz Stuttg.		192 1/4

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43 7/8	43 1/8
Allg.Lok. u.Strb.	71 1/8	70
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	92 1/2	92 1/4
Hapag	17 3/4	17 3/8
Hamb. Hochb.	63	62
Hamb. Südam.	44 3/4	43
Nordd. Lloyd	18 1/8	18

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	58 3/4	58 3/4
Bank f. Br. Ind.	75 1/4	75
Bank elekt. W.	62 1/4	63 1/2
Bayr. Hyp. u. W	75 1/4	75 3/4
do. Ver.-Bk.	100 1/4	100 1/2
Berl. Handelsges.	[illegible]	[illegible]
do. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	185	193
Dt. Bank u. Disc.	73	73
Dt. Centralboden	76	74 1/2
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	72 1/2	71
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	158 3/4	156 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	85	84
Sächsische Bank	120 1/2	123 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmund. Akt.	151 1/2	184 1/4
do. Union	177 1/2	178 3/4
Engelhardt	97	98
Leipz. Riebeck	37 1/2	38
Löwenbrauerei	78	77
Reichelbräu	140	142
Schulth.Patzenb.	106	107

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169 3/4	169 3/4
A. E. G.	29 1/8	28 1/2
Alg. Kunstzijde	38 1/8	35 3/4
Ammend. Pap.	74 1/2	73
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst.	27	27
Augsb. Nürnb.	39 7/8	38 7/8
Bachm. & Lade.		69 1/4
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel	33	33
Bemberg	46 1/4	45 7/8
Berger J., Tiefb.	147 1/2	145 1/4
Bergmann	20 7/8	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	130	130
do. Holzkont.	37 1/2	37 1/2
do. Karlsruh.Ind.	60 1/4	59
Bekula	118 1/2	117 3/8
do. Masch.	33 1/4	33 1/4
do. Neurod. K.	41 3/4	41 3/4
Berth. Messg.	33	33
Beton u. Mon.	59 1/2	60
Bösp. Walzw.		32
Braunk. u. Brik.		143 1/4
Breitenb. P. Z.	57	58 1/2
Brem. Allg. G.	100	104
Brown, Boverie	28	28 3/4
Buderus Eisen	44 3/4	44 1/2
Charl. Wasser.	90	88 7/8
Chem. v. Heyden	56 1/8	55 3/4
I.G.Chemie vollg	131 1/2	130
Compania Hisp.	140	140
Conti Gummi	117 1/4	116
Conti Linoleum	37	36
Conti Gas Dessau	108 7/8	107 7/8
Daimler	20 7/8	29
Dt. Atlant. Teleg.	124 1/4	119 1/4
do. Erdöl	87 3/4	86
do. Jutespinn.		34
do. Kabelw.	56 1/4	53 1/2
do. Linoleum	39	39 1/2
do. Steinzg.	66	65 1/2
do. Telephon	46 3/4	47 1/4
do. Ton u. St.	44 1/2	45 1/2
do. Eisenhandel	21 7/8	21 1/2
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 5/8	20
Dynam. Nobel	50 1/4	49 5/8
Eintr. Braunk.	150 1/2	149 3/8
Elektra	126 1/2	124
Elektr.Lieferung	80	79 1/2
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	76	74 1/4
do. Licht u. Kraft	94 1/8	93
Erdmsd. Sp.	20 1/2	21 3/4
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	103	100 1/2
Feldmühle Pap.	66 1/2	65 1/4
Felten & Guill.	55 3/4	54 7/8
Ford Motor	53	53
Fr. ust. Zucker	75 7/8	76
Froeb. Zucker	85	85
Gelsenkirchen	59 1/8	58 3/4
Germania Ptl.	40	39 1/2
Gesfürel	79 7/8	78 3/8
Goldschm. Th.	37	35 5/8
Gruschwitz T.	71 1/2	70
Grützner Masch.	32	32
Hackethal Dr.	41	40
Hageda	55 1/2	54 1/4
Halle Maschinen		49
Hamb. El. W.	114	113 1/2
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	54	53 3/4
Harp. Bergb.	81 3/4	80 5/8
Hemmor Ptl.	89	86
Hirsch Kupfer	12 3/4	13
Hoesch Eisen	53 7/8	52 1/4
Höffm. Stärke	81	81
Hohenlohe		22 1/2
Holzmann Ph.	47	50 1/4
Hotelbetr.-G.	59 1/2	59 1/2
Huta, Breslau	52	51 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	137 3/4	135
do. Genußschein.	101 3/4	100 3/4
Jungh. Gebr.	24 1/8	24 1/2
Kahla Porz.	15	14 7/8
Kali Aschersl.	114 1/2	113 1/4
Klöckner	45 7/8	44
Koksw.&Chem.F.	70 1/8	68 5/8
Köln Gas u. El.	61	62
KronprinzMetall	25 1/4	26
Kunz. Treibriem.	24 1/2	23 1/2
Lahmeyer & Co	117	116 1/2
Laurahütte	21 7/8	20 3/4
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37 1/8	37
Lindes Eism.	72 1/4	73 1/2
Lindström	75	78 1/2
Lingel Schuhf.	26	26
Lingner Werke	44 1/2	44 3/4
Magdeburg. Gas	32 3/4	31 1/2
Mannesmann R.	60 3/8	59 1/2
Mansfeld. Bergb.	24 3/4	24 1/4
Maximilianhütte	114 1/2	113 7/8
Merkurwolle		80
Metallbank	36 1/8	35 1/8
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	50	50
Miag		64
Mimosa	191	189 1/2
Mitteldt. Stahlw.	62	62
Mix & Genest	36 1/2	38
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke	82 1/2	83
Niederlausitz.K.	141	139
Oberschl.Eisb.B.	13 1/2	13 1/4
Orenst. & Kopp.	40 1/2	40 1/8
Phönix Bergb.	34 5/8	33 3/4
do. Braunkohle	66	66
Polyphonw.	45 1/8	45 1/4
Preußengrube		74
Rhein. Braunk.	191 3/4	189
do. Elektrizität	99	99
do. Stahlwerk	72 7/8	70 7/8
do. Westf. Elek	94	92 1/2
Riebeck Mont.	63	62 1/4
J. D. Riedel	57	55 3/4
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	44	44
Rositzer Zucker	48 7/8	48 3/4
Rückforth Nachf	39	40
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	43 1/2	42 1/4
Sachsenwerk		36 1/4
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	173 1/4	171
Sarotti	68	67 1/2
Saxonia Portl.C.		61
Schering		172
Schles. Bergb. Z.	24 3/4	23
Schles. Bergwk. Beuthen	69 3/4	69 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	109 1/4	108
do. Portland-Z.	47	46 1/2
Schubert & Salz.	173 3/4	173
Schuckert & Co.	87	86 1/2
Siemens Halske	120 1/2	122 3/4
Siemens Glas		40 1/2
Stock R. & Co.		36
Stöhr & Co. Kg.	54	54 1/4
Stolberg. Zink.	36 1/2	36 1/2
StollwerckGebr.	40 1/2	42
Südd. Zucker	137 1/2	137 1/2
Tack & Cie.		140 1/2
Thöris V. Oelf.	83 1/2	84 1/4
Thür. Elek u. Gas.		116 1/2
Thür.GasLeipzig	105	105 3/4
Tietz Leonh.	43 3/4	43 3/4
Trachenb. Zuck.		79
Transradio		141 1/4
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	67 1/2	67
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		92
Ver. Berl. Mört.		42 1/4
do. Dtsch.Nickw.	68	65 1/2
do. Glanzstoff	52 1/4	52
do. Stahlwerke	33 5/8	33 1/2
do. Schmisch.Z.	51 3/4	51 3/4
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	42 1/2	43
Vogel Tel. Dr.	31 1/4	30 1/4
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	56	56
Wayss&Freytag	4 7/8	4 3/4
Wenderoth	29	28 1/2
Westereg. Alk.	116	117 1/2
Westfäl. Draht		68 1/4
Wunderlich & C.	51	51 3/4
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	63 1/4	65
Zellstoff-Ver.	3 5/8	3 1/2
do. Waldhof	50 1/2	50
Neu-Guinea		136
Otavi	16	15 3/4
Schantung	33 1/4	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		61
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17 1/4	16 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24 1/2	23 3/4
Nationalfilm		
Ufa		60 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	21 3/4	21 7/8
Wintershall	80	77 3/4
Diamond ord.	2 5/8	2 5/8
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9	8,4
do.m.Auslossch.	68,6	67 1/4
do.Schutzgeb.A.	6,85	6,65
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95 3/4	95 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79	77,8
6% Dt.Reichsanl.	80 1/4	79
7% Dt.Reichsanl. 1929	97	95 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	63	62
do.m.Ausl.Sch.I	82 1/2	82 1/2
6% Hess. St.A. 29	78 1/4	78 1/4
6% Lüb. St. A. 28		72
6% Ldsch C.G.Pd.	74	74
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75,10	75
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	76,3	76 5/8
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	86 1/2	86 1/4
do. Em. 27	85	84 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	74 1/4	73 1/2
6% Dt. Ctr. Bod.II	85 1/4	85
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	84,09	83 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	72	73,13
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84 3/4	84 3/4
do. 23	84 3/4	84 3/4
do. 3	84 3/4	85 1/2
do. 5	84 3/4	85 1/2
do. Kom. Obl. 20	74 1/4	73
8% Pr. Ldpf. 17/18	85 1/2	85 1/2
do. 13/15	85 1/2	85 1/2
do. 4	85 1/2	85 1/2
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	97 3/8 – 98 1/2
do. fällig 1935	94 5/8 – 95 7/8
do. fällig 1936	91 5/8 – 93
do. fällig 1937	86 1/8 – 87 5/8
do. fällig 1938	84 – 85 1/8
do. fällig 1939	81 3/8 – 82 7/8
do. fällig 1940	80 3/8 – 82
do. fällig 1941	78 3/8 – 80 3/8
do. fällig 1942	78 – 80
do. fällig 1943	77 1/2 – 79 1/8
do. fällig 1944	77 1/4 – 79 1/8
do. fällig 1945	76 7/8 – 78 5/8
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88 1/2	87,9
8% Klöckner Obl.	81 1/4	79,88
6% Krupp Obl.	82 3/8	81 1/4
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	69 1/8	68,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 3/4	6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Turk. Admin.	4,45	4.35
do. Bagdad		4 3/4
do. von 1905	4 1/2	4.30
do. Zoll. 1911		4.55
Türk. 400 Fr. Los	12	11 1/2
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,45	0.40
Ung. Staatsr. 13		6 3/8
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St14	30 5/8	31
Lissaboner Stadt	34 3/4	34

Banknotenkurse

Berlin, 20. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	21,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,05	14,11
do. 1 Pfd.u.dar.	14,05	14,11
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	70,16	70,44
Danziger	81,59	81,91
Estnische	—	—
Finnische	6,16	6,20
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,06	72,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,65	76,95
Schweizer gr.	80,85	81,17
do. 100 Francs u. darunter	80,85	81,17
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

SPORT-BEILAGE

Wird es wieder glücken?

Oberschlesien im Kampf um den Meistertitel

Betrachtungen zu Südostdeutschlands Fußballmeisterschaft

Die Zeit der lokalen Fußballschlachten mit allem Drum und Dran ist vorbei. In einer Zeit, da von Berufsfußball und Reichsliga überall gesprochen wird, haben wir nun in der kommenden Zeit Gelegenheit, einen kleinen Vorgeschmack von einer Art Reichsliga zu bekommen. Zwölf Vereine aus dem ganzen Verbandsgebiet werden den Titel unter sich ausmachen, es wird keine Zeit und Kraft vergeudenden ungleichen Zwangspaarungen mehr geben, **nur die Besten aus allen Teilen Schlesiens werden kämpfen, und jeder Kampf wird von ausschlaggebender Bedeutung sein.**

Entwicklung der Meisterschaft

Es gab eine Zeit, da die Niederlausitz und Mittelschlesien tonangebend waren. Es ist eigentlich noch gar nicht so lange her. Erst das Jahr 1929 brachte die Wendung, die herbeizuführen den wackeren Zaborzer Preußen vorbehalten sein sollte. Damals eroberten die Hindenburger Knappen **zum ersten Male die Südostdeutsche Meisterschaft für Oberschlesien.** Beuthen 09 folgte. Und seitdem blieben **Oberschlesiens Vereine im Vordergrund** der Fußballereignisse um den Titel. Welche Vereine waren schon im Besitz der Ehre eines Verbandsmeisters? 1906 und 1907 war es Schlesien 01 Breslau, 1908 VfR. Breslau, 1909 Alemannia Cottbus, 1910 VfR. Breslau, 1911 Askania Forst, 1912 ATV. Liegnitz, 1913 und 1914 Askania Forst, 1920 bis 1924 Breslauer Sportfreunde, 1925 Viktoria Forst, 1926 Breslauer SC. 08, **1927 Breslauer Sportfreunde, 1928 Breslauer SC. 08, 1929 Preußen Zaborze, 1930 bis 1932 Beuthen 09. Die Frage, die uns Oberschlesier** nun bewegt, heißt: wird Oberschlesien dieses Jahr seine Vormachtstellung weiter fest behalten?

Wie war es vor einem Jahr?

Nehmen wir einmal die alten, verstaubten Zeitungen aus dem Bücherschrank und schnüffeln wir etwas in ihnen herum! Man kann immer etwas daraus lernen . . .

„Beuthen 09 wird in der Form der oberschlesischen Meisterschaft seinen Südostmeistertitel bestimmt los werden", hieß es damals. Aber schon die Montagblätter schrieben am 25. Januar 1932: Beuthen schlägt Viktoria Forst 6:1. Aber schon der dirtte Sonntag brachte den Umschwung: 09 verlor in Breslau gegen BSC. 08, und 08 übernahm die Führung. **Erst Vorwärts-Rasensport war es vorbehalten, seinem oberschlesischen Partner wieder nach oben zu helfen:** mit 3:1 siegten die Gleiwitzer in Breslau. 09 lag wieder an der Spitze und blieb vorn.

Die letzten zehn Minuten

Auch voriges Jahr erwies es sich, daß nur die Elf den Kampf gewinnt, die bis zum Schlußpfiff durchhält. Als 09 in Cottbus spielte und das Treffen bis kurz vor Schluß 2:2 stand, glaubte man fast an einen Punktverlust der Oberschlesier. In den letzten Minuten fielen dann aber doch 3 Tore für Beuthen. Aehnlich die Begegnung Gleiwitz gegen Forst. Erst in den letzten Minuten gelang es Gleiwitz, den 2:1-Vorsprung der Viktorianer in einen eigenen 3:2-Sieg zu wenden.

Neue Namen tauchen auf

Der BSC. 08 scheint endlich auf Blaschke zu verzichten, bei Beuthen 09 vermissen wir Paluschinski. Beuthens Linksaußen Pryssok ist auch nicht mehr dabei. Büttner spielt bei seinem Verein in seiner Heimat. Breslau 08 scheint seinen Mittelläufer Hampel ad acta gelegt zu haben. In Viktoria Forst ist eine Mannschaft ausgeschieden, ohne die man sich in den letzten Jahren kaum eine „Südostdeutsche" vorstellen konnte, und der SV. Hoyerswerda mit seinen nach vorn drängenden Nachwuchsspielern ist eine ganz neue Erscheinung auf der Fußballbühne.

Sportliche Entgleisungen des Vorjahres, — wir hoffen, daß es dieses Jahr ohne dieses Beiwerk abgehen wird. Die Gefahr ist um so leichter abzustellen, als ja die ganze Haß-Lawine zwischen Breslau und Oberschlesien im Grunde weniger von den aktiven Spielern beider Bezirke ins Rollen gebracht worden ist, sondern zu 90 Prozent von Zeitungen ausging, denen an solchen Sensationen nur gelegen ist. Damals erregte besonders der 09-Platz an der Heinitzgrube den Unwillen Breslauer Berichterstatter. Aber nicht nur der schlechte Platz sollte schuld sein, nein, auch das undisziplinierte Publikum. Natürlich, die Zuschauer in Beuthen sind auch keine Engel, **aber von einer Fußballhölle möchten wir diesmal nichts hören.** Schon an diesem Sonntag ist der BSC. 08 bei Beuthen 09 zu Gast Die 08er werden bestimmt als faire Elf auftreten und werden sich dann — dafür darf man seine Hand wohl ins Feuer legen, — nicht über schlechte Behandlung in Oberschlesien zu beklagen haben.

Die Favoriten

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Entscheidung allein zwischen den alten bewährten Clubs des Südostens vermutet: Beuthen 09, BSC. 08 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. Der BSC. hat eine schwierige Position. Auf ihm ruht die Tradition der Breslauer Fußballkunst. Und Tradition verpflichtet So werden wir denn, trotzdem die Mannschaft gegen das Vorjahr wesentlich geändert erscheint, von der Altmeisterelf viel Kampfgeist und Elan erwarten dürfen. Dennoch scheint es, daß die Elf sich in einer Art von Uebergangsstadium befindet, da besonders der Sturm neue Namen aufweist. Uns Oberschlesier interessiert hier, daß wir in Radwan, der halbrechts stürmt, einen Oberschlesier, und zwar einen früheren Spieler der Oppelner Sportfreunde, sehen werden. So werden diese Saison also zwei Oberschlesier — Igla und Radwan — im Angriff der Blau-Schwarzen stürmen. Die Mannschaft hat das erste Spiel in Hoyerswerda gewonnen, — wieder einmal waren es die letzten Minuten, die das Blatt wandten. Die Kritiken sind vorläufig von dem Können der Breslauer kaum begeistert. Besonders Läuferreihe und Sturm werden als schwach hingestellt und im Vergleich zum Angriff von Hoyerswerda kommen sie schlecht weg. Trotzdem darf dieses erste Spiel, das bei ungünstigsten Wetterverhältnissen stattfand, nicht zu Fehlschlüssen verleiten. Wenn es darauf ankommen wird, dann wird auch der BSC. wieder da sein und Breslaus Farben gegen Oberschlesiens Standard-Clubs zu vertreten wissen. Hatten schon im Vorjahre 09 und Vorwärts-Rasensport die Ehre unserer Provinz besser als erwartet vertreten, so sind diesmal Oberschlesiens Hoffnungen von vornherein groß. Es gab in der letzten Zeit einige Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Leistungen der Mittelschlesier und der Oberschlesier, **von denen wir allein den DFC. Prag anführen wollen, der Mittelschlesiens** stärkste Elf 5:1 aus **dem Feld schlug und mit ihr Katze und Maus** spielte, während es in Beuthen gegen 09 eine anständige 4:1-Niederlage zu ernten gab, eine Schlappe, die der berühmte Verein in Deutschland kaum jemals vorher so eindeutig erlitten hat. Diese Steigerung ist bei Beuthen 09 dem systematischen Training von Wieser zuzuschreiben, während unsere Hoffnungen auf die Vorwärts-Rasensport-Elf mit deren Mannschaftseinheit begründet sind. Die Mannschaft erscheint gegen voriges Jahr kaum verändert, nur Lachmann, früher Preußen Zaborze, hat die Führung mit bestem Erfolg übernommen. Jeder Spieler ist längstens mit seinen Mitspielern vertraut, kennt dessen Tricks und Besonderheiten, Schwächen und Stärken, — in dieser Beziehung hat die weiß-grüne Elf den 09ern sogar manches voraus. Dafür sind in den Reihen der Weißgelben individuellere Typen vertreten. Es ist nicht etwa Richard Malik allein, auf dessen Können sich die Zukunftsträume der Beuthener aufbauen, — aber es muß eindeutig festgestellt werden, daß der junge Sportsmann im letzten Jahr unglaubliche Fortschritte gemacht hat. Man bedenke, noch in der letzten Saison hatte man Malik im ersten Forster Treffen als Ersatz für Pryssok auf den Linksaußenposten gestellt, — als Lückenfüller, könnte man fast sagen, — und heute hat nicht nur der Südosten, nein Deutschland in ihm einen Fußballer, auf den wir stolz sein können. Das erste Spiel der Beuthener gegen Cottbus zeigte die Mannschaft in großer Form. Wenn es Schwächen gab, so darf man diese zum Teil mit dem schweren und tiefen Schneeboden erklären, andererseits mit dem schwachen Können der Niederlausitzer begründen, die die Beuthener nicht zu einem rechten Kampf herausforderten. Zur rechten Zeit scheint 09 wieder in Hochform zu spielen. Besonders die Außenläuferposten, — eine Erscheinung, die man bei 09 in letzter Zeit oft vermißte, — waren mit Nowak I und Paul Malik hervorragend besetzt. Die Läuferreihe wies eine Elastizität auf, die zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt.

Oberschlesiens Gegner

Wird die Niederlausitz, wie in der ersten Runde, weiterhin der Punktelieferant für Mittel- und Oberschlesien bleiben? Wir glauben es nicht. Vor allem scheint es die Elf von Hoyerswerda zu sein, die man im Auge behalten muß. Schon gegen Breslau 08 gab es eine dauernde Feldüberlegenheit der Lausitzer. Verschiedene Schüsse gingen an die Torlatten, außerdem schien die Mannschaft unter einem ausgesprochen schlechten Stern zu kämpfen, da man zu alledem noch auf Joppich verzichten mußte, und für den erkrankten Repräsentativen Ersatz einzustellen gezwungen war, der die Elf immerhin schwächte. Die Mannschaft ist jung und schnell und wird bestimmt nicht am letzten Tabellenplatz landen. Auch Cottbus hatte gegen Mißgeschick anzukämpfen. Der Sturmführer Sowoidnich wurde verletzt und zeitweise mußte man mit 9 Mann sogar dem Ansturm des Südostdeutschen Meisters Widerstand leisten. Trotzdem kann gesagt werden: wenn unsere Vereine mit Siegeswillen und Ernst bei der Sache sind, dann darf gegen die Niederlausitz kaum ein Punkt verloren gehen. Denn es besteht ein Unterschied im Können der beiden Bezirke. Während die Niederlausitz stagniert, bezw. noch junge und unerfahrene Spieler aufweist, hat Oberschlesien zweifellos Fortschritte gemacht. Und das müßte genügen. Ebenso wie die Niederlausitzer Vertreter dürfte auch Breslaus Zweiter, der uns nicht mehr unbekannte Fußballverein 06, eine spielerisch schwächere Rolle spielen. Der Verein, dessen Stärke mehr in Härte und Schnelligkeit besteht, geht nicht ausgeruht in das Rennen, denn der Ausscheidungskampf gegen Hertha Breslau, der erst am letzten Dienstag stattfand, brachte nur nach härtestem Kampf und Verlängerung den Sieg. Die 06er haben dieses Jahr eine veränderte Elf zur Stelle. Im Tor steht in Bauer, der gegen Hertha Glanzleistungen vollbracht haben soll, ein neues Talent, nachdem Raabe zu den Sportfreunden gegangen ist. Den Zentralposten des Mittelläufers füllt Sommer aus, dagegen hat der uns bekannte Menchen seinen Verein verlassen. Alles in allem dürfen wir von der Mannschaft Leistungen erwarten, die an Zähigkeit kaum übertroffen werden, zeugen doch die beiden letzten Ergebnisse in der Breslauer Serie, innerhalb von drei Tagen erzielt, **ein 5:4- bezw. ein 6:4-Sieg, von hoher** Energie. **Wer die 06er unterschätzt, und sei es auch eine spielerisch höherstehende Elf, der darf sich über einen Punktverlust nicht wundern.**

Der kommende Sonntag

bringt **wichtige Kämpfe. Vor allem ist das Derby zwischen Meister und Altmeister** von Interesse. Der Platz an der Heinitzgrube, der schon so manchen Großkampf sah, wird einen Massenbesuch aufweisen. Ganz Oberschlesien wird sich ein Stelldichein geben, mit einem Male werden Sonderinteressen verschwinden vor dem Gedanken, daß es jetzt gilt, Oberschlesiens Fußballstellung weiterhin zu verteidigen und, wenn möglich, noch erfolgreicher **als voriges Jahr. Alles wird von der Hintermannschaft der Beuthener abhängen. Wenn diese sicher dem Ansturm der Breslauer widerstehen** kann, dann braucht man auch um unseren Sturm wenig Angst zu haben. Unsere Stürmer sind wendig genug, auch einen Wenzel, besonders wenn er Spaziergänge aus dem Tor unternimmt, zu überlisten. Aber hinten muß es klappen, — sonst könnte es doch eine unliebsame Ueberraschung geben, und ein oder zwei Punkte könnten nach Breslau wandern. Noch einmal: **Beuthens Hintermannschaft gewinnt oder verliert die Schlacht.** Natürlich liegt ein Sieg näher als eine Niederlage. Der Faktor Publikum, die anfeuernde Stimme der Menge, der Beifall, — alles das wird unseren 09ern zur Seite stehen. **Oberschlesiens Meister dagegen muß in fremdes Land reisen.** Bis nach Cottbus geht es, und die Niederlausitzer werden auf Rache sinnen — **denn das 5:0** hat den Leuten um Wraßmann nicht behagt. Man höre: Hatte man doch in der Niederlausitz den 98ern vor dem Beuthener Treffen sogar Siegeschancen gegeben! Die Enttäuschung wird also jetzt Gleiwitz zu büßen haben. Doch wir glauben, daß die Grün-Weißen genug kühlen Kopf behalten werden, um sich auch vom fremden Publikum nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Koppa wird schon dafür sorgen! Und wenn der Sturm die Schußstiefel mitnimmt, wird trotz des heißen Lausitzer Bodens ein glatter Sieg für Gleiwitz herausspringen. Wenn also alles nach Programm geht, müßte Oberschlesien am kommenden Sonntag 4 Punkte einheimsen, — aber es kann auch anders kommen. Das ist eben der Reiz des **Fußballs, der oft** unberechenbare Ergebnisse **bringt.**

Das dritte Treffen des Kreises I sieht in Breslau den SV. Hoyerswerda gegen den zweiten Mittelschlesischen Vertreter am Start. Das Spiel findet auf dem eigenen Platze der 06er statt, vor eigenem begeisterten Publikum, das durchaus einen Breslauer Sieg miterleben will. Dazu spielt der Neuling Hoyerswerda zum ersten Male in der Südostdeutschen vor fremden Zuschauern, auf fremdem Platz, in fremder Umgebung. Vielleicht ist auch Joppich noch verletzt. So kann man sich kaum eine Chance für die Niederlausitzer ausrechnen, wenn ihnen nicht mehr Fußballglück zur Seite steht als gegen die 08er am vergangenen Sonntag. Programmäßig wäre jedenfalls ein knapper Sieg der 06er.

Eugen Kaboth.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,15 Uhr: **Beuthen 09 — Breslau 08, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (09-Platz).**

11,00 Uhr: **Beuthen 09 — EV. Hindenburg, Oberschlesische Eishockeymeisterschaft (Spritzeisbahn an der Promenade).**

Gleiwitz:

14,00 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg,** Freundschaftsspiel (Nordplatz).

14,00 Uhr: **Wartburg Gleiwitz — MTV. Myslowitz,** Handballfreundschaftsspiel (Wilhelmspark).

Hindenburg:

14,00 Uhr: **Preußen Zaborze — Frisch-Frei Hindenburg,** Pokalspiel (Steinhofpark).

Oppeln:

11,00 Uhr: **Reichsbahn Oppeln — Polizei Hindenburg,** Handballmeisterschaft der DSB. (Stadion).

Meisterschaftsduell in der Eishockey-Meisterschaft

Am Sonntag Beuthen 09 gegen EV. Hindenburg

Eishockey, das schnellste, abwechslungsreichste, faszinierende Kampfspiel, findet alljährlich in den Titelkämpfen um die Oberschlesische Meisterschaft, die bisher zweimal der Eislaufverein Hindenburg errang, seine Krönung. Die diesjährigen Meisterschaftsspiele wurden bisher durch das allzu launenhafte Winterwetter arg behindert, so daß die Spiele nicht „fahrplanmäßig" nach dem Spielplan des Oberschlesischen Eissportverbandes abgewickelt wurden. Nach den bereits ausgetragenen Meisterschaftsspielen ergibt sich folgendes Tabellenbild:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verlor.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
EV. Hindenburg	3	3	—	—	11	0	6	0
Beuthen 09	2	2	—	—	7	0	4	0
EV. Gleiwitz	4	1	—	3	2	9	2	6
EV. Beuthen	3	—	—	3	0	11	0	6

Wie im vergangenen Jahre heißen die Favoriten EV. Hindenburg und Beuthen OS. Beide haben bisher keinen einzigen Punkt eingebüßt, und ebenso wurden die Hintermannschaften beider Rivalen noch keinmal überwunden. An das Können der beiden Spitzenmannschaften reichen EV. Gleiwitz und Grün-Gold Beuthen nicht heran, jedoch ist die Gleiwitzer Mannschaft ein unberechenbarer Faktor. Am kommenden Sonntag treffen die Favoriten der Titelverteidiger EV. Hindenburg und Beuthen 09 erstmalig in dieser Saison zusammen. Beide Mannschaften treten mit ihrer stärksten Vertretung an, so daß es zu einem rassigen, temporeichen Kampf kommen wird. Beuthen 09 ist der einzige oberschlesische Klub, dem es bisher gelang, die Hindenburger Meistermannschaft zu schlagen. Das war allerdings im Vorjahre. Wie wird es diesmal werden? Die Hindenburger haben durch die bessere Ausgeglichenheit der Mannschaft bestimmt ein Plus. Die 09er rechnen mit ihrem Kampfgeist. Der von allen Eissportanhängern mit großer Spannung erwartete Meisterschafts-Entscheidungskampf beginnt um 11 Uhr auf der Spritzeisbahn im Beuthener Stadtpark.

Hilfsreit- und Hilfsfahrlehrerprüfung

Im Anschluß an einen dreiwöchigen Vorbereitungskursus fand am 11. und 12. d. M. an der Sächsischen Landesreit- und Fahrschule in Leisnig die Prüfung zum Hilfsreit- und Hilfsfahrlehrer für zwei oberschlesische und 6 sächsische ländliche Reiter statt. Unter letzteren befand sich auch eine Reiterin. Alle Prüflinge, darunter die Oberschlesier Johann Matuschek (R. und FV. Lichinia) und Walter Sauer (R. und FV. Schnellewalde-Achthuben) bestanden die Prüfung. Matuschek, der mit „gut" bestand, erhielt außerdem das Deutsche Fahrabzeichen 2. Kl. in Silber. **Es ist dies das erste silberne Abzeichen, das bisher an den ländlichen Reiternachwuchs unserer Provinz gefallen ist.** Die Prüfung, für die nach mehrjährigen Versuchen nunmehr eine Prüfungsordnung festgelegt ist, fand in Gegenwart von General a. D. Adam vom Reichskuratorium für Reit- und Fahrschulen unter dem Vorsitz des sächsischen Chefreitlehrers, General a. D. Genthe, statt. Als Vertreter Oberschlesiens gehörte ihr Chefreitlehrer, Rittm. a. D. Dr. von Schickfus, an.

v. S.

Für Einigkeit zwischen Turnen und Sport

Stadtoberturnwart Preuß hielt beim 12. Brandenburgischen Hallensportfest eine vielbeachtete Begrüßungsrede, in der er auf die notwendige Einigkeit zwischen Turnen und Sport hinwies. Der Vorsitzende des Kreises Brandenburg der DT. brachte zum Ausdruck, daß gerade im Hinblick auf die großen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen, die uns in Deutschland in den nächsten Jahren bevorstehen, **eine weitgehende Einigkeit zwischen Turnen und Sport nicht nur auf den Kampfbahnen,** sondern **auch am grünen Tisch unbedingt notwendig sei.** Er wies nachdrücklich auf die große und volkseinigende Kraft des 15. Deutschen Turnfestes 1933 in Stuttgart hin, des Festes aller Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen, und gab im Anschluß daran der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Turner Brandenburgs und besonders die Berliner **Turner die Teilnahme auch am Olympia 1936 für wichtig und bedeutungsvoll halten.**

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Dezbr.

	Insgesamt: Dezbr. 1932 t	Novbr. 1932 t	Dezbr. 1931 t	Arbeitstäglich: Dezbr. 1932 t	Novbr. 1932 t	Dezbr. 1931 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	7 038 188	6 866 977	6 417 821	273 859	279 714	259 097
Aachen	661 962	654 195	587 647	25 460	27 258	23 506
Westoberschlesien	1 365 622	1 446 900	1 270 824	54 191	60 288	54 777
Niederschlesien	373 309	364 939	369 030	14 358	14 598	14 761
Freistaat Sachsen	287 197	285 019	254 698	11 046	11 401	10 188
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 404 884	1 358 290	1 337 663	45 319	45 276	43 150
Aachen	110 145	113 942	110 201	3 553	3 798	3 555
Westoberschlesien	72 012	67 766	76 991	2 323	2 259	2 484
Niederschlesien	68 697	65 708	66 145	2 216	2 190	2 134
Freistaat Sachsen	18 799	17 956	19 260	606	599	621
Briketherstellung:						
Ruhrbezirk	262 204	256 683	223 054	10 202	10 456	9 005
Aachen	34 967	36 370	27 744	1 345	1 515	1 110
Westoberschlesien	26 028	28 823	23 621	1 085	1 201	1 005
Niederschlesien	4 434	4 430	6 281	171	177	251
Freistaat Sachsen	9 454	10 111	10 034	364	404	401

Beschäftigte Arbeiter:	Dezbr. 1932	Novbr. 1932	Dezbr. 1931
Ruhrbezirk	206 777	204 854	223 457
Aachen	25 111	25 141	26 641
Westoberschlesien	37 471	36 978	43 247
Niederschlesien	16 496	16 435	17 510
Freistaat Sachsen	16 046	15 985	16 367

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beide auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Dezember 1932 auf rund 10,41 Mill. t gegen 10,20 Mill. t Ende November 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,26 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Dezember 1932 nach vorläufiger Ermittlung auf rd. 526 000. Das entspricht etwa 2,55 Feierschichten auf einen Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Auf dem Kohlenmarkt trat der im Dezember übliche Rückschlag ein, der besonders für Hausbrandkohlen recht erheblich war. Auch der Koksabsatz ließ in der zweiten Monatshälfte merklich nach. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohle 1 245 691 t (im Vormonat 1 415 715 t), an Koks 82 515 t (77 207 t) und an Briketts 25 696 t (27 301 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 085 606 t Steinkohle, 443 440 t Koks und 3234 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) blieb mit 1,64 Mill. t unverändert.

Die Zahl der Feierschichten stieg wegen Verschlechterung der Absatzlage wieder sehr erheblich an, sie betrug im Dezember rd. 97 100 oder je Kopf 2,67 Schichten gegenüber 14 007 oder 0,39 Schichten im November.

Handelshemmnisse und Konjunkturentwicklung

In früheren Zeiten glichen sich die Schwankungen der Konjunktur zu einem guten Teil durchaus aus, daß in der Landwirtschaft und in der Industrie der Konjunkturverlauf deshalb verschieden war, weil die landwirtschaftliche Konjunktur fast ausschließlich von dem Ausfall der Ernte abhängig war, d. h. von einem Umstand, der für den industriellen Konjunkturverlauf ohne unmittelbaren Einfluß war. Seit einer Reihe von Jahren hat die landwirtschaftliche Erzeugungsart stark industrielle Formen (Mechanisierung der Landwirtschaft) angenommen, sodaß in der landwirtschaftlichen Preisgestaltung die allgemeinen Unkosten eine sehr viel größere Rolle spielen als vorher; die Folge ist ein **zeitliches Zusammenfallen der industriellen und der landwirtschaftlichen Konjunkturtendenzen;** daraus erklärt sich nicht zuletzt die Verschärfung der Krise.

Die Weltkonjunktur kann sich als grundlegend nicht eher heben, als bis **die internationalen Hemmnisse gefallen sind.** Gerade in dieser Beziehung ist aber stärkste Skepsis am Platze. Allein vom September 1931 bis zum Juli 1932 sind folgende Handelsbeschränkungen durchgeführt worden:

22 Länder verließen offiziell den Goldstandard und bekamen dadurch schwankende Wechselkurse.

26 Länder führten Devisenkontrolle ein; die Verordnungen darüber wurden in einigen Fällen nicht weniger als fünfmal geändert.

2 Länder führten Ausfuhrprämiensysteme ein.

21 Länder erhöhten ihre Zolltarife.

38 Länder haben die Zollsätze für bestimmte Einfuhrpositionen (einige mehr als sechsmal) erhöht.

22 Länder haben Einfuhrscheine oder Kontingente verordnet.

7 Länder richteten Einfuhrmonopole ein.

7 Länder haben bestimmte Einfuhrgüter auf Verbotslisten gesetzt.

14 Länder haben Moratorien bezw. moratoriumsähnliche Maßnahmen verhängt.

Sehr interessant sind gewisse Zusammenhänge zwischen der Höhe des Exports und der Arbeitslosigkeit. In Deutschland ist von 1925 bis 1929 die Ausfuhr um 52%, die Arbeitslosigkeit dagegen um 307% gestiegen; im ersten Halbjahr 1930 war, verglichen mit dem ersten Halbjahr 1927, die Ausfuhr wertmäßig um ein Viertel und mengenmäßig um ein Drittel höher, während sich in derselben Zeit die Zahl der Arbeitslosigkeit verdreifacht hatte. In diesen Ziffern kommt zum Ausdruck, daß die deutsche Ausfuhr der letzten Jahre zu einem großen Teil unwirtschaftlich gewesen sein muß; sie konnte deshalb nicht zur Verringerung der Arbeitslosigkeit führen, sondern mußte zu ihrer Erhöhung beitragen. Die Verringerung der Lagervorräte hat nicht unerhebliche Fortschritte gemacht. Dieser Umstand ist besonders wichtig deshalb, weil erst dann eine echte Konjunkturbelebung eintreten kann, wenn die Vorräte allmählich so stark zurückgegangen sind, daß zur Bedarfsdeckung auf die Produktion zurückgegriffen werden, diese also steigen muß. In Deutschland sind — unter Ausschaltung der Preisrückgänge — **die Vorräte von 28 Milliarden Mark Ende 1928 auf rund 22 Milliarden Mark jetzt zurückgegangen;** dieser Bestand ist sehr gering; selbst nach Beendigung der Inflationszeit mit ihrem Warenhunger betrug der deutsche Lagerbestand noch rund 15 Milliarden Mark.

Ein Konjunkturanstieg wird bis zur Erreichung einigermaßen normaler Verhältnisse längere Zeit gebrauchen; um nur die Hälfte der Produktion von 1929 erreichen zu können, ist bei Rohstahl eine Steigerung von 44 Prozent und bei Walzwerkserzeugnissen eine solche von 37 Prozent gegenüber dem Tiefstand notwendig; im Durchschnitt der ersten zehn Monate dieses Jahres war die Ruhrkohlenförderung auf 58 Prozent derjenigen von 1929 zurückgegangen. Sehr starke Unruhemomente werden sich noch für längere Zeit aus den Sanierungsnotwendigkeiten einzelner Unternehmen ergeben. Die Periode der Sanierungen darf erst dann als endgültig abgeschlossen angesehen werden, wenn sich einigermaßen ein stabiler Beschäftigungsstand überblicken läßt; vorher würden Sanierungen von falschen Voraussetzungen ausgehen.

Die Münzreform auf dem Marsche

Das Reichsfinanzministerium hat die Erwägungen betreffend die Umgestaltung des deutschen Münzwesens soweit abgeschlossen, daß demnächst eine Vorlage an den Reichsrat gelangen soll. Die Münzreform soll in Etappen durchgeführt werden. Zunächst handelt es sich darum, die 256 Mill. Einmarkstücke umzuprägen, und zwar derart, daß sie aus Nickel hergestellt werden. Dabei ist beabsichtigt, den Umlauf um 100 Mill. RM zu erhöhen, was durchaus im Rahmen des Münzgesetzes (der Hartgeldumlauf darf 30 RM je Kopf betragen) liegt. **Für die Außerkraftsetzung des silbernen Markstückes ist ein Zeitraum von drei Jahren vorgesehen,** wie man überhaupt damit rechnen muß, daß die „Handlichermachung" der Scheidemünzen sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken dürfte. Es sieht so aus, als habe dieser langsame Prozeß manche Bedenken der Reichsbank gegen die Reform zertreut. Die Verkleinerung des Fünfmarkstückes wird so durchgeführt werden, daß **der Silbergehalt stark erhöht wird.** Bisher bestand das Geldstück zu 50 Teilen aus Silber und zu 50 Teilen aus Kupfer. In Zukunft soll das Silber neun Zehntel des Gewichts ausmachen, sodaß das Fünfmarkstück nach der Verkleinerung 13,5 Gramm (bisher 12,5 Gramm) Silber enthält. **(Wd.)**

Kartoffelmarkt

Von Wilhelm Schiftan, Breslau.

Das Speisekartoffelgeschäft lag in der Berichtswoche träge und umsatzlos. Der Frost konnte keine Belebung des Marktes bringen, da die infolge des schlechten Absatzes in der Herbstkampagne eingelagerten Bestände zur Deckung des Bedarfes ausreichen. Hingegen machte sich eine gewisse Belebung in der Nachfrage in Saatkartoffeln bemerkbar. Von den gelbfleischigen Sorten sind gewisse Spezialsorten gefragt; besonders gesucht werden jedoch hochprozentige Fabrikkartoffelsorten und unter diesen vorzugsweise krebsfeste Sorten. Die tatsächlichen Abschlüsse beschränkten sich jedoch auf kleine Mengen, zumal vorkommende Nachfragen glatt befriedigt werden konnten. Das Fabrikkartoffelgeschäft ist ruhig geworden. Die meisten Stärkefabriken haben ihren Betrieb eingestellt, ebenso viele Flockenfabriken; die vereinzelten Flockenfabriken, die noch arbeiten, können mit Rücksicht auf die gedrückten Preise für Flocken nur geringere Preise anlegen, als in den Herbstmonaten gezahlt wurden. Die Stimmung war unverändert ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 20. Januar.

Trotz des hohen Auftriebes am Dienstag-Markt war der heutige Markt gut beschickt. Eine Notierung hat nicht stattgefunden. **Auftrieb:** 68 Rinder (davon Ochsen, 1 Bullen 10, Kühe 46, Färsen 1, Jungrind. 10), 48 Kälber, 194 Schweine. Ueberstand: —.

Berliner Börse

Unsicher

Berlin, 20. Januar. An der Börse war man heute etwas freundlicher gestimmt. Es ergaben sich allgemein festere Eröffnungskurse. Montane gewannen bis zu 1⅝ Prozent, von Braunkohlenwerten waren Niederlausitzer Kohle und Rhein. Braunkohlen je 3 Prozent höher, Kaliaktien gewannen bei kleinsten Umsätzen bis zu 2¼ Prozent. Von chemischen Werten setzten Kokswerke und Chemische Fabriken auf Dividendenhoffnungen für 1933 1¼ Prozent höher ein. Gummi- und Linoleumwerte blieben im Endeffekt etwa behauptet. Kontigummi büßten einen Anfangsgewinn im Verlaufe wieder ein. Von Elektropapieren waren besonders RWE., Elektrische Licht und Kraft und Elektrische Werke Schlesien bis zu 2 Prozent höher, während Rheag und Siemens im gleichen Ausmaße zurückgingen.

Im Verlaufe waren Siemens, RWE. und Schuckert nochmals 1 bis 2 Prozent schwächer. RWE. wurden gegen Farben getauscht, sodaß dieses Papier auf 103 Prozent anziehen konnte. Gaswerte, Kabel- und Drahtwerte, Autoaktien, Maschinenfabriken, Metallwerte, Kunstseideanteile, Papier- und Zellstoffwerte, Brauereien, Wasserwerksaktien und Verkehrswerte gewannen Bruchteile eines Prozentes bis 1¼ Prozent. Bauwerte lagen uneinheitlich. Holzmann hatten einen Tagesverlust von 2½ Prozent, während Berger 1½ Prozent gebessert waren. Banken- und Schiffahrtswerte blieben etwa behauptet. Deutsche Anleihen, besonders Altbesitz, waren sehr fest, da eine Meldung, derzufolge das Reich aus Zinseingängen seines Wertpapierbesitzes Anlagekäufe in Anleihen vornehmen lasse, anregte. Der Kurs stellte sich 1⅛ Prozent höher. Neubesitz gewannen ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu ¾ Prozent an. Auch die übrigen Rentenmärkte lagen bei ziemlich guter Nachfrage fester. Ausländer waren im allgemeinen gut behauptet. Der Berliner Geldmarkt blieb auch heute weiter unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 4⅝ Prozent bezw. 4¼ Prozent, Monatsgeld auf 5—7 Prozent. Nach Privatdiskonten konnte man etwas Nachfrage feststellen, ebenfalls nach Reichswechseln per 15. April 1933 und nach Reichsschatzanweisungen per 7. Juli 1933. Der Kassamarkt war in der Grundtendenz zwar freundlich, doch zeigte die Kursgestaltung ein ziemlich uneinheitliches Bild, und man konnte Veränderungen bis zu drei Prozent feststellen. Die Hypothekenbanken waren gleichfalls nicht einheitlich. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft an den Aktienmärkten weiter nach, während es in den deutschen Anleihen lebhafter blieb. Die Börse schloß zu wenig veränderten Kursen in nicht unfreundlicher Haltung. Einige Spezialwerte wie I. G. Farben, Deutsche Atlanten und Zellstoff Waldhof lagen bemerkenswert fest, dagegen setzten Holzmann ihre Abwärtsbewegung um 2 Prozent fort, und auch Siemens und Schultheiß waren etwas mehr gedrückt.

Breslauer Börse

Schwankend

Breslau, 20. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas freundlicher. Der Börsenschluß neigte aber eher wieder zur Schwäche. Am Rentenmarkt zogen Alt- und Neubesitz wieder an. Ebenso lagen Boden-Goldpfandbriefe fester. Auch 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe freundlicher. Stadtanleihen schwächer. Am Aktienmarkt fanden nur Abschlüsse in Gebrüder Junghans und Reichelt Chem. zu unverändertem Kurse statt. Interesse zeigte sich auch für Gorkauer Brauerei.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		184—186
	Dez.	—
	März	200½
	Mai	203—202¾
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		150—152
	Dez.	—
	März	161—160¾
	Mai	163½—162¾
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter- u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		111—114
"	Dez.	—
"	März	121½
"	Mai	124½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	22¾—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,60—21,60
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,75—9.00
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,40
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

20. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	—
	74 kg	180
	72 kg	176
	70 kg	172
	68 kg	166
Roggen, schles.	71 kg	147
	69 kg	143
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,30—8,80
Roggenkleie	7¾—8¼
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¼
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	29¾—30¼
Tendenz: etwas freundlicher	

Berliner Schlachtviehmarkt

20. Januar 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
fleischige	25—27
gering genährte	18—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	21—22
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	22—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—21
fleischige	15—17
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	24—28
fleischige	18—22

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	34—40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—35
geringe Kälber	17—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	29—31
gut genährte Schafe	21—22
fleischiges Schafvieh	27—28
gering genährt. Schafv.	18—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	36—37
" 200—240 "	35—37
" 160—200 "	33—35
fleisch. 120—160 "	31—32
" unt. 120 "	—
Sauen	33—34

Auftrieb:					
Rinder	2183	z. Schlachth. dir.	122	z. Schlachth. dir	71
darunter:		Auslandsrinder	60	Auslandsschafe	—
		Kälber	1462	Schweine	7282
Ochsen	527	z. Schlachth. dir.	8	z. Schlachth. dir.	
Bullen	708	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	873
Kühe u. Färsen	948	Schafe	4015	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig. Kälber ruhig, gute knapp. Schafe und Schweine glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 1.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 5/16—28 3/8
3 Monate	28 5/8—28 11/16
Settl. Preis	28 3/8
Elektrolyt	33—33½
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	33½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	145—145⅛
3 Monate	145⅝—145¾
Settl. Preis	145
Banka	151
Straits	150½
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10¼
inoffiziell. Preis	10¼—10 5/16

	20. 1.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10 11/16—10¾
ausl. Settl. Preis	10¼
Zink: willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 3/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 5/16
inoffiziell. Preis	14 5/16—14⅜
gew., Settl. Preis	14⅛
Gold	122/10
Silber	16⅞
Silber-Lieferung	16 15/16
Zinn-Ostenpreis	149¾

Berlin, 20. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46½.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Januar. Roggen O. 14.40—14,60, Weizen O. 24.50—25,50, mahlfähige Gerste A. 13—13,50, mahlfähige Gerste B. 13.50—14,25, Braugerste 15,25—16.75, Hafer 13,25—13.50. Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 39—41, Roggenkleie 9—9.25, Weizenkleie 7,75—8.75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, Schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—13, Serradelle 8—9, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 1. Geld	20. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,47	14,51	14,47	14,51
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,09	14,13	14,09	14,13
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,268	2,272	2,248	2,252
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,77	81,93
Helsingf. 100 finnl. M.	6,224	6,236	6,224	6,236
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,53	70,67	70,38	70,52
Lissabon 100 Escudo	12,83	12,85	12,83	12,85
Oslo 100 Kr.	72,23	72,37	72,23	72,37
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,54	63,66	63,54	63,66
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,03	81,19	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	76,82	76,98	76,82	76,98
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅜
1936	81⅞	1938	74⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50—81,00—82,00
Cukier	15,40
Ostrowiec Serie B.	23,75

Dollar privat 8,9125, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,70, London 29.92, Paris 34,85, Schweiz 172,12, Italien 45,70, Deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,50, Bauanleihe 3% 41,50, Eisenbahnanleihe 5% 37,25, Dollaranleihe 6% 58.25, Dollaranleihe 4% 55,75, Bodenkredite 4½% 37.50—37,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.